G. W. Steller's

ehemal. Adjunkts der kayſ. Akademie der Wiſſenſchaften
zu St. Petersburg

Reiſe

von

Kamtſchatka

nach

Amerika

mit dem

Commandeur-Capitän Bering.

auch

Topographische und physikalische Beschreibung
der Berings-Insel,
im östlichen Weltmeer an der Küste von
Kamtschatka.

Ein Pendant zu deſſen Beſchreibung von Kamtſchatka.

St. Petersburg,
bey Johann Zacharias Logan,
1793.

mwbr

— Der Russische Seefahrer Beering hat, wie es scheint, die unwirthbare Küste Nordwärts von King George's Sund entdeckt. Er soll zuerst im 58. gr. 28. Min. N. Br. Land gesehen, u. im 59. gr. 18. Min. geankert haben. Tschirikow ankerte 1741. ungefähr in 56. gr. N. Br.

Daß diese beiden Seefahrer an der Küste von America gewesen sind, ist wol außer allem Zweifel; allein an welcher Stelle sei es gewesen, oder wo sie vor Anker gelegen ist nicht eben so ausgemacht. Die besten Nachrichten, die wir (: jetzt 1789:) von diesen Reisen haben, sind gar nicht zuverläßig. (: NB: der große Staatsrath Müller hat im 3. Th. der Samml. Russ. Geschichte S. 1.—304. eine sehr gute Nachricht von den Entdeckungsreisen der Russen zusammengetragen, welche sehr viele genaue Nachrichten davon mittheilt. F. :) Man muß sich erinnern, daß die Schiffahrt damals keineswegs zu der Vollkommenheit gebracht war, die sie jetzt hat. Daher kömmt es, daß die Küste in der Lage, wo Beering geankert haben soll, (: nehmlich im 59. gr. 18. Min. N. Br.:) sich beinahe von Osten nach Westen erstreckt; und so konnte bei dem damaligen Zustande der Schiffahrt ein Fehler von 6, bis 8. Graden der Länge sehr leicht gemacht werden. Man hat daher Grund zu der Vermuthung, daß, wenn gleich dieser berühmte Seefahrer in seiner Angabe der Breite genau gewesen wäre, doch der Ort wo er wirklich vor Anker gieng, viel näher an dem Cook's-Flusse ist, als man ihn in den Karten gewöhnlich angiebt. allein itzt, da wir uns über den unvollkommenen Zustand der Schiffahrt, und über die noch unvollkommenere Nachrichten von diesen berühmten Russischen Reisen beklagen, derentwegen wir nun nicht bestimmen können, welchen Theil der Küste, wenigstens innerhalb der uns bekannten Gränzen man mit einigem Grade von Zuverläßigkeit aufgenommen habe; itzt, sage ich, ist es auch meine Pflicht die Unzuverläßigkeit eines neueren Seefahrers (: des Don Francisco Maurelle.) aufzustellen, der eben dieselbe Küste (: :) beschifft hat. — George Dixon.

Der Capitaine Portlock's und Dixon's Reise um die Welt, besonders nach der Nordwestlichen Küste von America während der Jahre 1785, bis 1788. in den Schiffen King George u. Queen Charlotte. — Einleitung, p. VI. u. d. Deutschen Übersetz.

Staatsbibliothek Bamberg

G. W. Stellers

vormaligen Adjunkts bey der Kaiſerl. Akademie der Wiſſen-ſchaften

Tagebuch

ſeiner Seereiſe aus dem Petripauls Hafen in Kamtſchatka bis an die weſtlichen Küſten von Amerika, und ſeiner Begebenheiten auf der Rückreiſe.

Suave mari magno turbantibus aequora ventis,
E tuto magnum alterius ſpectare laborem.

LVCRET.

Es ist ganz behaglich, wenn der Sturm das Meer aufwühlt, vom Lande aus, Andere mit den Wellen ringen zu sehen.

Vorerinnerung des Herausgebers.

Dieſes merkwürdige Tagebuch des nie genug zu bedauernden Stellers iſt mir im J. 1769 von dem ſeeligen Profeſſor der Geſchichte Herrn Fiſcher, einem Freunde des fleißigen Stellers im Original mitgetheilt und eine Abſchrift davon zu nehmen erlaubt worden. Ich habe ein Stück daraus, welches die Beſchreibung der Beringsinſul enthält, im Zweyten Theil der Neuen Nordiſchen Beyträge S. 255. u. folg. mitgetheilt, und laſſe hier das Tagebuch ſelbſt folgen, aus welchem man ſehen wird, wie richtig Steller in jenen frühen Entdeckungszeiten über viele Punkte, die Lage und Beſchaf-

A fenheit

Diese Beschreibung der Berings-Insel, habe ich hinten im Anfange dieses bandes, mit beybeigebogen: MW.

ſenheit der Weſtküſte von Amerika betreffend, geurtheilet habe, und wie ſehr es zu bedauern geweſen, daß der berühmte Behring, bey dieſer ſeiner letzten Reiſe, nicht mehr eben die Thätigkeit und Geſundheit gehabt hat, die ihn in den Stand ſetzte auf ſeiner frühern Reiſe gegen die nordliche nach ihm benannte Meerenge, das Lob des großen Cook zu verdienen.

Peter Simon Pallas.

Einleitung.

Wenn, nach einer binnen vierzehn Monaten vollendeten ſchweren Reiſe, ſo zur Unterſuchung des nordoſtlich liegenden Ufers von Amerika angeſtellet worden und nach mehr als einmal verlorner Hofnung zu leben oder ferner Rußland dienen zu können, dennoch auf einmal den geſegneten Boden der Ruſſiſchen Welt betretend aufgelebet, ſo glaube ich mich verpflichtet meinen übrigen Nachrichten eine kurze, unpartheyiſche und wahre Beſchreibung dieſer meiner Reiſe, deren Begebenheiten und der Schickſale ſo die Schiffsgeſellſchaft betroffen, voranzuſetzen.

Der große Monarch **Peter der I.** glorwürdigſten Gedächtniſſes war ſo wohl durch die Entdeckung des Landes Kamtſchatka, als auf Vorſtellung der Pariſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften veranlaßt worden im Jahr 1725 durch Abſendung des damaligen Capitains **Behring** unterſuchen zu laſſen, wie weit Amerika gegen Oſten von Kamtſchatka, als dem äußerſten nordoſtlichen Winkel des Reichs entfernet ſey, oder ob nicht ſolches im Norden dem äußerſten Tſchuktiſchen Vorgebürge, welches die Alten Promontorium Tabin nannten, am nächſten, ja wohl gar mit demſelben zuſammenhängend wäre.

So leicht es nun damals geweſen wäre, gleich bey dem erſten Verſuch auf dem Boote **Gabriel**, ohne weitere

tere Koſten und Zeitverluſt allenthalben von 51 bis 64 Grad Norderbreite, ſo weit als ſich das Kamtſchatkiſche Ufer von Lopatka, ſeiner äußerſten Landſpitze, bis Tſchukotſkoi Nos ziehet, bey einem Nord-Oſt oder Oſt gehaltnen Curs die Amerikaniſchen Inſeln auf zwanzig bis dreyßig, das feſte Land ſelbſt aber auf funfzig bis ſiebenzig Meilen *) anzulaufen; ſo verblieb es nichts deſto weniger auf Seiten der damals gebrauchten Officiere bey einer kurzen Unterſuchung des Landes Kamtſchatka, von **Lopatka** an bis zu dem ſogenannten Sſerze Kamen, welcher bey weitem das Tſchuktſchiſche Vorgebürge noch nicht iſt, indem man das Kamtſchatkiſche Ufer nordwärts begleitete und nie aus dem Geſicht verlohr, wenn es nicht durch Nebelwetter geſchahe. — Dergeſtalt wurde der Endzweck der Reiſe nichts weniger, als erreicht; weil, wenn Amerika der ſibiriſchen Küſte ſo nahe läge, ſolches ſchon vorher durch die Kaſaken hätte entdeckt ſeyn müſſen, welche zu verſchiednenmalen mit **Baidaren** (ledernen Böten) von der Anadyrſchen Mündung aus, dieſen Curs befahren hatten; ſo wie auch der Geodeſiſt (Feldmeſſer) **Gwosdew** nachmals 1735 auf dem Boot **Gabriel** mit ſeinen Kaſaken viel weiter und bis 66 Grad Norderbreite gekommen iſt.

Bey der Zurückkunft des Capitäns **Behring** erhielt alſo die neugierige Welt nichts mehr, als eine Charte und mangelhafte Erzählung von dem ſchon bekannten Lande Kamtſchatka, nebſt einigen mündlichen Ausſagen der Anadyrſkiſchen Kaſaken, nach welchen das Tſchuktſchiſche

*) **Steller** nehmlich muthmaßte, wie man noch aus mehrern Stellen erſehen wird, die Amerikaniſche Küſte in Nordoſten und Oſten ganz nahe; da man doch nunmehr durch die entdeckten Inſeln und deren Entfernung unter einander ſowohl, als von Kamtſchatka, ganz gewiß des Gegentheils überzeugt iſt. A.

ſchiſche Vorgebürge durch ofne See würklich von Amerika abgeſondert, hingegen auf 51 Grad, Lopatka gegen über eine Reihe Eylande gelegen ſeyn ſollte, ſo ſich gegen Japan erſtreckten, und wohin ſich die Kaſaken ſchon zuvor mit einigen Feldmeſſern auf ſehr ſchlechten Fahrzeugen gewagt, auch würklich dreyzehn Inſuln ausgekundſchaftet hatten.

Weil man nun bey der im Jahr 1730 erfolgten Zurückkunft des Capitäns **Behring** in Moskau ſogleich einſahe, wie wenig die Abſicht erreicht, und wie viel noch Hoffnung übrig ſey, das Land Amerika in der Nähe zu vermuthen, auch zugleich der Wunſch rege wurde, zuverläßige Kundſchaft von denen Kamtſchatka ſüdlich bis Japan gelegnen Inſeln einzuziehen; ſo erwuchs daraus die zweyte, große, und wegen der Weite des Weges, abgelegnen und beſchwerlichen Transports des Proviant- und Materialien-Vorraths, und vielen andern Urſachen ſo theure und ſchwere **Kamtſchatkiſche Expedition**, welche vielleicht um ein Großes hätte vermindert werden können, wenn nach allen damals gehabten Kenntniſſen ein unpartheyiſcher und gewiſſenhafter Entwurf der äußerſten Gegenden Aſiens und deren Beſchaffenheit unterlegt worden wäre. Beſonders konnte denen auf der erſten Expedition gebrauchten Officieren wohl bekannt ſeyn, wie drückend und nachtheilig der damalige nur ſo kleine Provianttransport, den wenigen Bewohnern der Leniſchen Gegenden und des Landes Kamtſchatka geweſen, und wie von letztern viele hunderte auf denen Transporten von Bolſchaja reka nach dem Hafen Awatſcha ihr Leben verlohren; da man denn leicht würde eingeſehen haben, daß neue, viel größere Transporte dieſe wüſten Gegenden völlig entkräften, und der Ruin der dortigen armen Völker ſeyn würden, wie es die Folge gezeigt hat.

Ich übergehe die zehnjährige ſchwere Veranſtaltungen, welche bey dieſer zweyten Reiſe vorhergegangen ſind, unzählige dabey gehabte Schwierigkeiten, Koſten, Ruinen an Menſchen und Vieh, u. dergl. ſo ſich von 1733 bis 1741 ereignet haben, wie auch die Umſtände der beſondern Reiſe des Capitains Spangberg, als welches alles zu meiner Abſicht nicht gehört; und wende mich einig zu dem, was die am 5ten Junius 1741 angetretne Reiſe des Capitain-Commandeurs Behring wie auch des Capitains Tſchirikow, ſo lange beyde zu dieſer Reiſe ausgerüſtete Packetbote bey einander geblieben ſind, und dann ferner die Schickſale der Behringſchen Mannſchaft allein, bis zu deren Wiederkunft auf Kamtſchatka den 26ſten Auguſt 1742 betrift.

Da aber bekannt iſt, welchergeſtalt ich im Jahr 1738 von S. Petersburg nur nach Kamtſchatka, zu Unterſuchung der drey Naturreiche abgefertiget worden, hingegen nicht den geringſten Antheil an den Unternehmungen der Herren Seeoffiziers zu nehmen hatte; ſo muß ich kürzlich erwähnen, auf welche Weiſe ich dennoch in ihre Geſellſchaft gerathen bin. Ich hatte im Jahr 1740 durch eine aus Kamtſchatka an den hohen dirigirenden Senat abgelaſſene Bittſchrift unterthänigſt gebeten, daß man mir erlauben möchte den Capitain Spangberg, auf einer andern vorhabenden Reiſe nach Japan zu begleiten, um durch mich von denen auf dem Wege liegenden Eilanden ſowohl, als von Japan ſelbſt, bey ſo viel aufgewandten Koſten, eine gründliche Nachricht einziehn zu laſſen. Als nun indeſſen der Capitain-Commandeur Behring von meiner unerſättlichen Begierde fremde Länder zu beſehen, und deren Beſchaffenheit und Seltenheiten zu unterſuchen Nachricht erhielt, ſchickte er im Februarmonat 1741 aus dem Hafen S. Petri und Pauli oder Awatſcha ein Partikulairſchreiben, worinnen er mich

erſuchte

erſuchte zu ihm zu reiſen, um verſchiednes mit ihm überlegen zu können. Wie ich nun gleich vermerkte, daß man mich die Reiſe nach Amerika gemeinſchaftlich zu übernehmen, zu überreden Willens ſey, ſäumte ich nicht lange, und reißte nur mit einem Sluſchiven (Kaſaken der ſibiriſchen Miliz) auf Hunden zu ihm. So bald ich daſelbſt angelangt war, ſtellte er mir mit vielen Gründen vor, wie nöthige und nützliche Dienſte ich leiſten könnte, und wie wohl mein Unternehmen an hohem Orte würde aufgenommen werden, wo ich mich entſchließen wollte einen Reiſegefährten von ihm abzugeben. Ob ich nun gleich erwiederte, daß mir ſolches nicht befohlen, ich auch nicht wagen könnte mich dazu zu entſchließen, da ich ohnehin ſchon vorläufig bey dem hohen dirigirenden Senat um Erlaubniß, mit nach Japan gehen zu dürfen, eingekommen, und alſo ein ſolcher Beſchluß als ein allzufreyer, unbedachtſamer Frevel könnte angeſehen werden, ſonderlich wenn ſich die Amerikaniſche Reiſe lange verzögern und ich alsdann auf erhaltnen Befehl nach Japan zu gehn, nicht bey der Hand ſeyn ſollte; ſo vernichtete doch der Capitain-Commandeur alle meine Einwendungen dadurch, daß er ſich zum Bürgen ſetzte, vor alle Folgen zu ſtehn, auch derowegen ſelbſt an den hohen dirigirenden Senat zu unterlegen verſprach und ſich anheiſchig machte mir alle mögliche Gelegenheit zu geben, damit ich etwas Rechtſchafnes ausrichten könnte, und weil ich die unter meinem Commando ſtehenden Leute zurücklaſſen müßte, daß er mir auf jeden benöthigten Fall ſo viel Leute geben wollte, als ich nöthig haben würde. Er ſchickte mir auch nachmals eine Kanzleyſchrift zu, worin er mir, nach gehaltner Commiſſion aller bey der Expedition befindlichen Offiziere öffentlich die genaue Beobachtung zwar nur des Mineralreichs bey der vorhabenden Reiſe auftrug. Durch dieſes alles bewogen entſchloß ich mich, angeſehen der mir eigentlich aufgetragnen Unterſuchung

des Landes Kamtſchatka dabey nichts abgehen konnte, dieſe an mich ergangne Einladung anzunehmen. Und verhoffe ich nunmehr es werde mein von allem Partikulair-Intereſſe lediges Unterfangen deſto gnädiger aufgenommen werden, je lauterer ſich ſelbiges auf das gemeine Beſte und den Vortheil der Kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften, ingleichen auf die mir vorgeſchriebne Pflicht gegründet findet. Wie ich mich denn auch nichts weniger als einer Strafe, vor Verrichtung unbefohlner Dinge, verſehe, da die weite Entfernung nicht vergönnte weitläuftige Vorſtellungen einzuſenden und Befehle zu Unternehmung einer Sache zu erwarten, welche nur wenige Tage auf meine eigne willkührliche Entſchließung, nicht aber auf weithergeholte Befehle warten konnte. Und ſo darf ich mir auch zum voraus allergnädigſten Pardon verſprechen, wenn ich nach vierzehnmonatlichem Auſſenbleiben, und einer ſechs Monate lang überſtandnen höchſt kümmerlichen und gefährlichen Seereiſe, ohne mein Verſchulden nur mit wenigen nützlichen Entdeckungen zum Vorſchein komme; weil der Herr Capitain-Commandeur ſein gethanes Verſprechen ſo ſchlecht gehalten, daß man mir das feſte Land von Amerika nur von ferne gezeigt, auf dreyen Inſuln aber nur auf ein Paar Stunden, ohne alle Handreichung, wie einen Miſſethäter, mit großem Wiederwillen und vor meinen redlichen Eifer nicht ermunternden vielen Stachelreden, endlich auszuſetzen ſich bewegen laſſen. Wie man denn auch keinen, auch nicht den geringſten Vorſchlag von mir anzunehmen vor gut befunden, weil die Befehlshaber von ihren eignen Einſichten allzuſehr eingenommen waren, bis der unglückliche Ausgang und die gerechte Fügung ihre Eitelkeit leider gar zu entblößt zu Tage ſtellten. Aber es war der Verdruß, ſchon ſo lange in Sibirien verweilt zu haben, und noch länger verweilen zu müſſen, welcher dieſe Herren anſpornte dasjenige nunmehr mit einer Sommer-

reiſe

reiſe und auf einmal abzuthun, wozu nach einer mäßigen Ueberlegung nothwendig zwey Sommer erfordert wurden.

Man zog nicht in Erwägung, daß, da öfters zu Anfang des Juliimonats die Kamtſchatkiſche Küſten vom 56ſten bis 51ſten Grad mit Eiß beſetzt werden, und dieſes nicht, wie man vorgeben wollte, aus dem Canal zwiſchen dem Tſchuktſchiſchen Vorgebürge und Amerika kommen kann, weil es oberhalb der Mündung des Anadyrfluſſes weiter gegen Nordoſten mangelt, vom Anadyr bis Olutora nur ſehr ſelten, hingegen von Ukäh oder der Ukinſkiſchen Einbucht bis Kamtſchatka und von da bis Lopatka alle Jahre bemerkt wird; daß ſage ich nothwendig daraus folgen mußte

1) dieſes Eiß ſey Treibeiß der amerikaniſchen Flüße;

2) daß in dieſer Gegend das Land Amerika am nächſten ſeyn müſſe, wo man alle Jahre ordentlicher Weiſe das Treibeiß wahrnimmt;

3) daß, weil dieſes Eiß gemeiniglich nach einem dreytägigen anhaltenden Oſtwind angetrieben kömmt, das Land nothwendig in dieſer Gegend grade in Oſten am nächſten zu vermuthen ſey.

4) Daß wenn man 56 Grad nordlicher Breite paſſire, kein Treibeiß, folglich auch kein Hinderniß mehr von demſelben zu befürchten ſeyn könne.

Man nahm vielmehr fälſchlich an, dieſes Eiß komme vom Tſchuktſchiſchen Vorgebürge her, und würde alſo, falls man ſich zu nordlich wendete, oder gar die Unterſu-

chung

chung dem Tſchuktſchiſchen Vorgebürge gegen über, allwo jedermann Amerika am nächſten zu ſeyn glaubte, anſtellen wollte, im Junius und Julius die Schiffarth hindern. Daher wurde beym Auslaufen beſchloſſen den Curs allmählig zwiſchen Oſten und Süden zu nehmen, damit man nach etwan 20 Graden veränderter Länge von Awatſcha, auf 45 bis 46 Graden nordlicher Breite, das von den Holländern entdeckte, vorgebliche Compagnieland entdecken könnte, von wannen man denn ſicherlich glaubte Amerika oder die von *Gama* in der Nähe angegebne, nach Weſten auslaufende Küſten von Amerika leichter entdecken zu können. Wofern man aber das Land auf dieſem Curs nicht anlieſe, wollte man weiter zwiſchen Oſten und Norden fortgehn, und ſich immer mehr nordwärts wenden, da man denn dort gegen das Mittel des Julius die See von allem Eiſe gereinigt zu finden und keine Zeit vergebens verlieren zu dürfen ſich Hoffnung machte. Würde man alsdenn Amerika erreicht haben, ſo wollte man deſſen Küſte nach Norden ſo weit verfolgen, bis man auf die Parallel von 64 bis 66 Graden käme, in welcher Gegend die äußerſte Spitze Aſiens oder das Tſchuktſchiſche Vorgebürge befindlich ſey, gegen welches man ſich denn weſtlich wenden, und nach Erforſchung des Abſtandes zwiſchen beyden Welttheilen in Norden, ſich zur Rückreiſe nach dem Hafen fertig machen wollte. Doch wurde in Anſehung der Winde und Entfernung die nöthige Cautel vorausgeſetzt, daß man das Land nur ſo lange verfolgen wolle, als es die Zeit zulaſſen würde, um noch gegen Ausgangs des Septembers den Hafen wiederum erreichen zu können, da man denn die rückſtändige Unterſuchung auf das andre Jahr und eine zweyte Reiſe ankommen laſſen wollte.

Es iſt allerdings zwar andem, daß der Capitain-Commandeur Behring anfänglich feſt entſchloſſen war einen Winter in Amerika zuzubringen und das Rückſtändige, was wegen Kürze des Sommers und Größe der Diſtanz mit einer Reiſe nicht abgethan worden, im Frühling von Amerika aus zu endigen, ſodann aber die Rückreiſe anzutreten. Dadurch wäre nicht nur dem großen Ruin des Schiffsvolks, welches wegen der allzulange fortgeſetzten ſpäten Herbſtreiſe, meiſt am Scorbut und vor Kälte umkam, vorgebeuget worden; ſondern man hätte auch eine genaue Kundſchaft des Landes und Kenntniß ſeiner Einwohner und Produkte erhalten, die ganze Expedition aber in der beſten Ordnung und zum größten Nutzen des Reichs endigen können. Allein die Ausführung dieſes Vorhabens wurde ſchon zuvor durch den Meiſter von der Flotte Chytrew und zwey Unglücksfälle unmöglich gemacht. Durch dieſen wurde zuerſt aller fertige Proviant an Zwiebacken vor beyde Packetböte in Ochozk 1740 an der Mündung des Ochotafluſſes verlohren. Darnach mußte zweytens, der an die Stelle des vorigen nach Awatſcha beſtimmte Proviant an der Bolſchaja reka ausgeladen werden; durch deſſen Tranſport, der im Winter mit Hunden bewerkſtelligt werden ſollte, ehe noch der Anfang damit gemacht ward, die Rebellion der Koräken am Tigil entſtand, indem man, um durch jeden Kopf fünf Pud Proviant nach dem Hafen zu liefern, das Volk von fünf bis ſechshundert Werſten her nach Bolſcherezkoi oſtrog jagen wollte, wobey ſie theils, durch die zu dem Ende ausgeſchickte Leute allzu hart begegnet wurden, theils auch auf die Gedanken gerathen mußten, als ob es auf etwas anders angeſehen ſey. — Durch dieſe Umſtände ſahe ſich denn der Capitain-Commandeur ſowohl, als die übrigen Offiziere genöthigt, um nicht Mangel zu leiden, zwey beſondre Reiſen zu Ausführung

des

des Projekts zu beſtimmen, da ohnehin durch die Unterſuchung der Rebellen und die von dem Kamtſchatkiſchen Befehlshaber Koleſſow, wegen beſtändiger Völlerey, verurſachte Hinderniſſe machten, daß man nicht eher als zu Anfang des Junius aus dem Hafen S. Petri und Pauli auslaufen konnte, ſtatt daß ſonſt der Maimonat dazu bequem und beſtimmt war.

Beſchrei-

Beſchreibung der Seereiſe von Kamtſchatka nach Amerika.

Zu Ende des Maimonats des 1741ſten Jahres war endlich alles Nöthige zur amerikaniſchen Reiſe veranſtaltet, und alſo legten ſich den 29ſten Mai die beyden Paketbote S. Peter und S. Paul aus dem Hafen auf die Rhede des Awatſchiſchen Meerbuſens, zum völligen Auslauf dienlichen Wind erwartend vor Anker. Auf dem **S. Peter**, welchen ich mit beſtieg, befanden ſich der Herr Capitain-Commandeur **Behring**, als Chef, der Lieutnant **Waxel**, der Meiſter **Chytrew**, Steuermann **Heſſelberg**, Unterſteuermann **Juſchin**, der Unter-Chirurgus **Berge**, der Unter-Conſtabel **Roſenius**, ein Guarde-marin **Sind**, der Botsmann **Nils Janſen**, der Unterſchiffer **Chatainzow**, Commiſſar **Lagunof**, der Conductor **Pleniſner**: die übrige Mannſchaft, nehmlich Matroſen, Soldaten, fünf Mann Kamtſchatkiſcher Kaſakenſöhne, als neu angehende Matroſen, Dollmetſcher und Leute denen alle Stellen des Kamtſchatkiſchen Ufers bekannt ſeyn ſollten, und worunter einer als Schütze in meinen Dienſten war, machten in allem, nebſt des Lieutnants Sohn 76 Köpfe aus. — Auf dem andern Paketbot **S. Paul** befanden ſich der Capitain **Tſchirikow**, die Lieutnants **Tſchegatſchef** und **Plautin**, der Profeſſor der Sternkunde **La Croyere Deliele**, der Meiſter **Dementiew**, Steuermann **Jelagin**, ein Guarde-

Guarde-marin, ein Commiſſär, der Unter-Chirurgus Lau und an Matroſen, Soldaten, wie auch Kamtſchatkiſchen Kaſakenſohnen ebenfalls 76 Mann.

Den 4ten Junius lieſen wir endlich gegen neun Uhr aus dem Awatſchiſchen Meerbuſen in die See und traten die würkliche Reiſe bey günſtigem Wind und Wetter an. Wir ſegelten bey Südweſt und Südweſtwinden auf dem angefangnen OSO. und SOzO. Curs dergeſtalt fort, daß wir den achten Tag unſrer Reiſe, als den 11ten Junius uns hundert und fünf und funfzig holländiſche Meilen, von Awatſcha, auf der Breite von 46 Graden 47 Minuten befanden.

Den 12ten Junius hatte man zum erſtenmale nicht geringe Spuren von einen von uns in Süden oder Südoſten liegenden Lande. Man ſahe bey ganz abgeſtillter See verſchiedne Seegewächſe, ſonderlich die Meereiche, auf einmal in Menge um unſer Fahrzeug treiben, die ſich nie ſehr von den Küſten zu entfernen pflegen, indem die Ebbe ſolche immer wieder gegen das Land treibt. So ſahe man auch Seemöwen, die großen Möwen (Diomedea exulans) und auf Kamtſchatka ſogenannte Klipp-Enten (Anas hiſtrionica), alles Vögel welche nie auf ofner See oder gar zu weit vom Lande geſehen werden. Aus dieſem allen war zu vermuthen, daß wo man den angefangnen Curs noch weiter fortſetzen ſollte, man in Kurzen auf Land anlaufen müßte. Allein eben zu der Zeit, da man ſich vernünftiger Vorſtellungen zu Erhaltung des erwünſchten Endzwecks am meiſten hätte bedienen ſollen, nahm das unordentliche Verfahren der Seeoffizier ſeinen Anfang. Man fing an alles höhniſch auszulachen und in Wind zu ſchlagen was von keinen Seemann ausgeſprochen wurde, gleich als ob mit den Regeln zur Navigation alle andre Wiſſenſchaften und Vernunftſchlüſſe zugleich erlernt würden. Und da der ganzen Sache ein

einiger Tag hätte den Ausſchlag geben können, deren man doch nachmals ſo viele vergeblich zugebracht hat, ſo wendete man ſich mit einmal gegen Norden, auf welchem Curs man zum erſtenmal einen kleinen Sturm auszuſtehen hatte, und die erſte Fatalität ſich zutrug, da nehmlich, wegen des neblichten und trüben Wetters, das andre Paketbot S. Paul unter den Befehlen des Capitains **Tſchirikof** ſich von uns verlohr und auch nachmals auf der ganzen Reiſe nicht wieder geſehen ward. — Weil auch eben damals der Anfang zu Ausführung eines andern Vornehmens gemacht worden, nehmlich den beſtändig in der Cajüte ſich aufhaltenden Capitain-Commandeur nicht mehr wiſſen zu laſſen, als man vor rathſam erachtete; ſo ereignete ſich der andre Unfall, daß man verſchiedner Leuten Vorgeben, welche in Norden Land geſehen zu haben vermeynten; ohngeachtet es wo nicht ohnfehlbar, doch gewiß ſehr wahrſcheinlich ſchien, weder annahm, noch einiger Ueberlegung würdig achtete, bis man auf der Rückreiſe den 24ſten Auguſt Land auf dem 51ſten Grad unverhofft und zu Aller Schrecken anſichtig wurde, und ſich da die Stimmen der Reuenden allzuſpät hören ließen. Dieſes wäre, vermöge der geführten Rechnung, das Land, wo man den Capitain **Tſchirikof** verlohren; und war es ſchon dazumal Einigen vorgekommen, als ob ſie Land geſehen hätten, welches doch dazumal nur vor Kleinigkeiten geachtet wurde, weil es keiner von denen Seeoffizieren ſelbſt bemerkt hatte, dieſe auch damals vor eine größere Ehre hielten das Land weiter anzulaufen, um ſich alsdenn rühmen zu können ſehr weit geweſen zu ſeyn und vieles unnöthige ausgeſtanden zu haben.

Nachdem man einige Tage vergeblich das verlohrne Paketbot aufgeſuchet, aber die fernere Hoffnung, ſolches anzutreffen, verlohren gieng, man wieder vom 50ſten

bis zum 46ſten Grad nach Süden, in der Hofnung den S. Paul oder das Compagnieland auf dieſem Curs wahrzunehmen; allein da beides fehlſchlug, und man die Ankunft des Compagnielandes nun zum zweitenmale vergeblich gewartet, ſolches aber niemals ſich auf der verlangten Stelle eingefunden, ſo ward ſelbiges durch einen unvermeidlichen Schluß vor ein erdichtetes Land, — und Erfindung der Nürnbergiſchen Chartenmacher gehalten, über welches entweder unſer Bot oder der Capitain Spangberg nothwendig geſegelt ſeyn müßten, wenn es vorhanden wäre. Gleich als ob dieſe Herren einen ebenmäßigen geographiſchen Fehler begehen zu können ſich ſchon dadurch verdächtig gemacht hätten, daß einer auf der Charte des Globus unſern Curs in der See vor Canada bemerkte, ein andrer Canton auf 45 Graden, und die maldiviſchen Inſeln in der mittelländiſchen See zu liegen, gegen mich mit aller Gewalt behauptete. — Man fieng alſo nun an gedachtes Compagnieland gänzlich in den Wind zu ſchlagen, obgleich man keine andre Urſache, ſo weit ſüdlich zu gehen, gehabt haben konnte, als ſolches ernſtlich zu ſuchen; und den 18ten Junius ward im Ernſt der Anfang gemacht, gegen Oſten und allmählig aufwärts gen Norden zu gehen, dergeſtalt daß man auf zwey bis drey Grade der Länge allezeit einen Grad nach der Breite veränderte.

Sobald man nun auf dieſem Curs binnen etlichen Tagen abermals auf die Breite von 52 Graden gekommen war, fanden ſich abermals ſehr viele Anzeichen eines in der Nähe von uns in Norden gelegnen Landes ein, unter welchem wir gerade vier Wochen, bis auf den 18 Julius, dergeſtalt fortliefen, daß wir an bemeldetem Tage, da wir zum erſtenmal das Land wirklich erblickten auf 59 Graden und einige Minuten nordlicher Breite und 49° in der Länge von Awatſcha, folglich beynahe 500 holländiſche Meilen entfernt waren.

Man

Man wundere ſich nicht, daß ich die Begebenheiten einer vierwöchentlichen Reiſe, auf einem ſo großen Abſtand dergeſtalt kurz abgehandelt habe. Die Urſache iſt, weil man, bey beſtändig günſtigem Wind und Wetter nur immer fortlief, nichts als Himmel und Waſſer ſahe und von den Officieren nur Ausrufungen und Bewunderungsausdrücke hörte: wie man ſich ſo gröblich geirrt habe, da man Kamſchatka durch einen engen Canal von Amerika abgeſondert zu ſeyn geglaubt, welches man doch jezo ſo weit abgelegen befinde. — Die unbeſcheidne und ganz gemeine Abfertigungen derer Herrn Officier, die alle gründliche und zur Zeit angebrachte Erinnerungen und Vorſchläge grob und höhniſch verwarfen, und ſich bedünkten noch auf dem Proviantransport von Jakuzk nach Ochozk mit Kaſaken und armen Exulanten zu thun zu haben, die ſchlechterdings gehorſamen und ohne Widerrede ſchweigen müſſen, verurſachte, daß ſowohl mir als andern der Mund ſchon längſt geſtopft war. Bey allem dem ſo wir ſahen, und zur allgemeinen Wohlfarth, auch dem öffentlichen Intereſſe zum Beſten nützliches erörtern konnten, war immer rund heraus die Antwort: Sie verſtehn es nicht; Sie ſind ja kein Seemann; Sie ſind nicht in Gottes Rathſtube geweſen! — Und hatte ich hier zum erſtenmal die betrübte Gelegenheit zu ſehen, wie es zugeht, daß oft bey aller angewandten Mühe und groſſen Koſten, bey Darreichung aller möglichen Hülfsmittel, die größten und nützlichſten Unternehmungen am Ende, was das Intereſſe anbelangt, vielmal kleiner ausfallen, als ſie anfangs im Projekt zugeſchnitten waren; da hingegen ſonſt bey gemeinſchaftlicher und ernſtlicher Verbindung in Rath und That unter Gemüthern, die von allen eigennützigen Abſichten und Vortheilen entfernt ſind, die kleinſten Anſänge in der Ausführung zu mächtigen Vortheilen gedeyen, die ihren Vorſchuß mit tauſendfältigem Nutzen belohnen. — Hier

kann man nicht anders ſagen, als daß die mehreſten unſrer Officiere binnen der zehn Jahre, da ein jeder in Sibirien nach ſeinem Willkühr gelebt, und ſich ſo viel Rang und Ehre beym unwiſſenden Pöbel zugelegt und erhalten, als ſeinen Abſichten gemäß geweſen, ſich gänzlich vergeſſen, und durch die Gewohnheit in den Wahn gerathen, untrügbar oder höchſt beleidigt zu ſeyn, ſobald jemand etwas geſagt, das ihm unbekannt ſeyn ſollte. Auch der Capitain Spangberg kann hiervon einen klaren Beweiß abgeben, da er ſich gegen die von der Academie der Wiſſenſchaften Abgeordnete gleichergeſtalt aufgeführet.

Ich will hier diejenigen Gründe, woraus ich ſo lange Zeit geſchloſſen, daß wir unter und längſt dem Lande ſegelten, einem jeden zur vernünftigen Beurtheilung vorlegen, ſo wie ich dieſelben auf unſrer Reiſe zu vielenmalen denen See-Officiern vergebens vorgeſtellt habe: Man ſahe zum öftern und manchmal haufenweis allerley Seegewächſe (Fucos) aus Norden hertreiben, namentlich Seeichen (Quercus marina), die Algam dentatam Raji, welche auf zwey bis drey Fuß tief Waſſer auf den Steinen zu wachſen pflegen; Fucos membranaceos calyciformes ſchon aufgeſprungen, welches ein gewiſſes Kennzeichen, daß ſie ſchon eine Zeitlang am Lande gelegen, und von der Fluth wieder fortgeführt worden; den Fucum clavae effigie *) der in zwey Faden Waſſer, aber nirgend um Kamtſchatka zu wachſen pflegt; den Fucum lapathi ſanguinei foliis *Tournef.* der doch wegen ſeiner Zärtlichkeit, wenn er lange in der See hätte treiben müſſen, ſchon zerriſſen oder von den Seethieren wäre gefreſſen geweſen, die man beſtändig in Menge ſahe, und die darnach ſehr begierig ſind. So ſahe man auch weiſſe und rothe Seeneſſeln (Priapi *Lin.*), die an den Klippen, bey niedriger See wenigſtens auf fünf bis ſechs Fuß Waſſer

*) Gmel. hiſt. Fucorum.

Waſſer feſtſitzen, und wie ich in der Penſchiniſchen See davon die Erfahrung gemacht habe, nie ehe geſehen werden, bis man ſich der Küſte auf 15 bis 20 Meilen genähert hat. — Sogar geſchahe es, daß einſtmahls eine groſſe Menge von dem auf Kamtſchatka gemeinen groſſen Schilfgraſe *) angeſchwommen kam, welches ein untrügliches Merkmal einer nahen Küſte war, weil dieſes Graß allenthalben an den Ufern der See, ſowohl auf Kamtſchatka als Amerika, wächſt, und wegen ſeiner glatten Halme längſt auseinander getrieben worden wäre, wo es nicht unmittelbar, durch den Strom, vom Lande zu uns wäre gebracht worden. Mehrerer vegetabiliſcher Dinge, ſo von Tage zu Tage und von Stunde zu Stunde in meinem Tagebuch aufgemerkt worden, nicht zu gedenken.

Wenn nun dergleichen unverwerfliche Merkmale eines nahen Landes, mit Vernunft, gröſter Beſcheidenheit und Geduld, dem See-Commando vorgelegt wurden, und man ihnen rieth den Curs, um eher Land zu machen, nordlich zu richten, auch der Capitain-Commandeur jederzeit ſelbſt dieſer Meynung vor ſich geweſen, ſich aber von denen übrigen Officieren überſtimmt, und ohne Noth, ſeines Characters und Macht ungeachtet, zum Nachgeben genöthigt ſahe; ſo war es ihm, ſo wie den übrigen Officieren lächerlich, verächtlich und verdrüßlich ſolches von mir, als einem im Seeweſen nicht erfahrnen, anzunehmen, ſo daß er mir ſchlechterdings zu antworten pflegte, ich verſtünde davon nicht zu urtheilen, man finde an vielen Orten des Oceans die ganze See mit Kräutern bewachſen, was ich denn dazu ſagen wollte. **Und da half es nichts, wenn** ich gleich einwendete, daß mir dieſes ſo wenig unbekannt ſey, als die Stellen um das Capoverde und die Bermudiſchen Inſeln, wo dieſe mir

*) Gramen paniculatum arundinaceum, panicula denſa ſpadicea *Stell.*

auch dem Namen nach wohl bewußten Seepflanzen herumtrieben; wie auch daß mir die Urſach wiſſend ſey, warum in dieſen Gegenden Pflanzen wachſen könnten, aber nicht in dieſen nördlichen Gegenden, wo wegen verſchiedner Würkung der Sonne das Seewaſſer einen ganz andern Gehalt hatte; und endlich daß auch deren Natur, und die Art und Weiſe, wie jene dahin verſezt würden, kein Geheimniß ſey.

Jedem ſchien lächerlich und unglaublich, daß man eine Strömung *) in der See ſtatuiren ſollte, ob man gleich deren Würkungen deutlich wahrnahm, da die auf der See ſchwimmenden Dinge eine richtige Direktion, auch oft denen Winden entgegen hielten, ſo daß bey den Südweſt oder Südoſtwinden, welche wir hatten, dieſe Dinge aus Norden auf uns zutrieben. Wegen dieſer Ungläubigkeit wurde auch, weder auf der Hin- noch Herreiſe, die nöthige Vorſicht, ſo man der Strömungen wegen in der Schifrechnung zu beobachten hat, gebraucht; daß ſich folglich aus Sicherheit viele Unrichtigkeiten wegen des Abſtandes zwiſchen beiden Welttheilen können eingeſchlichen haben. Und doch ſahe man auf der Rückreiſe nachmals mit Augen, wie man vorher oft und faſt beſtändig unter dem Lande gelaufen, wie die See voll Inſeln und folglich dergleichen Ströme wohl möglich geweſen, ja daß auch die Rechnung ſelbſt gefehlet.

Ein andrer Grund, woraus unfehlbar zu ſchlieſſen war, daß wir unter dem Lande und nicht weit davon waren, gaben die öftern Erſcheinungen der Seethiere, welche

*) Eben dieſe Strömung aber hätte auch bey den übrigen Umſtänden dem ſeel. Steller den Gedanken rege machen ſollen, daß ſelbige nicht von einer zuſammenhängenden Küſte eines feſten Landes her, ſondern aus einem Canal, oder mehrern zwiſchen Inſeln befindlichen Engen kam. A.

che in freier See nicht gewöhnlich ſind. Bekannt iſt, daß die Seehunde am Herzen das ſogenannte Foramen ovale, ingleichen den ductum arteriosum Botalli offen haben, vermöge deſſen ſie eine lange Zeit unter Waſſer bleiben, und als fiſchfreſſende Thiere ihre Nahrung in der See aller Orten, auch in weiter Entfernung vom Lande haben können. Dennoch hat man beobachtet, daß ſich dieſelben ſelten zehn Meilen vom Lande, niemals aber über zwanzig entfernen. Da wir nun zu vielenmalen Seehunde anſichtig wurden, ſo hätte man leicht errathen können, daß Land in der Nähe ſeyn müßte.

Einen noch ſtärkern Beweisgrund gab uns die beſtändige Erſcheinung der Kamtſchatkiſchen Seebiber *) oder vielmehr Seeotter, weil dieſes Thier einig und allein ſeine Nahrung von Seekrebſen und Schalthieren hat, und wegen der Structur ſeines Herzens nicht über zwey Minuten, ohne Luft zu ſchöpfen, unterm Waſſer aushalten kann, ſich dahero beſtändig nahe um das Land aufzuhalten genöthiget iſt, indem es ſeine Nahrung auf einer Tiefe von ſechzig bis hundert Faden nicht mehr ſuchen kann, noch auch finden würde, wenn es gleich könnte. Dieſem zu folge war ja unfehlbar die Nähe des Landes zu ſchließen, und habe ich dieſes allezeit vor den ſtärkſten Beweis gehalten, daß Amerika dem Kamtſchatkiſchen Ufer von 51 bis 56 Graden gegen über im Oſten am nächſten ſey; weil man obgedachtes Thier auf Kamtſchatka nur in dieſer Breite, in dem daher alſo genannten Biebermeere, aber nicht nördlicher und auch nicht ſüdlicher findet **). Es wäre ja ſonſt kein Grund anzugeben, warum die Seebiber nicht auch auf 57 bis 58 Graden um Oluto-

*) Lutris *Lin.*

**) Die nunmehro entdeckte Kette von Inſeln iſt ein wahrſcheinlicherer Grund dieſer Ueberkunft derer Seeottern aus den Amerikaniſchen Gewäſſern an die Kamtſchatkiſche hier beſtimmte Küſte. A.

ra, oder auf 49 und 50° an den entferntern Kuriliſchen Eylanden gefunden würden, da wir ſelbige doch beynahe auf 60 Graden am Cap Eliä auf Amerika angetroffen, auch bekannt iſt, daß ſie ſich ſogar auf zehn Grad an den Amerikaniſchen Küſten, und ſogar in Braſilien befinden, wo ſie **Markgraf** beſchrieben hat. Nehmlich es iſt der Seebiber ein Amerika eigenthümliches Thier, und nur ein Ankömmling und Fremdling auf Kamtſchatka; wegen der breiten See und Mangel der Nahrung kann es über 56 Grad Nordlich und unter 50 Grad Süderbreite, vermöge ſeiner Natur nicht überkommen, ſondern allein nur durch das ſogenannte Bibermeer, wo es in gerader Linie nicht über 20 Meilen von Ufer zu Ufer haben mag; ein Weg den es in ſechs und dreyßig Stunden, ohne vom Hunger zu leiden, füglich zurücklegen kann.

Noch ferner ſahen wir zu verſchiednen Zeiten ganze Schwärme Meven auf der See ſitzen, welche ſich doch, beſonders im Junius, beſtändig nahe zu den Ufern zu halten pflegen, wo die Fiſche aus der See gegen das Land und die Flüſſe am häufigſten aufſteigen, und ihnen die reichlichſte Nahrung geben Wir ſahen auch dieſe Mewen allezeit Nordlich oder Nordweſtlich fliegen bis ſie ſich aus unſerm Geſicht verlohren. Wie leicht und nöthig wäre es daher nicht geweſen ſich durch ein paar Stunden Seegelns nach Norden des Grundes oder Ungrundes einer ſo handgreiflichen Muthmaſſung, über die Gegenwart des Landes zu verſichern, zumal da die beſtändigen Nebel nicht über etliche Meilen dem Auge auszuſchweifen vergönnten, die Winde uns hingegen auf der Hinreiſe dergeſtalt günſtig waren, daß wir ſie zu Ausführung eines groſſen Unternehmens nicht beſſer wünſchen konnten.

Ich übergehe mehrere Umſtände, die zu Muthmaſſungen Gelegenheit genug gaben. Aber anſtatt daß andre

Seefahrende, die auf Entdeckungen aus ſind, wie man aus den Reiſebeſchreibungen erſieht, auf alle Kleinigkeiten Acht haben, und ſelbige zu nutzen ſuchen, ſo wurden hier hingegen die gröſsten und deutlichſten Kennzeichen und klärſten Gründe aus den Augen geſetzt und in den Wind geſchlagen. Und bey ſo geſtalten Sachen erreichten wir das Land ſechs Wochen nach unſrer Ausreiſe von Awatſcha, da man ſolches doch mit einem Nordoſten-Curs in drey oder vier Tagen, und auf den verabredeten Curs, ſofern man ſich erſtgedachter richtiger Kennzeichen und Spuren von der Nähe des Landes hätte bedienen wollen, wenigſtens binnen zehn Tagen hätte erreichen können *). Ja es war den 16ten Julius als am Donnerſtag, da man das Land zum erſtenmale recht anſichtig ward, ſchon ſo gut als beſchloſſen, daſs wo man bis zum 20ſten Julius kein Land erreichte, die Rückreiſe nach Awatſcha angetreten werden ſollte, weil unſer Waſſervorrath ſchon über die Hälfte verzehrt war.

Wir ſahen das Land bereits den 15ten Julius, weil ich es aber zuerſt angegeben hatte, und es freylich noch nicht ſo merklich war, daſs man es hätte in Proſpekt zeichnen könen, wurde es nach alter Gewohnheit mir als eigenthümlich zugetheilt, da man es doch den andern Tag darauf, bey ſehr klarem Wetter auf eben der Stelle anſichtig wurde. Das Land war an dem Ort ſehr erhaben, und ſahe man ein dermaſsen hohes Gebürge ſich durch das Land einwärts ziehn, daſs man ſelbiges auf 16 holländiſche Meilen aus der See ganz klärlich ſehen konnte. Ich kann mich nicht erinnern ein höheres Gebürge in ganz Sibirien und Kamtſchatka geſehen zu haben. Das Ufer war allenthalben ſehr zerriſſen, dahero

*) Man würde freylich Inſeln, aber nicht das feſte Land von Amerika, nach dieſen Grundſätzen in der angegebenen Zeit erreicht haben. A.

hart am feſten Lande mit vielen Einbuchten und Häfen verſehen.

Da ich mich einmal der Wahrheit und Unpartheilichkeit in allen Stücken zu befleißigen anheiſchig gemacht, kann ich nicht umhin eines Umſtandes zu gedenken, der vielleicht an hohen Orten nicht möchte verſchwiegen, aber anders ausgelegt werden, als es ſich in der That verhält. — Man kann leicht errathen, wie freudig alle und jede geweſen, da man endlich das Land erblickte; niemand unterließ dem Herrn Capitain-Commandeur, dem der Ruhm der Entdeckung am meiſten angieng, von allen Seiten Glück zu wünſchen. Dieſer aber hörte nicht nur alles ſehr gleichgültig und ohne ſonderliche Freude an, ſondern zuckte ſogar, in Gegenwart aller, nach dem Lande ſehend die Schultern; welches nach dieſem einige, falls der Herr Commandeur am Leben geblieben, und wider die Officiers, ihrer Aufführung wegen etwas vorzunehmen Willens geweſen wäre, ihm als ein Zeichen eines übelgeſinnten Herzens auszulegen fertig waren. Aber der gute Capitain-Commandeur war an Einſicht des Zukünftigen, allen ſeinen Officieren weit überlegen, und ließ ſich gegen mich und den Herrn Pleniſner in der Cajüte vernehmen: „Wir meinen nun, wir haben alles „gefunden, und gehen viele mit groſſen Winden ſchwan„ger, aber man bedenkt nicht wo wir das Land angelau„fen, wie weit wir nach Hauſe haben, und was ſich noch „zutragen kann; wer weiß ob nicht Paſſatwinde einfal„len, die uns nicht zurück laſſen. Das Land kennen „wir nicht; mit Proviant zum überwintern ſind wir auch „nicht verſehen!“ — Nicht weniges Vergnügen hatte man nunmehro, da wir unterm Lande waren, und die mit ſich ſtreitenden Affekten der hohen Einbildung von ſich und künftigen Belohnungen, und die pathetiſchen Reden anzuhören. Einige wollten ſogleich dem Lande ſich nähern und Hafens aufſuchen. Andre ſtellten dieſes

ſehr

ſehr gefährlich vor. Aber ein jeder handelte vor ſich, und niemand ſtellte dem Herrn Capitain-Commandeur etwas vor. Die Berathſchlagungen und Commißion, ſo man am Lande ſonſt wegen Kleinigkeiten gepflogen, wurden hier in dem wichtigſten Geſchäfte und dem Hauptpunkt der zehn Jahre gedauerten Kamtſchatkiſchen Expedition nunmehr unterlaſſen, und man ſahe nichts gemeinſchaftliches und einiges unter uns, als daß wir in einem Fahrzeuge zuſammen eingeſchloſſen waren.

1741.) Weil die vom 16ten Julius fortan folgende Tage mehr Merkwürdiges, als die vorhergehenden ſechs Wochen, enthalten, ſo werde ich nunmehro meine Erzählung nach jedes Tages Begebenheit fortſetzen.

Den 17ten näherten wir uns, wegen gelinden Windes ganz allmählig dem Lande. Den 18ten, als am Sonnabend, kamen wir gegen Abend dem Lande ſo nahe, daß man die ſchönen hart an der See gelegnen Waldungen, wie nicht minder die groſſen Ebnen unter dem Gebürge landeinwärts, mit größtem Vergnügen betrachten konnte. Das Ufer ſelbſt war flach, eben, und ſo viel man wahrnehmen konnte, ſandig. Wir lieſſen aber das feſte Land zur rechten, und giengen nordweſtlich, um hinter eine hohe Inſel zu kommen, welche aus einem einzelnen Gebürge beſtand, und mit lauter Tannenwaldung verſehen war. Dieſes mußte, wegen widrigen Windes mit lauter Laviren geſchehen, womit wir die folgende Nacht zubrachten.

Am Sonntag den 19ten, befanden wir uns dem nordweſtlichen Ende der Inſel gegen über auf zwey Meilen. Dieſen Morgen ereignete ſich wiederum eine kleine Streitigkeit. Man ſahe ſchon Tages zuvor den Canal zwiſchen dem feſten Lande und der Inſul, und ich hatte dabey ſogleich die Gedanken, daß ſich darinnen ein merklich groſſer Strom vom Lande ergöſſe, deſſen Strömung man auf zwey Meilen vom Lande wahrnehmen, und den

Unterſchied des Waſſers ſehr klärlich, theils aus den mit antreibenden Subjecten, theils aus der geringern Salzigkeit ſchlieſſen konnte; folglich war meine Meynung, daß man hätte verſuchen können in dieſen Canal einzulaufen, wo man eben ſo ſicher, wo nicht noch weit beſſer hätte vor Anker ſtehen können, als an demjenigen Ort, wo es den 20ſten unter der Inſel beliebt wurde. Ja man hätte in der Mündung des Fluſſes, der groß genug und alſo vermuthlich auch tief genug war, einen Hafen vor unſer neun Fuß tief gehendes Fahrzeug finden können. Allein die Antwort, welche ich davon trug, war: ob ich ſchon da geweſen und deſſen verſichert wäre? da doch in ungewiſſen Dingen beſſer iſt etwas aus dem geringſten Schein, als ohne allen Grund, bloß auf gut Glück zu unternehmen.

Dieſen Tag brachte man mit Laviren zu um der Inſel nahe zu kommen, und in die große Einbucht ſo man von fernen erſahe, und zugleich unter das Land zu gelangen; welches denn auch mit dem größten Schrecken vollzogen wurde, da wir am Montag, als den 20ſten, zwiſchen lauter Inſeln, vor Anker zu ſtehen kamen, wovon die äuſerſte, weil man darunter am Eliastage zu ſtehen kam, Cap Eliä heiſſen mußte. Denn die Officier wollten ja durchaus ein Cap auf ihrer Charte haben, ohnerachtet man ihnen noch ſo deutlich vorſtellte, daß eine Inſel kein Cap könne genannt werden, ſondern nur eine merkliche Auslängung des feſten Landes in der See, bey einer merklichen Richtung der Küſte nach gewiſſen Gegenden, alſo könne benennt werden, wie es auch die ruſſiſche gleichdeutige Benennung Nos (Naſe) mit ſich bringt; da denn in dieſem Fall die Inſel nicht anders als einen abgehauenen Kopf und abgeſchnittne Naſe vorſtellte.

Nun hätte ſowohl die Ordnung, als die Wichtigkeit der Sache erfordert, daß man einmüthiglich erwägen ſollte,

ſollte, was zu thun ſey, und wie man ſich der Zeit und Gelegenheit zum beſten Vortheil bedienen, was man am Lande erkundigen, und wie man dabey verfahren könnte; ferner auch, ob man in Anſehung der Zeit und des Proviants, wie auch der Entfernung, bey der ſchon ſpäten Jahrszeit fortfahren ſollte das Land zu verfolgen, oder ob man überwintern, oder endlich den graden Weg nach Hauſe ſuchen ſollte. Aber alles dieſes wurde keiner Commißion würdig gehalten, ſondern ein jeder ſchwieg vor ſich und that vor ſich was er wollte. Nur in dieſem war jederman einſtimmig, daß man friſch Waſſer einnehmen ſollte; daher ich mich nicht enthalten konnte zu ſagen, wir wären nur um Amerikaniſch Waſſer nach Aſien überzubringen gekommen *). Ueberdem wurde vor genehm gehalten, daß da man das kleine Jelbot zum Tranſport des Waſſers anwendete, das gröſſere dem Meiſter Chytrew mit genugſamer Mannſchaft und Ammunition ſollte übergeben werden, um das Land zu erkundigen, als wozu er die meiſte Geſchicklichkeit beſaß. Als ich nun begehrte, daß man mich mit dem Meiſter Chytrew zugleich abfertigen ſollte, weil dieſer doch nicht alles allein wußte, auch ſelbſt darum bat; ſo wurde ſolches abgeſchlagen. Man ſuchte mir erſt mit Erzählung grauſamer Mordgeſchichte angſt zu machen, und weil ich erwiederte, daß ich niemals ſo weibiſch geweſen mich vor Gefahren zu fürchten, auch gar nicht rathen könne, warum man mich nicht nach dem Lande laſſen wollte, da doch dieſes mein Hauptwerk, Beruf und Schuldigkeit, auch mein

*) Es iſt unbegreiflich, daß an keine ernſtliche Unterſuchung und Beſitznehmung des entdeckten Landes hat gedacht werden wollen; und faſt ſollte man muthmaſſen, daß die ertheilte allgemeine Inſtruction unzulänglich geweſen seyn müſſe, oder daß in ſo entfernten Gegenden alle Subordination und Furcht verſchwunden. A.

mein feſter Wille ſey, der Krone wie bisher, alſo auch ferner nach Vermögen zu dienen; ja daß ich, wo man mich aus nachtheiligen Abſichten nicht ablaſſen wollte, dieſes Verfahren unter dem verdienten Titel angeben würde: ſo nannte man mich einen wilden Menſchen, der ſich auch nicht durch Bewirthung mit Chocolate, die eben damals in der Arbeit war, von Verrichtungen wollte abhalten laſſen. Weil ich nun ſahe, daß man mich mit Gewalt und wider meinen Willen zu unverantwortlicher Verabſäumung meiner Dienſte zwingen wollte, ſezte ich endlich alle Achtung aus den Augen, und betete ein beſondres Gebet, wodurch ſich der Herr Commandeur ſogleich erweichen ließ, mich mit den Waſſerträgern, ohne die geringſte Hülfe, und ohne einen Menſchen, als den Caſaken Thomas Lepechin, ſo ich ſelbſt mitgenommen hatte, zuzugeben, nach dem Lande fahren zu laſſen. Beym Abſchiede vom Fahrzeug machte er noch eine Probe, wie weit ich Schimpf und Ernſt verſtünde, indem er mir mit Trompeten nachblaſen ließ; da ich denn ohne mich zu bedenken die Sache eben ſo annahm, als ſie befohlen war. Ich ſahe jezt mehr als zu klar, warum man mich mitzureiſen hatte überreden wollen. Ich ſollte nemlich mit meiner Perſon einen Punkt der Inſtruction ausfüllen, auf welchen man ſonſt die Antwort ſchuldig geblieben wäre, nemlich was die Unterſuchung der Mineralien durch gewiſſe, dazu beſtandne Perſonen anbelangte. Dergleichen Leute aus Catrinenburg zu fordern hatte man nun ſeit acht Jahren vergeſſen, und der in Ochozk ſich aufhaltende Probiermeiſter Hartepol war nach Jakuzk, den Capitain Spangberg zu begleiten abgelaſſen, ſo daß man ihn bey der Abreiſe nicht mitnehmen konnte. So ſollte ich auch, nur dem Namen nach, der ganzen Sache ein gröſſeres Anſehn geben, und übrigens die Stelle eines Schif- und Leibarztes vertreten, weil man ſich mit einem Unterwundarzt zu ſchlecht verſehen ſahe.

Die

Die Begebenheiten dieſes Tages betreffen demnach vier abgeſonderte Partheien; die Hälfte vom Commando mit allen Officieren, den Meiſter ausgenommen, blieben auf dem Fahrzeuge zur Wache, und beſchäftigten ſich die leeren Waſſerfäſſer aus=, und die dagegen angefüllten einzuladen. Mit einem andern Theil wurde ich nach dem Waſſer abgefertigt, um wäßrige Beobachtungen zu machen, da andre dagegen nach windigen aus waren.

Sobald ich nur unter der Bedeckung und Hülfe von meinem einigen Kaſaken auf der Inſel am Lande war, und wohl einſahe, daß die Zeit theuer und koſtbar ſey, wendete ich alle Vortheile an, um in möglichſter Eil ſo viel zu thun, als immer möglich war. Ich richtete ſogleich meinen Weg gegen das feſte Land zu, um Menſchen und Wohnungen zu entdecken. Kaum war ich eine Werſt längſt dem Ufer hingegangen, als ich auf einer Stelle Kennzeichen von Einwohnern und ihrer Beſchaffenheit antraf. Ich fand unter einem Baum einen alten abgehauenen Stamm, wie ein Trog ausgehöhlt, darinnen die Wilden vor ein Paar Stunden, in Ermanglung an Keſſel und Geſchirr, nach vormaliger Kamtſchadaliſcher Art, Fleiſch mit glühenden Steinen gekocht hatten, und lagen die Knochen, deren einige den Merkmalen nach, mit dem daran befindlich geweſenen Fleiſch, am Feuer waren gebraten worden, ſo wie ſie geſeſſen hatten, herum. Ich ſahe an den Knochen deutlich, daß ſie von keinen See=, ſondern einem Landthier geweſen, und dünkte mich ihrer Geſtalt und Gröſſe nach, ſie vor Rennthierknochen erklären zu können, ohngeachtet dergleichen Thier auf der Inſel nicht zu ſehen, und vermuthlich vom feſten Lande hieher gebracht worden war. Auſſerdem lagen Ueberbleibſel von Jukola oder getrockneten Fiſchbrocken umher, dergleichen auf Kamtſchatka bey allen Mahlzeiten ſtatt des Brodtes dienen müſſen; auch ſahe man eine

groſſe

groſſe Menge Schalen von ſehr groſſen Jacobsmuſcheln, über acht Zoll breit, wie auch blaue Muſcheln, denen auf Kamtſchatka befindlichen ähnlich, ſo ohne Zweifel nach hieſiger Art roh mochten verzehrt worden ſeyn. In verſchiedenen Schalen fand ich völlig nach Kamtſchatkiſcher Art zubereitetes ſüſſes Kraut *) wie in Schüſſeln liegen auf welches man Waſſer gegoſſen zu haben ſchien, um die Süßigkeit auszuziehen. Noch entdeckte ich neben dem Baum, worauf noch die friſchen Kohlen befindlich waren, auch ein hölzernes Feuerzeug, von eben der Beſchaffenheit, wie die auf Kamtſchatka gebräuchlichen zu ſeyn pflegen. Der Zunder aber, den die Kamtſchadalen von einer Graßart machen, war hier verſchieden, und eine Art Quellenmooß (alga fontinalis), welches von der Sonne weiß gebleicht war, und wovon ich eine Probe zum Verſchicken beybehalten habe. — Aus dieſem allen glaube ich ſchlieſſen zu können, daß die Bewohner dieſer Amerikaniſchen Küſte mit den Kamtſchadalen einer Herkunft ſind, als mit welchen ſie in ſo beſondern, und nicht einmal denen Kamtſchatka nächſt angränzenden ſibiriſchen Völkern z. E. Tunguſen und Koräken mitgetheilten Gebräuchen und Geräthe, wie beſonders die Zubereitung des ſüſſen Krauts iſt, ganz genau übereinkommen. Iſt aber dieſes, ſo läßt ſich auch vermuthen, daß Amerika ſich weiter gegen Weſten ſtrecke, und dem Lande Kamtſchatka gegen über, in Norden viel näher ſey, weil bey einem ſo weiten Abſtand von wenigſtens 500 Meilen, den unſre Fahrt betrug, nicht glaublich iſt, daß die Kamtſchadalen mit ihren elenden Fahrzeugen hätten dahin gelangen können.

Die abgehauenen Bäume, ſo ich hier und dar antraf, waren dergeſtalt durch viele ſtumpfe Hiebe zerhauen, daß muthmaßlich die Fällung des Holzes bey dieſen Wilden,

*) Slatkaja Trawa, ſind die geſchälten, und im trocknen zuckrigt ausſchlagenden Stengel.

den, eben wie auf Kamtſchatka, mit ſteinernen oder knöchernen Beilen verrichtet ſeyn möchte, dergleichen auch die Teutſchen in uralten Zeiten gebraucht haben, ſo wie man ſie jezt unter dem Namen der Donnerkeile kennt.

Nachdem ich dieſes alles kürzlich angeſehen, ſezte ich meinen Weg weiter fort, und fand nach Zurücklegung ohngefähr dreyer Werſte einen Weg, der in den hart ans Ufer ſtoßenden ſehr dicken und finſtern Wald führte. Ich hielt einen kurzen Rath mit meinem Kaſaken, der ein geladnes Rohr, nebſt einem Meſſer und Beil hatte, wie wir zu Werke gehen wollten, wenn wir einen oder mehrere Menſchen antreffen würden, und befahl ihm nicht das geringſte ohne meinen Befehl vorzunehmen. Ich ſelbſt war nur mit einer Jakutiſchen Palma (Dolch) verſehn, der mir zu Ausgrabung der Steine und Vegetabilien dienen ſollte. Sobald wir den Weg einſchlugen, merkte ich, daß ihn die Wilden hatten verdecken wollen, aber durch unſre ſchleunige Ankunft daran verhindert worden wären, und denſelben dadurch noch merklicher gemacht hatten. Wir ſahen viele Bäume ohnlängſt ihrer Rinde beraubt, wovon wir muthmaßten, daß ſie ſolche zu Wohnungen oder Ambaren müßten gebraucht haben, und daß ſolche in der Nähe ſeyn müßten, weil es, wo wir nur hinſahen, an ſchönen Waldungen keinesweges fehlte. Da ſich aber der erſtere Weg in viele kleine durch den Wald vertheilte, unterſuchten wir einige nicht gar zu weit in den Wald, und kamen nach einer halben Stunde an einen Ort, der mit abgeſchnittnen Graſe beſtreut war. Ich räumte ſogleich das Graß weg, und fand darunter ein Verdeck von Steinen; nachdem auch dieſes bey Seite geſchaft war, kamen wir auf Baumrinden, welche in ein länglichtes Quadrat von drey Faden in die Länge und zwey in die Breite, über Stangen gelegt waren. Dieſe bedeckten einen zwey Faden tief gegrabnen Keller, darinn folgende Dinge befindlich waren:

1) Lukoſchken oder aus Baumrinden gemachte Gefäße, anderthalb Ellen hoch, ſo alle mit geräuchertem Fiſch von einer Kamtſchatkiſchen Laxſorte, die in Ochozk auf Tunguſiſch Sterka auf Kamtſchatkiſch aber mit dem allgemeinen Namen Kraſna ryba benennt wird, angefüllt waren;

2) eine Parthey Slatka Trawa oder Süßkraut, woraus auf Kamtſchatka Brantwein gebrannt wird, dergeſtalt reinlich und wohl zugerichtet, daß ich ſie nie auf Kamtſchatka ſo gut geſehen, wie ſie denn auch die Kamtſchatkiſche an Geſchmack weit übertraf;

3) verſchiedne Sorten von Graß von der Rinde wie Hanf geſäubert, welches ich vor Neſſeln hielt, die hier im Ueberfluß wuchſen, und vielleicht eben, wie auf Kamtſchatka zu Fiſchnetzen gebraucht werden;

4) Getrockneter innerer Rindenbaſt vom Lärichen oder Fichtenbaum in Rollen zuſammengewickelt und getrocknet; dergleichen nicht allein auf Kamtſchatka, ſondern durch ganz Sibirien, ja auch in Rußland bis nach Chlynow und ſonſt an der Wjatka auf ereignenden Nothfall vor den Hunger genoſſen werden;

5) Große Packe Riemen von Seekraut, ſo von ungemeiner Stärke und Feſtigkeit, bey angeſtellter Probe gefunden wurden.

Unter dieſen fand ich auch einige Pfeile, ſo an Größe die Kamtſchatkiſchen weit übertrafen und denen Pfeilen der Tunguſen und Tataren nahe kamen, ſehr glatt geſchabet und ſchwarz angeſtrichen, daß man allerdings eiſerne Inſtrumente und Meſſer bey ihnen vermuthen ſollte.

Ob

Ob ich nun gleich, ohngeachtet der Furcht im Keller überfallen zu werden, vieles durchſuchte, fand ich jedennoch weiter nichts, nahm alſo zwey Bündel Fiſche, die Pfeile, ein hölzernes Feuerzeug, Zunder, ein Maut Riemen von Seekraut, Baumrinde und Graß zum Wahrzeichen mit mir, ſchickte ſolches durch meinen Kaſaken an den Platz, wo das Waſſer eingeladen wurde, mit dem Befehl ſolches an den Capitain-Commandeur zu bringen; wobey ich nochmals um zwey oder drey Perſonen, zu meiner fernern Beyhülfe in Unterſuchung der Natur, bat; auch die am Lande liegenden Perſonen warnen ließ nicht allzu ſicher, ſondern wohl auf ihrer Hut zu ſeyn. Darauf bedeckte ich den Keller, wie er geweſen war, und verfolgte, nunmehr ganz allein, mein Vorhaben weiter, die natürlichen Merkwürdigkeiten aus den dreyen Naturreichen zu unterſuchen, bis mein Kaſak zurückkommen würde Nachdem ich aber ohngefähr ſechs Werſte zurückgeleget, kam ich an einen ſteilen Felſen, der ſich über das Ufer hinaus in die See ſo weit ausgelänget, daß es ohnmöglich war weiter zu gehn. Ich entſchloß mich den Felſen zu beſteigen und kam nach vieler angewandten Mühe auf denſelben, ſahe aber, daß er auf der oſtlichen Seite ſo ſteil wie eine Wand, und ohnmöglich weiter zu kommen war. Ich wandte mich daher gegen Süden, in Hoffnung auf die andre Seite der Inſel zu kommen, um daſelbſt längſt dem Ufer nach dem Canal zu gehn und meine gehabte Meynung wegen des daſelbſt befindlichen Fluſſes und Hafens zu unterſuchen. Als ich aber den Berg abwärts ſtieg, der mit einer dicken und finſtern Waldung aller Orten ohne Spur eines Weges zu finden, bewachſen war, ſahe ich daß hier nicht durchzukommen war; und weil ich zugleich erwog, daß mich mein Kaſak ohnmöglich würde finden können, ich auch auf alle ſich ereignende Begebenheiten von allen zu weit abgeſondert war, und vor Nachts nicht würde zurückkommen können,

andre Gefahren zu geſchweigen, die ich nicht befürchtet haben würde, wo ich nur die geringſte Unterſtützung von Begleitern gehabt hätte; ſo ſtieg ich den Berg wieder hinauf und ſahe betrübt die meinen Unterſuchungen geſetzte Gränzen nochmals an, mit inniger Wehmuth über das Verfahren derer, die das Heft in Händen hatten, in ſo wichtigen Dingen, wovor ſie ſich doch alle ſowohl mit Geld und Ehre hatten belohnen laſſen.

Als ich wieder auf der Spitze des Berges war und meine Augen nach dem feſten Lande richtete, um wenigſtens die Gegend in guten Augenſchein zu nehmen, auf welcher meine Bemühungen fruchtbarer anzuwenden nicht vergönnt war, ſahe ich auf einige Werſte von mir, auf einen mit Tannenwald beſetzten, luſtigen Hügel Rauch aufſteigen; ſo daß ich nunmehr gewiſſe Hoffnung ſchöpfen konnte Menſchen anzutreffen, und dasjenige von ihnen zu erlernen, was ich zu einer vollſtändigen Beſchreibung nöthig hatte. Derowegen gieng ich mit größter Eil meinen Weg zurück, und kam, mit meinen Anſammlungen beladen, wieder an den Ort, wo ich ans Land geſtiegen war. Ich ließ durch die Leute, welche eben mit dem Bote nach dem Fahrzeuge eileten, dem Herrn Cap. Commandeur Nachricht geben, und mir das kleine Joll, nebſt etlichen Leuten auf ein Paar Stunden ausbitten. Indeſſen beſchrieb ich am Ufer, ganz abgemattet, die rareſten Pflanzen, die ich zu verwelken beſorgte, und ergötzte mich das vortrefliche Waſſer daſelbſt im Thee verſuchen zu können.

Nach etwan einer Stunde erhielt ich die patriotiſche und höfliche Antwort, ich ſollte mich nur geſchwinde nach dem Fahrzeuge packen oder man würde, ohne zu warten, mich am Lande laſſen. — Ich dachte — Gott giebt uns Ort und Gelegenheit dasjenige zu thun, was jedem anbefoh-

befohlen iſt, wodurch man ſeine Dienſte am höchſten Orte empfehlen und nach langem Harren und unbeſchreiblichen Koſten der Monarchin jeder ſeine Beſtimmung erfüllen könnte; ſo aber werden wir wohl alle Rußland bey unſrer Abreiſe zum letztenmal geſehn haben, weil ich mir bey ſobewandten Umſtänden ohnmöglich den göttlichen Beyſtand auf die Rückreiſe verſprechen kann, wenn Wind und Wetter ſo contrair würden, als jeder von uns dem allgemeinen Endzweck, und dadurch ſeinem eignen Glück. — Weil aber nicht mehr Zeit zu moraliſiren, ſondern nur, vor unſrer Flucht vom Lande, alles Mögliche zuſammen zu raffen übrig war, und es ſchon gegen den Abend gieng; ſo ſchickte ich meinen Kaſaken, einige ſeltne Vögel, welche ich bemerkt hatte, zu ſchießen aus, ich aber machte mich noch einmal nach Weſten auf die Reiſe und kam bey der Sonnenuntergang mit verſchiednen Nachrichten und Anſammlungen zurück. — Hier ertheilte man mir nochmals den ſtrengen Befehl, wo ich nicht dieſesmal nach dem Fahrzeuge kommen würde, man weiter nicht auf mich achten könne. Demnach verfügte ich mich endlich mit dem, was ich eingeſammlet hatte, nach dem Fahrzeug, und wurde jedoch, zu meiner größten Verwunderung, mit Schokolate bewirthet. —

Da ich mich vor niemanden zu bemühen Urſach gehabt, als die von meinen Bemühungen zu urtheilen fähig waren, zeigte ich zwar eins und das andre und theilte meine Gedanken über einige Dinge mit; es wurde aber davon nur ein einiger angenommen. Man ſchickte nehmlich einen eiſernen Keſſel, ein Pfund Tabak, eine Chineſiſche Pfeiſe und ein Stück Chineſiſch Seidenzeug nach dem Keller, plünderte aber dagegen denſelben dergeſtalt, daß gewiß die Leute, wenn man wieder in dieſe Gegend kommen ſollte, noch viel ſchneller fliehen, oder ſich eben ſo feindlich bezeigen würden, als man ihnen be-

 gegnet

gegnet iſt; zumal wenn ſie ſich des Tabaks im Eſſen oder Trinken zu bedienen hätten einfallen laſſen, deſſen rechter Gebrauch ihnen vermuthlich ſo wenig als der Pfeifen, bekannt ſeyn kann. — Viel mehr Aufmerkſamkeit würden bey dieſen Wilden ein Paar Meſſer und Beile erweckt haben, deren Gebrauch ihnen ſogleich in die Augen leuchten mußte. Allein man wandte ein, ſie würden ſolche Geſchenke, als ein feindliches Zeichen anſehn, als wenn man ihnen Krieg dadurch ankündigen wolle. Wie vielmehr werden ſie aus dem Tabak, ſonderlich bey einer unrichtigen Probe, haben ſchließen müſſen, daß man ſie vergiften wollen; dahingegen man nachmals erfahren, mit wie viel Freuden die Wilden einige Meſſer von dem Herrn Capitain Tſchirikof entgegen genommen, und was vor ein Verlangen ſie nach mehreren bezeuget.

Ich war kaum eine Stunde auf dem Fahrzeuge, da auch der Meiſter Chytrew mit ſeinem aus etwan funfzehn Mann beſtehenden Commando im großen Boot anlangte und folgende Nachrichten einbrachte: Er habe zwiſchen den hart am feſten Lande liegenden Inſeln einen Hafen angetroffen, woſelbſt man ohne alle Gefahr ſtehen könne; daß er am Lande zwar keinen Menſchen geſehen, doch aber eine kleine, von Holz erbaute Wohnung angetroffen, deren Wände ſo glatt waren, daß es ſchiene als ſeyen ſie behobelt, und zwar als ob es mit ſchneidenden Werkzeugen geſchehen ſey. Er brachte aus dieſer Wohnung verſchiedne Wahrzeichen mit, z. E. ein hölzernes Geſchirr, wie es in Rußland aus Lindenrinde verfertigt und ſtatt Kaſtens gebraucht wird; einen Stein, der vielleicht, in Ermanglung beſſerer, zum Wetzſteine gedienet und auf welchem Streifen von Kupfer zu ſehen waren, als wenn die Wilden, gleich den vormaligen Sibiriſchen Nationen, Schneidewerkzeuge von Kupfer führten; ferner

ner eine hohle Kugel von hartgebranntem Leim von etwan zwey Zoll im Durchſchnitt, mit einem darin verſchloſſenen Klapperſteinchen, welche ich vor einen Zeitvertreib der kleinen Kinder hielt; und endlich ein Handruder, und den Schwanz von einem ſchwarzgrauen Fuchs.

Und dieſes ſind nun alle unſre Verrichtungen und Kundſchaften, zwar nicht einmal vom feſten Lande, als worauf niemand von uns den Fuß geſetzt, ſondern nur von einer Inſel die drey Meilen lang und eine halbe Meile breit ſchien, zum feſten Lande (welches daſelbſt eine große mit vielen Inſeln beſetzte Einbucht macht) die nächſte und durch einen weniger als eine halbe Meile breiten Canal davon abgeſondert iſt. Die einige Urſach, warum man keine Landung am feſten Lande verſuchet, iſt ein träger Eigenſinn, eine kaltſinnige Furcht vor einer Handvoll unbewehrter und noch furchtſamerer Wilden, von denen man weder Freundliches noch Feindliches vermuthen konnte, und eine feige Heimſucht geweſen, die man wohl entſchuldigen zu können gedachte, ſonderlich wenn man an hohem Orte ſo wenig auf der Malcontenten Ausſage, als die Befehlshaber ſelbſt, achten ſollte. Die Zeit, welche hier zu Unterſuchungen angewendet ward, hatte mit den Zurüſtungen ein arithmetiſches Verhältniß; zehn Jahre währete die Vorbereitung zu dieſem großen Endzweck, zehn Stunden wurden zur Sache ſelbſt gewidmet. Vom feſten Lande haben wir einen Proſpect auf Papier, vom Lande ſelbſt, aus dem, was ſich auf der Inſul entdecken ließ, einen unvollkommnen, auf Muthmaßungen gegründeten Begriff.

Was man aus Vergleichung und Perſpectiviſchen Unterſuchungen ſagen kann, möchte etwan in folgendem beſtehen: — Das Amerikaniſche Land iſt (an dieſer Seite), in Anſehung des Climas, von einer merklich beſſern

Beſchaffenheit, als das äußerſte, nordoſtliche Theil von Aſien; denn ohngeachtet das Land nach der See zu aller Orten, wo wir es in der Nähe und Ferne geſehen, mit erſtaunlich hohen Gebürgen verſehen iſt, davon die mehreſten auf den Gipfeln immerwährenden Schnee zeigen, ſo ſind doch die Berge, in Vergleichung mit den aſiatiſchen, von viel beſſerer Natur und Eigenſchaft. Die aſiatiſchen zeigen durchgehends zerſchüttete Gebürge, ſo ſchon längſt ihres Zuſammenhangs beraubt, folglich wie zu Cirkulirung mineraliſcher Dämpfe zu loß und aller innerlichen Wärme beraubt, alſo auch leer von edlen Metallen ſind; die Amerikaniſchen hingegen ſind feſt, nicht auf dem kahlen Geſtein mit Mooß, ſondern überall mit guter ſchwarzer Erde bedeckt, auch daher nicht, wie jene kümmerlich, zwiſchen den Felſentrümmern mit krüppelhaftem Gehölz, ſondern bis auf die höchſten Gipfel mit den ſchönſten Bäumen dicht bewachſen; auch nicht mit Mooß, Sumpf- und Waſſerpflänzchen, ſondern mit kurzem Graſe und theils fetten, theils magern Kräutern überkleidet. Die Quellen, deren ich ſo viele angetroffen, rieſeln aus den Thälern, am Fuß der Berge hervor, und nicht überall zwiſchen den Felſen, oft bis auf die Gipfel der Berge, und in ſtockenden Gründen, wie in Sibirien. Die Gewächſe kommen, ſowohl auf den Spitzen der Berge, als an niedrigen Orten in meiſt einerley Geſtalt und Größe, wegen gleich zertheilter innerlicher Wärme und Feuchte, herfür; da ſelbige hingegen in Aſien nach dem Standplatz öfters ſo verſchieden ausfallen, daß man aus einem Gewächs oft verſchiedne Gattungen machen möchte, wenn man nicht auf dieſen allgemeinen Unterſchied achtet; da dasjenige was in den Thälern zwey Ellen hoch, auf den Bergen oft kaum eines halben Schuhes hoch zum Vorſchein kommt. — Auf Amerika ſieht man unmittelbar am Seeſtrand die ſchönſten Waldungen auf einer Breite von 60 Graden, dahingegen in

Kamt-

Kamtſchatka auf 51° erſt zwanzig Werſte von der See nur Weiden und Ellerngebüſche, und auf 30 bis 40 Birkenwälder anfangen, geſchweige daß da noch Harzbäume anzutreffen ſeyn ſollten, welche man erſt ſechzig Werſte von der Mündung des Kamtſchatkaſtroms landeinwärts erblickt. Auf 62° aber, z. E. von Anadirskoi ab, iſt auf drey bis vierhundert Werſte von der See landeinwärts kein Baum mehr anzutreffen. Ich halte dieſerwegen davor, daß vom Cap Elias nordwärts bis in die ſiebenzig und mehr Grade lauter Land befindlich ſeyn müſſe, welches durch ſeinen Schutz gegen die Nordwinde dieſe Fruchtbarkeit der Küſte, welche gegen Oſten ohnehin durch die Gebürge gedeckt iſt, begünſtiget. Dahingegen ſind die Kamtſchatkiſchen Ufer, beſonders an der Penſchiniſchen See den Nordwinden ſchlechterdings ausgeſetzt; und die oſtliche Seite iſt deswegen etwas beſſer mit Waldung verſehen, weil ſie von dem Tſchukotſkiſchen Vorgebürge Bedeckung haben. — Der milderen Temperatur wegen geſchieht es auch, daß die Fiſche in Amerika früher aus der See aufwärts ſteigen als in Kamtſchatka; am 20ſten Julius trafen wir dort ſchon den Vorrath an Fiſchen fertig an, da eben dieſer Eliastag auf Kamtſchatka die Zeit beſtimmt, wenn der reiche Fiſchfang erſt angeht. Daß die Gewächſe, welche auf Kamtſchatka um dieſe Zeit erſt zu blühen anfangen, hier ſchon mit reifen Saamen ſtanden, iſt nur ein einſeitiger Beweiß, da die in nordlichen Gegenden gewöhnliche längere Tage, und auf einmal erweckte große Hitze und Dürre, dazu viel beyträgt, wie ich auch im Jahr 1740 um Jakuzk bereits wahrgenommen habe.

Was Mineralien anbelangt, ſo wird jeder leicht einſehen, daß es nicht meiner Unachtſamkeit und Trägheit zuzuſchreiben, wenn dergleichen nicht entdeckt worden, wer nur bedenkt wie viel ein einiger Menſch, ohne

Hülfe, in zehn Stunden auf einer kleinen Inſel darin verrichten kann. Ich geſtehe frey, daß ich außer Sand und grauen Felſenſtein nichts angemerkt habe. Und man weiß ja, daß hart am Seeſtrande die Natur außer Markaſiten und ſchweflichten Kieſen nichts zu erzeugen fähig und gewohnt iſt.

An fruchttragenden Stauden und Pflanzen habe ich nur eine neue und anderer Orten unbekannte Art Himbeeren in größter Menge, doch nicht in völliger Reiſe angetroffen. Dieſe Früchte wären ihrer beſondern Größe, Figur, und köſtlichem Geſchmack wegen wohl würdig geweſen, daß man einige Stauden davon in einem Kaſten mit Erde zur Verſendung nach Petersburg und fernern Fortpflanzung mit ſich genommen hätte; ich kann aber nicht dafür, daß ſelbigen kein Raum wollte gegönnt werden, da ich ſelbſt nunmehr, als ein Proteſtant zu viel Platz einnahm. — Die bekannten Beeren aber, als Chamaecerasi, rothe und ſchwarze Heidelbeeren, Scharbocksbeeren, Empetrum u. dergl. waren in eben der Menge als auf Kamtſchatka vorhanden. Die übrigen auf Amerika geſammleten Gewächſe ſind von mir in einem beſondern Regiſter verzeichnet worden.

Was die Thiere anbelangt, ſo ſich daſelbſt befinden und den Einwohnern mit ihrem Fleiſch zur Nahrung und mit ihren Fellen zu Kleidern dienen, giebt es, ſo viel ich zu ſehen Gelegenheit gehabt, Seehunde, große und kleine Haien, Wallfiſche, Seeottern die Menge, deren Auswurf ich am Lande überall häuſig liegend fand; woraus ſich zugleich ſchließen läßt, daß ſich die Einwohner mit anderweitigen genugſamen Lebensmitteln verſehn nicht groß darum kümmern müſſen, weil dieſe Thiere ſonſt ſo wenig, als nunmehro in Kamtſchatka, da ſo viele Liebhaber zu ihren Fellen ſind, ans Land kommen würden. Von Landthieren habe ich, außer dem was oben von

Renn-

Rennthieren vermuthet worden, ſo wohl ſelbſt, als auch Andre, ſchwarze und rothe Füchſe zu verſchiednenmalen geſehn, auch ſolche nicht ſonderlich wild befunden, weil ſie vielleicht wenig verfolgt werden. — Von Vögeln habe ich nur zweyerley bekannte wahrgenommen, nehmlich Raben und Elſtern; von fremden und unbekannten hingegen ſind mir über zehn verſchiedne Sorten vorgekommen, welche alle wegen ihrer ganz beſonders hohen Farbe ſich leicht von den Europäiſchen und Sibiriſchen unterſcheiden ließen. Einen einigen lieferte mir das Glück, durch meinen Schützen in die Hand, von dem ich mich erinnere eine Aehnlichkeit mit lebendigen Farben gemahlt und beſchrieben, in der neueſten Beſchreibung von Caroliniſchen Pflanzen und Vögeln die in franzöſiſcher und engliſcher Sprache verfaßt iſt und deren Verfaſſer mir nicht mehr einfällt, geſehen zu haben *). Dieſer Vogel überzeugte mich, daß wir würklich in Amerika waren. Ich würde die Zeichnung hier beyfügen, wenn nicht ſelbige bey meiner Rückreiſe zu Fuß, von Awatſcha nach Bolſchaja reka, hätte zurückbleiben müſſen, und alſo künftig wird zu überſenden ſeyn.

Nach dieſem kurzen Abriß von dem entdeckten Lande fahre ich fort die Erzählung unſrer Reiſe fortzuſetzen.

Den

*) Der ſelige Mann meynt das Werk des Engliſchen Reiſenden Catesby und in deſſen erſten Theil der engliſchen Ausgabe die 15te Platte, auf welcher der Nordamerikaniſche blaue Häher abgebildet iſt, mit welchem der von Steller beobachtete Vogel zwar eine große Aehnlichkeit hat, doch aber eine verſchiedne Gattung iſt, wie aus der von Steller gegebnen Beſchreibung, welche anderwärts mitgetheilt werden wird, zur Genüge erhellet. Dieſer Vogel konnte alſo kein Wahrzeichen von Amerika abgeben. Aber demohngeachtet wird niemand zweifeln, daß Steller würklich unter Amerika geweſen iſt.

Den 21ſten Julius morgens zwey Stunden vor Tage ſtand der Herr Capitain-Commandeur wider ſeine Gewohnheit auf, gieng ſelbſt aufs Verdeck und befahl die Anker zu lichten, ohne darüber zu berathſchlagen. Und obgleich der Lieutnant **Waxel** darum ernſtlich anhielt, daß man nur noch ſo lange vor Anker ſtehn möchte, bis alle Fäſſer, deren noch zwanzig leer waren, mit Waſſer gefüllt wären, auch uns nichts als die Heimſucht zu eilen nöthigte, wurde dennoch allem ohngeachtet der Befehl vollzogen und man zog ſich aus der Bucht allmählig nach der See. Man meynte hierzu Grund genug zu haben, weil der Wind eben zum Auslaufen günſtig und contrair, um in den Hafen zu kommen, wehete; und war man nicht wenig vergnügt, als ſich einige Tage darauf ein leichter Sturm erhob, daß man aus der Einbucht und vom Lande entfernt war. Der Herr Capitain-Commandeur legte darauf ſeine Meynung vor, die darin beſtund: daß man wegen herannahenden Auguſts, weil man des Landes, der Winde und See unkundig, mit der gemachten Entdeckung vor dieſes Jahr zufrieden ſeyn, weiter das Land nicht verfolgen noch auch nächſt unter dem Lande die Heimreiſe anſtellen, ſondern auf dem vorigen Curs zurückſeegeln ſollte; da man itzt ohnedem erachten könnte, daß das Land weiter nach Weſten fortſetze, aber nicht wiſſen könne ob ſich ſolches nicht ſüdlicher gegen Kamtſchatka erſtrecke, da man denn bey Nachtzeit oder Nebel das Land blindlings anlaufen oder bey vermuthlichen Stürmen gegen den Herbſt auf Eilanden in einer unbekannten See unglücklich werden könnte. Allein weil dieſe Entſchließung nur geſprächsweiſe, ohne eine Commiſſion darüber zu halten, vorgetragen worden, konnte ich, ohnerachtet die Antwort darauf nicht gehört ward, aus dem erfolgten Verfahren des Lieutnants **Waxel** und Meiſters **Chytrew** deutlich ſchließen, daß ihnen mit dieſem Vorſchlag nicht gedient ſey und giengen wir folglich

lich bis den 26ſten Julius immer unter dem Lande fort, weil dieſe Herren meynten, man müſſe Land immer längſt der Küſte verfolgen, anſtatt daß genug geweſen wäre, wenn man je nach Zurücklegung von hundert Werſten Verſuche ein oder zwey Grad nach Norden zu gehn machte. Dieſemnach geſchahe es daß wir den 27ſten Julius in der Nacht, bey einem kleinen Sturm, auf 60 Faden Grund kamen, welches eine Bank war, die ſich vom Lande ab in die See erſtreckte, das Land aber war zu unſerm Glück ſo weit daß es nicht geſehn wurde.

Den 28ſten und 29ſten Julius hatten wir beſtändig ſtürmiſches und naſſes Wetter, und die Zeichen des nahen Landes von allerley angetriebenen Dingen auf eben die Art, als bey der Hinreiſe; und dieſes bemerkte ich nachher beſtändig ehe und bevor wir Land zu ſehen bekamen, welches ſehr oft geſchah.

Den 30ſten und 31ſten Julius, wie auch den 1ſten Auguſt, hatten wir ſchönes klares Wetter, eine ſtille See, bey günſtigem Südoſtwind, und ſtrichen ziemlich fort. Den 1ſten um ein Uhr nach Mitternacht wurde man bey dem Looten gewahr, daß man ſich in vier Faden Waſſer befand, welches doch dem Capitain-Commandeur anders rapportirt wurde. Man zog ſich endlich bey ſtillem Wetter ſo weit vom Lande ab, daß wir auf 18 bis 20 Faden kamen, wo man das Anker fallen ließ und den Tag erwartete.

Den 2ten Auguſt Morgens ſtunden wir nur ohngefähr drey Werſte von einer ziemlich großen und mit Waldungen verſehenen Inſul. Das Wetter war ungemein angenehm und warm, Sonnenſchein und eine gänzliche Windſtille. Gegen Mittag fand ſich ein Seelöwe bey unſerm Fahrzeuge ein, der über eine halbe Stunde beſtändig um daſſelbe herumſchwamm. Ich erſuchte den

Herrn

Herrn Capitain-Commandeur mich bey ſo günſtigem Wind und Wetter auf ein Paar Stunden mit dem kleinen Boot nach dem Lande zu laſſen, um meine Verrichtungen fortzuſetzen, allein wir geriethen darüber in einen kleinen Wortwechſel, ſo daß er endlich eine Commiſſion desfalls anſtellte, worin abgehandelt ward, daß mir ins künftige niemand vorrücken ſollte, als wenn ich meiner Seits nicht verlanget meine Schuldigkeit nach allem Vermögen und bey jeder Gelegenheit eifrigſt zu erfüllen; welches denn alle angelobten und ließ ich es dabey bewenden. Gegen Abend fing ich mit Angeln zwey unbekannte Fiſche von dem Geſchlechte dererjenigen, die Scorpii Marini (Cottus) genennt werden; dieſe beſchrieb ich ſogleich und hob ſie in Weingeiſt auf, ſie ſind aber bey der unglücklichen Strandung des Fahrzeugs im November, nebſt vielen andern raren Anſammlungen verlohren gegangen. Gegen Abend lichteten wir die Anker und giengen die Inſul vorbey nach Weſten in die See.

Den 3ten Auguſt bekamen wir abermals das feſte Land ins Geſicht auf der Breite von 56 Graden und ſahen wir ſolches in N. N. W. halb W. ohngefähr vierzehn Meilen von uns, doch aber wegen der ſehr hohen und mit Schnee bedeckten Berge ungemein deutlich. Wir liefen alſo mit oſtlichem Wind nach Süden, weil uns gegen Weſten das Land im Wege lag, ja wir uns wie in einer Bucht befanden, da in Weſten und Norden das feſte Land, gegen Oſten aber die Inſul war, worunter wir am 2ten geſtanden.

*) Den 4ten Auguſt da man nach Süden gieng bekam man endlich auch zwiſchen Süden und Weſten ſehr viele

*) Was von hier an bis zum 11ten Auguſt folgt, hat aus einer ruſſiſchen Ueberſetzung dieſes Tagebuchs müſſen genommen werden, weil in dem Original ein ganzes Blatt fehlt.

viele hohe und groſze, waldigte Inſeln in der Nähe auf zwey bis drey Meilen von uns zu ſehen, daſz wir alſo ringsherum mit Land beſetzt waren. Wo wir hinaus wollten, lag uns Land im Wege, die Winde aber, ſo dazumal und bis den 9ten Auguſt meiſt oſtlich oder ſüdoſtlich waren, und uns auf dem graden Curs nach dem Lande Kamtſchatka einige hundert Meilen hätten fortbringen können, wurden nunmehro zum Hin- und Herlaviren fruchtlos angewendet.

In dieſer ganzen Zeit (bis zum 9ten) ſahen wir ſtets um uns her eine Menge von Seehunden, Seebibern, Seebären und Seelöwen (Phoca urſina und leonina), Delphine und Sturmfiſche; bey welcher Gelegenheit, ſo wie aus nachmals oft wiederholter Erfahrung lernte ich, daſz, wenn ſich dieſe Thiere bey ſehr ſtiller See ungewöhnlich häufig ſehn laſſen, bald darauf Sturmwetter erfolgt iſt; und je öfter ſie herauf kamen, wie auch je heftiger ihre Bewegungen waren, deſto wüthender war der darauf erfolgende Sturm.

Den 10ten Auguſt ſahen wir ein ganz ungewöhnliches und unbekanntes Seegeſchöpf, von welchem ich hier eine kurze Nachricht mittheilen will, weil ich daſſelbe ganzer zwey Stunden lang betrachtet habe. — Es war ohngefähr zwey ruſſiſche Ellen lang; der Kopf glich einem Hundekopf, mit ſpitzigen aufgerichteten Ohren. Von der Ober- und Unterlippe hingen auf beyden Seiten Bärte herab. Die Augen waren groſz; der Leib war lang, ziemlich dick und rund, gegen den Schwanz allmählig abnehmend. Die Haut ſchien dicht mit Haaren bewachſen, welche auf dem Rücken eine graue, am Bauch aber eine weiſzröthliche Farbe hatten; im Waſſer aber ſahe das ganze Thier roth, wie eine Kuh, aus. Der Schwanz war in zwey Finnen geſpalten, wovon die obere, wie bey Hahnen, doppelt ſo lang als die untere war.

Nichts

Nichts ſchien mir wunderbarer, als daß weder Vorderfüße noch Finnen an deren Statt zu ſehn waren. Man kann die Geſtalt dieſes Thieres, in Ermanglung einer nähern Beſchreibung nicht beſſer vergleichen, als mit der Abbildung welche **Gesner** von einem Freunde erhalten und unter dem Namen Simia marina danica in ſeinem Thierbuch mitgetheilt hat. Wenigſtens verdiente unſer Seethier, ſowohl in Betrachtung ſeiner Aehnlichkeit mit **Gesners** Seeaffe, als wegen ſeiner wunderbaren Bewegungen, Sprünge und Anſtand allerdings dieſen Namen. Es ſchwamm über zwey Stunden lang um unſer Schiff und ſahe bald den einen bald den andern gleichſam mit Bewundrung an. Zuweilen näherte es ſich dem Schiff, dergeſtalt daß man es oft mit einer Stange hätte erreichen können, ſo bald ſich aber jemand rührte, ſo entfernte es ſich. Es konnte ſich auf ein Drittheil ſeiner Länge über dem Waſſer, ſo grade wie ein Menſch aufrichten und zuweilen blieb es einige Minuten lang in dieſer Stellung. Nachdem es uns etwan eine halbe Stunde betrachtet hatte, ſchoß es wie ein Pfeil unter unſerm Fahrzeuge durch und kam auf der andern Seite wieder hervor; bald darauf tauchte es abermals und zeigte ſich auf der alten Stelle; und ſo tauchte es wohl dreyßig Mal. Da die See ein Seegewächs herbeytrieb, welches an einem Ende wie eine Flaſche kolbigt und hohl, gegen die Spitze aber allmählig dünner iſt *), ſchoß dieſes Thier, ſobald es ſelbige erblickte, darauf zu, ſchnappte ſelbige mit dem Maule auf und kam damit gegen unſer Schiff geſchwommen, wobey es ſolche Wendungen und Affenſtreiche machte, daß man ſich nichts Lächerlicheres vorſtellen kann. Nach vielen poſſirlichen Sprüngen und Wendungen ſchoß endlich ſolches in die See und kam vor itzt nicht wieder zum Vorſchein, doch ſahe man es

nach

*) Gmelin hiſtor. fucor.

nach dieſem zu verſchiednen Malen an verſchiednen Orten der See wieder.

Den 11ten Auguſt gieng man mit einem gelinden Südoſtwinde, da wir nun aus der Einbucht heraus waren, allmählig weſtlich; den 12ten aber ſtillte es ab, und man hielt eine Commiſſion, darin beſchloſſen wurde, wegen herannahenden Herbſtes und weiter Entlegenheit die Rückreiſe nach Awatſcha unmittelbar anzutreten, ohne ſich weiter nach dem feſten Lande umzuſehen, wohin es ſich zöge. Ich geſtehe, daß mir dieſe Commiſſion, mit dem was darinnen beſchloſſen worden, höchſt wunderlich vorkam. Es wurde die unmittelbare Heimreiſe beſchloſſen, und die desfalls verfaßte Schrift von dem ganzen Commando bis auf den Bootsmannsmaat (aber wie ſtets gewöhnlich, nicht von mir) unterſchrieben; folglich wollte man nach Awatſcha; man nahm aber nicht den geraden Weg, ſondern gieng unter dem Lande, welches alſo eben ſo viel war, als der Amerikaniſchen Küſte zu folgen. Wegen des contrairen Weſtwindes wollte man mit Laviren zwiſchen Süden und Norden weſtlicher zu gehen ſuchen, unter dem Parallel von 53 Graden; und man konnte das feſte Land wenigſtens auf 54 Graden muthmaßen, da man es auf 55° geſehen. Man konnte auch aus den beſtändigen Kennzeichen welche die Thiere und angetriebnen Sachen gaben, ſehr deutlich ſchlieſſen, daß man noch immer unterm Lande war, und es noch weiter ſüdwärts annehmen konnte; wie denn auch der widrige Weſtwind ein Zeichen des vor uns liegenden Landes war. Hingegen konnte man ohne Zweifel auf der Breite von 49 und 50 Graden andre und günſtigere Winde hoffen, je weniger man Beyſpiele von Paſſatwinden auf einer ſolchen Breite und überhaupt auſſerhalb den Wendezirkeln hat. Allein obgleich der Capitain-Commandeur mit mir einer Meynung wurde, wollte er dennoch ſolches nicht befehlen, ſondern ſprach nur davon,

und ließ ſich ſeine Meynung ohne Widerrede verwerfen.

Indeſſen iſt beſonders, daß die Winde vorher niemals ſo anhaltend widrig geweſen ſind, als nach dem 12ten Auguſt. Vom 13ten bis 17ten Auguſt brachte man die Zeit mit beſtändigem Laviren nach Süden und Norden zu, und gewann dabey wenig.

Den 18ten trug ſich wieder eine ſeltſame Sache zu; ich hörte morgens gegen vier Uhr, daß man auf der Decke von Lande ſprach. Ich ſtund ſogleich auf und gieng hinauf. Es mochte aber ſchon abgemacht ſeyn, daß niemand davon reden ſollte, als ob man Land geſehen hätte, und zwar auf einer wunderlichen Stelle, nemlich in Süden. Obgleich nun dieſes Land, das man vor der Sonnen Aufgang deutlich geſehen, nachher mit einem Nebel verdeckt worden, konnte man es doch noch merklich erkennen, auch daß es nicht weit von uns ſey aus dem daher treibenden häufigen Seekraut erſehen. Zu mehrerem Beweiß aber deſſen, daß wir zwiſchen Amerika und einer in Süden gelegnen Inſel ſeegelten, diente, daß ſich der weſtliche Wind auf einmal abſtillte. Unſre Officiere waren nunmehro ſchon überdrüßig mehr das Land zu begegnen; allein es war doch unverantwortlich daſſelbe ununterſucht zu laſſen, um ſich von deſſen Gewißheit verſichern, und es auf die Charte legen zu können. Als ich ſie fragte vor was vor ein Land ſie dieſes hielten, weil es doch unſtreitig eine große Inſel ſeyn müßte, (deren wir auf dieſer Reiſe ſo viele geſehn, daß Amerika an dieſer Seite nicht ſchlechter als im Weſtmeer damit verſehen ſeyn muß) ſo erhielt ich zur Antwort: es müſſe Johann de Gama Land ſeyn. Hieraus konnte ich ſchließen, wie treflich man die große Charte des Herrn de L'Isle verſtanden, die doch der Unverſtand ſo oft beſchimpfte; denn das Land des de Gama iſt bisher die unbekannte Küſte von Amerika, ſo ſich von Oſten nach

Weſten in Norden auslänget, genannt worden, und konnte nicht als ein abgeſondertes Land von Amerika angeſetzt werden. So konnte dieſes Land auch nicht über 15 Meilen breit ſeyn, weil wir ſonſt bey der Hinreiſe nothwendig darüber hätten hinſeegeln, oder es doch ſehen müſſen.

Ich laſſe es indeſſen dahin geſtellt ſeyn, daß man ſich dieſes Landes nicht verſichern wollen, noch es auf der Charte angedeutet; wundre mich aber um ſo vielmehr, daß man nun noch nicht die Urſache des beſtändigen Weſtwindes errathen, noch ſich dadurch bewegen laſſen wollen die Heimreiſe ſüdlicher zu verſuchen, bis man nach der Rechnung dem ofnen Canal gegenüber wäre, wo man ſich andrer Winde verſehen konnte, je anhaltender die Nord- und Nordoſtwinde auf Kamtſchatka im Herbſt beobachtet werden, auch auf der erſten Reiſe des Herrn Capitain-Commandeurs alſo befunden worden.

Den 19ten Auguſt um 3 Uhr nach Mitternacht bekamen wir einen günſtigen Oſtwind, mit welchem wir vor dem Winde gerade Weſt an giengen; gegen Mittag aber fieng es an ſtiller zu werden. Am Horizont klärte es ſich auf, daß man nicht undeutlich das feſte Land im Norden vor uns erkennen konnte, auch zugleich von deſſen Nähe durch die auf einmal angetriebnen Seewiere und Uferauswürfe, ingleichen viele Thiere und Landvögel, als ſo oft ſchon bewährte Beweiſe, ja ſogar durch verändertes Waſſer benachrichtigt wurden. Doch wollte auſſer mir und einigen andern niemand ſolches glauben, noch ſehen, wenn gleich der abnehmende und von oder nach dem Lande veränderliche Wind ſolches noch mehr beſtätigte. Indeſſen gieng man doch etwas ſüdlicher, und als wir den 20ſten Auguſt ſo weit entfernt waren, daß man weder das Land ſelbſt, noch obige Zeichen deſſelben mehr erblickte, fragte man mich ſpottweiſe, ob ich noch Land ſähe? da ich doch nicht gelacht, wenn dieſe Herren ſogar auf 51 Graden Land erblicket, noch ihnen vorge-

rückt, daß ſie nicht weiter ſehen könnten, als ihnen von der Natur und Erfahrung vergönnt war.

Vom 20ſten bis 23ſten lavirten wir auf dem Parallel von 53°. Ich ſahe jezt die Wallfiſche ſehr häufig, nicht mehr einzeln, ſondern Paar und Paarweiſe mit und hintereinander herziehen und verfolgen; welches mich auf die Gedanken brachte, daß dieſe Zeit zu ihrer Gattung beſtimmt ſeyn müſſe.

Den 25ſten zwang uns ein ſtarker Sturm aus Weſten zu treiben. Den 26ſten brachte man mit Laviren zu. Den 27ſten war der Horizont ſehr aufgeklärt. Die Luft kalt und hell, und der Wind grade aus Weſten. Dieſen Tag ward auf einmal in einer Commiſſion beſchloſſen, wegen widrigen Windes und zu befürchtenden Waſſermangels, da nur noch ſechs und zwanzig Fäſſer voll vorhanden waren, mit dem Nordoſten-Curs nach dem Lande zu gehen, welches man nicht von nöthen gehabt haben würde, wenn man am Cap Eliä diejenigen zwanzig Fäſſer noch hätte füllen laſſen, welche ohne allen Grund leer zurück bleiben müſſen. — Dieſe Commiſſion war kaum geendigt, die Sache beſchloſſen und unterſchrieben, ſo änderte ſich Nachmittags der Wind auf einmal, und folglich der Anſchlag. Man hatte aber kaum das Fahrzeug gewandt, ſo drehte ſich der Wind aufs neue, bließ wieder aus Weſten, und zwang durch ſein beſtändiges Anhalten allerdings nach dem Lande zu laufen.

Den 28ſten ſezte man den Lauf nach dem Lande fort, und man ſahe davon Abends gegen vier Uhr ſchon verſchiedne Kennzeichen, nemlich die Seelöwen, eine Art von Dorſch, die ſich in der Tiefe von höchſtens neunzig Faden auf Bänken hält, und eine ſchwarze Mewe (Diomedea). Kurz darauf ſahe man das Land ſelbſt N. z. O. wiewohl ſehr undeutlich; wir kamen aber in der Nacht ſo weit, daß wir den 29ſten Auguſt morgens fünf Eyländer deutlich wahrnehmen konnten, hinter welchen

auf

auf 10 bis 12 Meilen das feſte Land ſich zeigte. Die Witterung dieſes Tages war ſehr angenehm, und dem Vorſatz unter das Land zu gehn, und einen Hafen oder Verdeckung zu ſuchen vollkommen günſtig. Nach Mittag um 3 Uhr erreichten wir das vorderſte obgedachter Eilande, welches von Norden nach Süden lag, und auf den ſpäten Abend kam man unter einer auf drey Werſte von dieſer Inſel in Oſten gelegnen felſigten und kahlen Inſel vor Anker.

Den 30ſten Auguſt in der Frühe wurde der Anfang zu Vollziehung eines zweyfachen Anſchlags gemacht, nemlich ſich nach der nächſten Stelle, wo man friſch Waſſer haben könne, umzuſehen, und dann, weil man in der Nacht auf dem in Norden von uns gelegnen Eilande Feuer brennen geſehn, den Meiſter Chytrew mit einem Commando dahin zu ſchicken, um den Ort zu recognoſciren, und Leute aufzuſuchen. Damit die Ehre der vermuthlichen Entdeckungen den Herren See-Officieren eigen wäre, ermahnte man mich von ſelbſt, ob ich nicht nach dem Lande wollte. So deutlich nun auch ihre Abſicht zu merken war, nahm ich dennoch ihr Anerbieten ſehr freundlich an, und gieng mit den Waſſerbringern in dem Wunſch ans Land, daß von beyden Seiten etwas nützliches möchte entdeckt werden, wozu jedoch nunmehro auf einem kahlen und elenden Eilande ſchlechte Hofnung war.

Ich war kaum am Lande angelangt, als ich ſogleich einen Waſſerplatz zu erkundigen mich bemühte, und verſchiedne Quellen fand, die ſehr gutes und geſundes Waſſer hatten. Indeſſen war von den Seeleuten die erſte und nächſte ſtehende Pfütze gewählt, auch ſchon ein Anfang zum Transport gemacht worden. Weil ich nun an dem Waſſer auszuſetzen fand, daß es ein ſtehendes kalkichtes Waſſer ſey, welches ſich ſogleich im Kochen mit Thee, und nachgehends bey der Probe mit Seife

verrieth, ich auch am Strande bemerken konnte, daß es mit der See ab- und zu nahm, folglich brack ſeyn mußte, welches ſich auch beym Kochen dem Geſchmack ſogleich verrieth, ſo ſchlug ich die von mir gefundnen Quellen zum Waſſermachen vor, wovon ich eine Probe bey einem mündlichen Bericht, nach dem Fahrzeuge ſchickte, und beſonders erinnerte, daß von dem Gebrauch dieſes Waſſers ſich der Scharbock ſchleunig vermehren, und die Leute wegen der Kalkhaftigkeit austrocknen, und von Kräften kommen würden; ja daß dieſes Waſſer nach kurzer Zeit im Fahrzeuge von Tag zu Tage an Salzigkeit zunehmen, und durchs Stehen endlich zu Salzwaſſer werden würde, welches alles man hingegen von dem Quellwaſſer nicht zu fürchten hätte. — Allein ohngeachtet man hierinnen mir als einem Arzt hätte Gehör geben müſſen, wurde doch dieſer zu Erhaltung meiner Nebenmenſchen und meines eignen Lebens, welches nunmehr unter fremde Gewalt gerathen war, redlichſt gethane Vorſchlag, aus alter ſtolzer Gewohnheit zu widerſprechen, verworfen. — Ey, was ſoll dieſes Waſſer nicht gut ſeyn, war die Antwort; das Waſſer iſt gut, füllet nur davon! Ja ob ich gleich indeſſen einen noch viel nähern Waſſerplatz, als die beliebte ſalzige Pfütze gefunden hatte, und im Fall die Quellen nicht beliebt würden, dieſen vorſchlug, ſo ſollte und mußte es doch nicht ſeyn, damit man mir ja allen Verſtand und alle Kenntniß ableugnen könnte.

Weil ich ſolcher Begegnungen nun ſchon gewohnt war, bekümmerte ich mich weiter nicht darum, und fieng an das Land zu recognoſciren. Ich bemerkte, daß das Eiland, auf welchem wir uns befanden, unter acht andern umherliegenden das größte, ohngefähr 3 bis 4 teutſche Meilen lang, und auf drey oder vier Werſte von Oſten nach Weſten breit ſey. In Norden und Weſten ſahe

ſahe man das *) feſte Land ohngefähr zehn Meilen davon entfernt, dennoch bleibt unausgemacht, ob dies Eiland nicht gegen Norden mit dem feſten Lande zuſammenhieng und ein Vorgebürge war, da wir deſſen Ende daſelbſt nicht abſehn konnten. Es beſteht dieſe Inſel, ſo wie die andern alle, aus lauter erhabnen, grün überwachſnen feſten Felſen. Das Geſtein iſt meiſtens ein roher, grauer und gelblicher Graufels, an einigen Orten grauer Sandſtein; ſo fand ſich auch ſchwarzer, dicker Schieferſtein. Das Ufer iſt allenthalben ſteinigt und felſigt, Quellen und kleine Bäche im Ueberfluß. An Thieren begegnete mir gleich anfangs ein ſchwarzer Fuchs, den ich, weil er mich wie ein Hund anbellte, und gar nicht ſcheu war, zuerſt vor einen Hund anſahe, bey genauer Betrachtung aber meinen Irrthum erkannte, und damit umgieng, daß derſelbe entweder von Herrn **Pleniſner**, oder von meinem Schützen erlegt, und als ein Wahrzeichen könnte mitgenommen werden; welches aber fehlſchlug. Rothe Füchſe ſahen wir an verſchiednen Orten der Inſel; **Jewraſchken** oder kleine Murmelthiere **) findet man in groſſem Ueberfluß. Außer dieſen bemerkte ich die Spur von einem ganz unbekannten Thier, deſſen im laimigten Ufer eines Inſees abgedruckte Ferthe einer Wolfsſpur ähnlich war, aber durch den Umfang und die Größe der Klauen zu verſtehn gab, daß ſich ein andres und größeres Thier, oder eine ſehr groſſe Art von Wölfen hier aufhalten müſſe.

Allerley Waſſervögel ſahe man hier im Ueberfluß, als Schwäne, zwey Arten von Urilen (Pelecani), Al-

 ken,

*) Steller glaubte, ſeiner einmal gefaßten Meynung nach überall feſtes Land zu ſehen, wo vermuthlich nahe an oder hintereinander liegende Inſeln einen Anſchein davon gaben.

**) Mus Citillus.

ken, (Torda) Enten, Schnepfen, Strandläufer, verſchiedne Mewen, Taucher, darunter eine ganz ſonderbare und unbekannte Gattung war, Grönländiſche Tauben, Seepapageien (Alca arctica), **Mitſchagatken** (Alca cirrata); aber von Landvögeln waren nur Raben, Fliegenſtecher (Griſola), Schneevögel (Emberiza nivalis), Moraſthüner (Tetrao Lagopus) und ſonſt nicht das geringſte zu ſehn.

Die Fiſchſorten welche wir ſahen, ſind **Malma** (eine Lachsart) und **Ramſcha** (Cottus Scorpius). Von Bäumen waren auf allen acht, im Bezirk von ſechs teutſchen Meilen zuſammenliegenden Inſeln nicht ein einziger zu ſehn; anders auf denen den 4ten Auguſt unter eben der Breite wahrgenommenen, die nicht über 40 Meilen von hier entfernt ſeyn können. Alle von hier weiter gegen Kamtſchatka gelegene Inſeln, ſo viel wir deren nachgehends geſehen, ſind eben ſo kahl beſchaffen, und ohne alle Waldung; wovon ich auſſer folgender, keine Urſach ergründen kann:

1) Haben dieſe Inſeln eine zweifache Lage; nemlich die von hierab gegen Amerika gelegnen, liegen Nordoſt und Südweſt; hingegen die im Canal und Kamtſchatka näher befindliche ſind Nordweſt, Südoſt gelegen, und ich habe ſowohl an den groſſen als kleinen Felſen bemerkt, daß ſie mit ihrer Länge nach eben dieſer Richtung ſtreichen.

2) Ihre Eigenſchaft iſt daneben, daß ſie insgeſammt ſehr lang ſind, und dabey eine ganz unproportionirte Breite haben; ſo iſt z. B. Schumachins Inſel zwanzig bis dreyßig Werſte lang, zwey bis drey breit; Behrings Eiland iſt 30 Meilen lang, und nur vier, aufs höchſte 7 Werſte breit. Eben ſo waren alle Eilande beſchaffen, deren wir ſieben von hier ab bis nach Behrings Eiland wahrgenommen. Daher folgt, daß da ſie gegen Norden und

Süden

Süden offen liegen, und alſo die ſchleunigſten Veränderungen von Hitze und Kälte leiden, auch durch die mächtigſten Stürme aus dieſen Gegenden bey einer ſo geringen Breite frey beſtrichen werden, kein Baum noch Staude darauf wachſen oder wurzeln kann, da auch die niedrigſten Stauden ſo krumm und krauß in einander wachſen, daß man nicht einen graden Stock zwey Schuh lang in einer ganzen Gegend zu finden vermögend iſt. Ebenermaſſen nimmt man auf Kamtſchatka wahr, daß diejenigen Striche an Waldung und andern Nothwendigkeiten die fruchtbarſten ſind, welche eine genugſame Landesbreite von Süden nach Norden haben. Je ſchmäler hingegen das Land nach und nach wird, deſto augenſcheinlicher iſt die Veränderung; z. E. von Bolſchaja reka bis Lopatka. Dahingegen iſt die Gegend von Karaga herüber, wo das Land noch viel ſchmäler, und die Breite doch um ſechs Grade nordlicher iſt, ganz anders beſchaffen. Bey denen im Canal gelegnen Inſeln iſt die Sache noch offenbarer. Daß aber die oſtlichern Inſeln, bey gleicher Lage und geringen Breite, mit Waldungen verſehn befunden worden, hat ſeinen wahren Grund darinn, daß ſelbige hart unterm feſten Lande liegen und davon Bedeckung haben, und einen ſcheinbaren Grund darinn, daß ich muthmaße, die gegen Aſien auslaufende Landecke von Amerika habe gegen Weſten eine abnehmende Breite, und an ſeinen nordweſtlichen Küſten eben die Beſchaffenheit, wie Kamtſchatka an den nordoſtlichen.

Was vor Gewächſe außer den kaum zwey Ellen hohen Weidengebüſchen, auf dieſen Inſeln wachſen, davon iſt ein beſondres Verzeichniß gegeben worden. Ueberhaupt bemerke ich nur, daß die mehreſten amerikaniſchen, auf Cap Eliä beſchriebnen, ſeltnen, auf Fel-

ſen hervorkommenden Gewächſe hier gleichfalls noch angetroffen werden, doch aber ſchon einige, ſo 1742 auf Berings Eiland, und nachher im Herbſt an gleichen Orten auf Kamtſchatka bemerket worden ſind. Was aber die in Thälern, Gründen und auf feuchten Plätzen befindliche Gewächſe anbetrift, ſo ſind dieſelben mit denen in Europa, Aſien und Amerika unter gleichen Parallelen befindlichen einerley, einige wenige ausgenommen. Was uns den meiſten Nutzen aus dem Gewächsreiche darbot, ſind außer den rothen Heidelbeeren und ſchwarzen Mooßbeeren oder Schikſcha (Empetrum), ſo in größter Menge hier angetroffen werden, die herrlichen antiſcorbutiſchen Kräuter; als: Cochlearia, Lapathum ſolio cubitali *), Gentiana und andre kreßartige Kräuter, ſo ich nur zu meinem und des Herrn Capitain-Commandeurs Gebrauch ſammlete. Denn obgleich ich vorſtellte, daß der Arzneykaſten von Anfang an elend beſchaffen geweſen, da er meiſt lauter Pflaſter, Salben, Oele und andre bey Schlachten auf vier bis fünf hundert Mann hinlänglichen Wundmitteln angefüllt, aber gar keine Arzneyen enthielt, die auf Seereiſen am nöthigſten, und wider Scharbock und Engbrüſtigkeit, als unſre gemeinſte Zufälle dienlich ſeyn konnten; und obgleich ich desfalls einige Leute verlangte, um antiſcorbutiſche Kräuter, ſo viel vor alle nöthig, aufzuſammlen: ſo wurde dennoch auch dieſer allen heilſame Vorſchlag, dafür ich noch Dank verdient hätte, verachtet, obgleich man es nachmals genug bereuet, und mich, da wir kaum mehr vier geſunde Menſchen auf dem Fahrzeuge übrig hatten, flehentlich um Hülfe und Beyſtand gebeten; welchen ich denn, wiewohl mit leeren Händen, nach äußerſten Kräften und Vermögen geleiſtet, obſchon es mein Amt nicht war, und man vor der Noth meinen

Rath

*) Rheum palmatum; welches Steller in ſeinen Handſchriften alſo zu nennen pflegte. A.

Rath jederzeit verſchmähet hatte. Es mußte auch wohl den gröbſten und undankbarſten Leuten endlich in die Augen leuchten, da ich den vom Scorbut und vielem Liegen ſchon des Gebrauchs ſeiner Glieder gänzlich beraubten Herrn Capitain-Commandeur, blos durch den Genuß des friſchen Löffelkrauts, wieder ſo weit brachte, daß er binnen acht Tagen wieder aus dem Bette auf das Deck kommen konnte, und ſich ſo friſch wie im Anfang der Reiſe befand; auch das nur drey Tage lang gebrauchte Lapathum, ſo ihnen von mir angewieſen wurde, den mehreſten Seeleuten die Zähne wieder befeſtigte.

Wegen des gegen Abend eingefallenen Regens hatte ich mir ſchon eine Hütte gebaut, und war willens die Nacht auf der Inſel zu bleiben; dennoch entſchloß ich mich endlich wieder nach dem Fahrzeuge zu gehn, um meine Meinung wegen des ſchlechten Waſſers, und Anſammlung der Kräuter nochmals nachdrücklich und mit größter Beſcheidenheit vorzuſtellen. Da ich aber meine Meinung wegen des Waſſers wiederum verachtet und gröblich widerſprochen ſahe, und anhören mußte, daß man mir ſelbſt, gleichſam als einem unter dem Commando ſtehenden Wundarztlehrling, die Einſammlung der Kräuter anbefohl, auch dieſe eines jeden Geſundheit und Leben intereſſirende Sache nicht der Arbeit einiger Matroſen werth achtete; ſo gereute mir meine gute Abſicht, und war ich allein künftighin auf die Errettung meiner eignen Perſon bedacht, ohne mehr ein Wort zu verlieren. In dieſer Abſicht gieng ich den 31ſten Auguſt Morgens wieder nach dem Lande, ſezte meine Verrichtungen fort, und kundſchaftete mit Herrn Pleniſner das Land. Aber wir wurden gegen Abend durch einen Sluſchiwen eiligſt zurück nach dem Fahrzeuge berufen, mit dem Vermelden, daß man wegen eines zu beſürchtenden Sturms, wovon wir doch am Lande nicht die geringſte Spur hatten, alle Mannſchaft nach dem Paketbot verſammlete, um,

um, wenn bey anwachſendem Sturm die Anker nicht halten ſollten, in See gehen zu können, weil man an einem höchſt gefährlichen Orte ſtünde, den man aber vorher, wider alle Einwendungen, vor bedeckt auf allen Seiten ausgab. — Wir liefen ſogleich alle in größter Eil über eine Meile nach dem oſtlichen Ufer der Inſel, und erſahen alles wie uns berichtet war, fanden auch die Verwirrung am Lande, wegen der am vorigen Tage hieher gebrachten Kranken, die man jezt wegen der am Ufer hochgehenden See kaum ins Boot ſchleppen konnte, ſo groß, daß wir uns entſchloſſen, bis über den halben Leib durch den Burun (die Wellen) an das Boot zu waten, und uns mit demſelben auf gut Glück überſetzen zu laſſen. Dieſen Tag wurde der erſte Mann von unſrer Beſatzung, der Tages zuvor, als er nur ans Land kam, verſtorben war, Namens Schumachin begraben, nach welchem auch hernach das Eiland Schumachins oſtrow genannt worden.

Als wir nach einiger Angſt auf dem Fahrzeuge angelanget, war die größte Klage, daß der Meiſter Chytrew mit ſeinen Leuten noch nicht vorhanden, und man würde gezwungen werden denſelben am Lande zu laſſen. Nunmehr dankte ich Gott, daß ich durch die liſtigen Anſchläge der Seeleute von ſeiner Geſellſchaft war getrennt worden. Doch man ſahe gleich nach unſrer Ankunft ein großes Feuer ohnweit der Stelle, wo wir auf das Boot genommen worden, und ich erkannte aus der Lage daß ſich der Meiſter Chytrew mit ſeinen Leuten an dem Inſee, wo ich zum andernmal gerathen Waſſer zu füllen, aufhalten müſſe. — Der Sturm nahm indeſſen zu, und unſer größtes Glück dabey war, daß da der Sturm aus Nordoſt angefangen, doch der Wind auf einmal nach Weſten umſprang, dann ſüdlicher und wieder weſtlich, endlich aber NW. wurde, wo wir vom Lande bedeckt lagen, und keine ſo große Gefahr hatten. Zum größten Glück hatte

te der Capitain-Commandeur beym erſten Sturm, um Mitternacht, nicht zugelaſſen, daß man ohne Noth die Anker kappte, um einen andern an deſſen Stelle fallen zu laſſen, den man vor tauglicher hielte; denn ſonſt wären wir gewiß bey der dunkeln Nacht und gewöhnlichen Unordnung an den Felſen getrieben und zerſcheitert worden. — Ich erfuhr noch dieſen Abend, daß die Officiere, wie wohl zu ſpät, anderes Sinnes geworden, und aus Furcht vor dem Tode vor ihre eigne Proviſion einige Fäſſer an Land geſchickt, um Quellwaſſer an dem von mir angezeigten Ort zu ſchöpfen. Allein das Geſchick wollte ſie ſelbiges nun auch nicht genieſſen laſſen; denn die Fäſſer blieben aus Eilfertigkeit, und weil das Boot mit Kranken hatte beladen werden müſſen, am Lande zurück.

1741. Den 1ſten September war der Wind noch ſehr ſtark, und beſtändiges Regenwetter. Man brachte den Tag mit ängſtlichen Ueberlegungen zu, wie man den Meiſter aufs Fahrzeug zurück ſchaffen, und vom Lande abkommen ſollte. Wäre jener gar nicht abgegangen, oder da er niemand angetroffen, zeitig zurückgekommen, und hätte uns dadurch nicht durch Beraubung des Jelboots im Waſſermachen verzögert, ſo hätten wir mit dem günſtigen Sturm auslaufen, und über hundert Meilen auf unſerm Curs ablegen können; ſo aber mußten wir alle ſeinetwegen zwiſchen dem Lande in Gefahr ſtehn, ohne uns der glücklichen Winde, ſo fünf Tage nachher gedauert, bedienen zu können. Jedermann klagte, daß alles, was dieſer Mann nur angrif, von Ochozk an, bis auf die Rückreiſe, widrig und unglücklich ablieſe. Wie er denn auch am Cap Eliä durch ſein langes und fruchtloſes Auſſenbleiben die Urſach war, daß in Ermanglung des Jelbots beym Waſſertranſport, ſo viele Fäſſer leer bleiben mußten, und dadurch zum andernmal nach dem Lande zu gehn zur Nothwendigkeit wurde, wozu er auch der erſte Rathgeber geweſen. Man bemerkte überhaupt an ihm,

daß

daß er verwegnen Rath zu geben ſehr begierig, aber bey ereigneter Noth ohne Entſchlieſſung und Gedanken war, ſondern nur klagte und ſich zu verbergen ſuchte *).

Den 2ten September bekamen wir Südoſtwind, und man ſchickte das große Boot mit acht Mann ans Land, um den Meiſter Chytrew mit den ſeinigen ans Fahrzeug zu bringen, da denn nothwendig das Jelboot im Stiche gelaſſen werden mußte. Indeſſen lichtete man den Anker, und gieng, um das ankommende Boot deſto bequemer aufnehmen zu können, mit dem Südoſtwind weiter nach Norden am Lande aufwärts, wo wir uns vor Anker legten. Es regnete und wehte den ganzen Tag ſehr ſtark, daher ließ man zu mehrerer Sicherheit auch das andre Anker fallen. Weil wir aber gegen Abend auf einmal aus Südoſten einen heftigen fliegenden Sturm bekamen, ſo hielt man auch das dritte Anker fertig, im Fall eins von beiden brechen ſollte. Doch wendete ſich, Gott zu danken, kurz darauf der Wind nach Südweſt, wo wir verdeckt lagen, und wurde ſtiller, das Boot aber blieb die Nacht am Lande.

Den 3ten September war den ganzen Tag ungemein angenehmes und ſtilles Wetter. Der Wind blieb südweſtlich. Dazu kam gegen Morgen das andre Vergnügen, daß wir das Boot mit dem Meiſter Chytrew und unſern übrigen Leuten wieder an Bord bekamen, ohne einen Mann zu verlieren. Das kleine Jell aber wurde mit Vorſatz und eine Pierleine aus Vergeſſenheit, nebſt noch einigen andern Materialien, zum Andenken auf der Inſel zurückgelaſſen; doch brachte der Conſtabel Roſelius das ihm anvertraute Geſchütz, Pulver und Bley mit zurück.

Man

*) Wie ſtimmt dieſes mit dem, was Steller oben von ihm geſagt, und mit dem Charakter den die Sammlung ruſſ. Geſch. dieſem Manne beylegen, überein? A.

Man lichtete ſogleich die beiden Anker, und gieng mit Südweſtwind um den Felſen, da man in Süden nicht aus der Einbucht in die See auslaufen konnte, bis an die in Südoſten gelegne äußerſte Inſel. Der Herr Meiſter der über ſeine Erlöſung ungemein vergnügt und beym Willkommen frölich geworden, nahm das Loot in die Hand und ließ es beym erſten Verſuch im Grunde der See liegen, woraus die gemeinen Matroſen eine üble Deutung machten, und ſich erinnerten, daß heute grade ein Jahr war, da durch eben dieſes Mannes Geſchicklichkeit an der Ochotiſchen Mündung der Proviant verloren gieng. Nachmittag um zwey Uhr kamen wir hinter dieſer äußerſten Inſel, auf zwey Werſte vom Lande vor Anker.

Den 4ten verſuchten wir ebenfalls bey ſtillem Wetter den Auslauf um die weſtliche Seite dieſer Inſel in die See, fanden uns aber bey der Unmöglichkeit wegen weſtlichen Windes genöthigt, auf den vorigen Platz zurück nach Oſten zu gehen, den wir auch endlich wieder erreichten, und den Anker fallen ließen. Durch dieſe Begebenheit geſchahe es, daß wir unverhoft und ohne Suchen Amerikaner zu ſehen bekamen. Kaum hatte man das Anker fallen laſſen, als man ein lautes Geſchrey an dem vor uns in Süden liegenden Felſen hörte, welches man anfangs, keine Menſchen an dieſen elenden und auf zwanzig Meilen vom feſten Lande entlegnen Eilanden vermuthend, vor das Brüllen eines Seelöwen hielte. Aber kurz nachher ſahe man zwey kleine Kähne vom Lande auf unſer Fahrzeug zurudern. Wir erwarteten ſelbige insgeſammt mit größter Begierde und voll Verwundrung, um auf das Anbringen dieſer Inſulaner, ihre Geſtalt und Beſchaffenheit beſtens Achtung zu geben. — Als ſelbige noch etwa eine halbe Werſt von uns entfernt waren, fiengen beyde Männer in ihren Kähnen zugleich an mit heller Stimme, unter beſtändigem Rudern

dern eine ununterbrochne lange Rede gegen uns zu halten, ohne daß jemand von unſern Dollmetſchern ein Wort davon verſtehn konnte. Wir legten es uns alſo entweder als eine Gebets- oder Beſchwörungsformel, oder als eine Ceremonie uns als Freunde zu bewillkommen aus, da beyde Gewohnheiten auf Kamtſchatka und denen Kuriliſchen Inſeln üblich ſind. Als ſie nun unter währendem Geſchrey mit Rudern immer näher kamen, fiengen ſie an mit uns abgebrochen zu reden; weil aber niemand ihre Sprache verſtehen konnte, winkten wir nur mit den Händen, daß ſie ohne etwas zu befürchten näher kommen möchten. Allein ſie wieſen dagegen mit der Hand nach dem Lande, daß wir dahin zu ihnen kommen ſollten, zeigten daneben mit den Fingern den Mund, und ſchöpften mit der Hand Seewaſſer, gleichſam um zu zeigen, daß wir Speiſe und Waſſer bey ihnen haben könnten. Wir winkten hinwiederum zu uns herüber, und als wir ihnen das in des Baron **Lahontan** Beſchreibung von Nordamerika befindliche und Waſſer bedeutende Wort **Nitſchi** zuriefen, wiederholten ſie es vielmals, und wieſen abermals nach dem Lande, als wenn ſie es andeuten wollten. Dennoch kam einer von ihnen ſehr nahe zu uns, ehe er ſich aber gänzlich näherte, grif er in den Buſen, nahm etwas eiſen- oder bleyfarbig glänzende Erde heraus, und ſchminkte ſich damit von den Naſenflügeln quer über die Wangen in Geſtalt zweier Birnen, ſtopfte ſich die Naſenlöcher voll Graß, (durch die Naſenflügel aber waren zu beiden Seiten dünne Stücker Knochen geſtochen) und darauf nahm er einen von denen hinter ihm auf dem ledernen Kahn liegenden Stöckern, der wie ein Billardſtock, drey Ellen lang von Föhrenholz und roth angeſtrichen war, ſteckte zwey Falkenflügel darauf, die er mit Fiſchbeinen feſtband, zeigte uns dieſes, und warf es darauf mit Lachen gegen unſer Fahrzeug in das Waſſer. Ich kann nicht urtheilen, ob dieſes

ſes ein Opfer, oder ein Zeichen guter Freundſchaft ſeyn ſollte. Wir banden darauf unſrer Seits zwey chineſiſche Tabakspfeifen und etwas chineſiſche Glaßcorallen auf ein Bretlein und warfen ihm ſolches dagegen zu, welches er aufnahm, ein wenig beſahe und dann ſeinem Gefährten überbrachte, der es oben auf ſeinen Kahn legte. Nach dieſem wurde er etwas beherzter, kam noch näher doch mit der größten Vorſichtigkeit zu uns, band einen ausgeweideten ganzen Falken an einen andern Stock und reichte ſolchen unſerm Koräkiſchen Dollmetſcher, um ein chineſiſch Stück Seidenzeug und Spiegel von uns zu empfangen. Seine Meynung war ganz und gar nicht daß wir den Vogel vor uns nehmen ſollten, ſondern daß wir dem Vogel das Stück Seidenzeug zwiſchen die Klauen legen möchten, damit es nicht naß würde. So wie aber der Dollmetſcher den Stock feſthielt und dadurch den Amerikaner, welcher das andre Ende in Händen hatte, mit ſeinem ganzen Kahn nach unſerm Paketboot zog, ließ dieſer den Stock fahren, erſchrak und ruderte ein wenig auf die Seite, wollte auch nicht mehr ſo nahe kommen; daher warf man ihm den Spiegel und Seidenzeug zu, womit beyde nach dem Lande ruderten und uns nachzukommen winkten, um uns ſpeiſen und tränken zu können. Während der ganzen Zeit da ſich dieſe beyde Inſulaner um das Fahrzeug aufhielten, unterließen ihre Geſellen am Lande nicht beſtändig zu rufen und hell zu ſchreien, ohne daß wir ihre Abſicht errathen konnten.

Nach einer kurzen Unterredung wurde das Boot ausgeſetzt, in welchem ich nebſt dem Lieutnant Waxel, dem Koräkiſchen Dollmetſcher und neun Mann Matroſen und Soldaten nach dem Lande zu rudern beſchloſſen. Man verſahe ſich mit Lanzen, Säbeln und Schießgewehr, bedeckte aber alles, um keinen Argwohn zu erregen, mit Segeltuch. Ueberdieſes nahmen wir Zwieback, Brant-

wein und andre Kleinigkeiten mit, um die Inſulaner beſchenken zu können. Die größte Widerwärtigkeit war, daß wir nicht ans Land kommen konnten, weil das Ufer ſehr ſteinigt, das Waſſer ſehr im Zunehmen, auch Wind und Wellen ſo heftig waren, daß wir mit genauer Noth das Boot zerſchlagen zu werden verhüteten. Bey unſrer Ankunft kamen alle, ſowohl Manns= als Weibsleute, ſo wegen Einförmigkeit der Tracht kaum von einander zu unterſcheiden waren, von dem Ort, wo ihre Kähne und auch unſre Geſchenke ohne Hochachtung auf dem Ufer hin und her zerſtreut lagen, voll Verwunderung und Freundlichkeit uns entgegen, und unterließen nicht beſtändig mit den Händen an das Land zu winken. Als wir aber die Hoffnung vergebens ſahen ſelbſt an das Land zu kommen, ließſen wir unſern Dollmetſcher ſich nebſt noch zwey Perſonen entkleiden und durch das Waſſer zu ihnen gehn, eins und das andre zu beſehn. Die Inſulaner empfingen den Dollmetſcher nebſt denen übrigen ganz freundlich und führten ſie als ſehr große Leute ganz ehrerbietig unter den Armen nach dem Ort wo ſie geſeſſen waren, beſchenkten ſie daſelbſt mit einem Stück Wallfiſchſpeck, redeten verſchiednes mit ihnen, da doch keiner den andern verſtund, und zeigten dabey öfters über den Berg, vielleicht anzudeuten, daß ſie nur um unſertwillen hieher gekommen wären, ihre Wohnungen aber über dem Berge hätten; wie wir denn auch beym Auslauf nach Oſten um die Inſel in die See einige Hütten von fern zu ſehn bekamen. Ein Theil der Inſulaner blieb bey uns am Lande ſtehn, ſahen uns mit unverwandten Augen an, und luden uns durch öfters Winken zu ſich: Als wir ihnen aber mit allerley Zeichen zu verſtehen gaben, wie uns dieſes unmöglich wäre, ſo ſetzte ſich einer in ſeinen Kahn, den er mit einer Hand aufgehoben und unterm Arm nach dem Waſſer getragen hatte, und kam zu uns gerudert. Man bewillkommte ihn mit einer Schale Brantwein, die er

unſerm

unſerm Beyſpiel zufolge behende austrank aber auch ſogleich wiederum ausſpie, und ſich wunderlich darüber geberdete, als wenn er über dieſen vermeynten Betrug nicht allzu vergnügt ſchiene. Ohngeachtet ich nun ſolches, wie den Tabak und die Pfeifen mißrieth, ſo meynten unſre Herren doch, die Amerikaner hätten Matroſen-Magen, wollten alſo den erſten Verdruß mit einem neuen heben und übergaben dem Fremdling eine angerauchte Pfeife Tabak die er zwar annahm, aber ganz mißvergnügt davon ruderte. Und eben das würde der klügſte Europäer thun, wenn man ihn mit Fliegenſchwamm oder fauler Fiſchſuppe und Weidenrinde tractiren wollte, die doch den Kamtſchadalen ſo lecker dünken. — Weil indeſſen das Waſſer und der Wind immer mehr zunahmen, rufte man unſre Leute zum Boot zurück. Die guten Inſulaner hingegen verlangten derſelben Geſellſchaft noch länger und wollten ſie durchaus nicht nach dem Fahrzeuge laſſen. Beſonders bezeugten ſie ſehr große Neigung zu unſerm Koräkiſchen Dollmetſcher, der ihnen an Ausſprache und Geſicht völlig ähnlich war; erſtlich beſchenkten ſie dieſelben mit mehrerem Wallfiſchſpeck und mit eiſenfarbner Schminke, als ſie ſich aber durch Geſchenke nicht wollten bewegen laſſen, ſuchten ſie dieſelben mit Gewalt anzuhalten, ergriffen dieſelben bey den Armen und hielten ſie mit Gewalt vom Boot ab. Eine andre Partie nahm das Seil, woran unſer Boot befeſtigt war, und wollte ſolches, vielleicht nicht aus böſer Abſicht, ſondern lauterer Einfalt, weil ſie unſre Gefahr nicht einſahen, mit den Leuten an das Land ziehn, wo es auf den Steinen geſcheitert ſeyn würde. Da nun in dieſer Unordnung und Gefahr keine Zeit zu verlieren, und die Inſulaner durch figürliches Zureden nicht von ihrem Vorhaben abzubringen waren, ſo ſchoß man zugleich aus drey ſcharf geladnen Musketons über ſie hin an den Felſen, über welche unerhörte Begebenheit ſie alle dergeſtalt erſchra-

cken, daß ſie, wie vom Donner gerührt, ſämmtlich zur Erde fielen und alles aus den Händen ließen. Unſre Leute liefen ſogleich durchs Waſſer, und kamen glücklich in das Boot. So lächerlich die Beſtürzung der Inſulaner auch anzuſehn war, ließ es doch noch weit poſſierlicher, daß ſie ſogleich wieder aufſtunden, auf uns ſcholten, daß wir ihren guten Willen ſo übel belohnet, und mit den Händen winkten daß wir nur bald wieder fort wären, ſie verlangten unſer nicht weiter. Einige ergriffen im Aufſtehen Steine und hielten die in Händen; wir aber waren genöthigt in Eil den Anker vom Boot der ſich an einem Stein feſthielt, zu kappen, und giengen ziemlich mißvergnügt nach dem Paketboot zurück, weil wir nicht bemerken konnten, was wir wollten, hingegen begegnet hatten, was wir nicht vermuthet. Aber bald hatten wir Urſach Gott davor zu danken, daß wir auf dem Fahrzeug und dieſes ſo wohl verdeckt war; denn gleich darauf erhub ſich ein ſtarker Sturm aus Süden, und bald nachher fing es auch an zu regnen und dauerte die ganze Nacht hindurch. Unſre Amerikaner aber hatten Feuer am Lande angelegt und ließen uns über das Ereignete nachdenken.

Ich muß hier einige Umſtände anführen, die ich während der Viertelſtunde da wir am Lande ſtanden, bemerkt habe. Die Amerikaniſchen Kähne ſind ohngefähr zwey Faden lang, zwey Schuh hoch und zwey Schuh auf der Decke breit, vorn nach der Naſe zugeſpitzt, hinten aber eckigt und glatt. Dem Anſehn nach iſt das Gerüſt dazu von Stangen, die an beyden Enden zuſammengefügt, inwendig aber durch andre Querhölzer aus einander geſpannt ſind. Von außen iſt dieſes Gerüſt mit Fellen, vielleicht von Seehunden, überzogen, und ſchwarzbraun angefärbt. Mit dieſen Fellen iſt der Kahn von oben platt, an den Seiten aber gegen den Kiel zu ſchräg, zu unterſt ſcheint eine Sohle oder Kiel aufgeſetzt

zu

zu ſeyn, welcher an der Naſe durch ein ſenkrecht aufgerichtetes Stück Holz oder Knochen, ſo einen Steg vorſtellt, mit der Naſe verknüpft iſt, ſo daß die obere Fläche auf demſelben ruht. Etwan zwey Arſchin vom Hintertheil iſt oben ein rundes Loch, ſo an allen Seiten mit Wallfiſchgedärmen umneht iſt und einen hohlen Saum, mit einem dadurch gezognen Riemen hat, vermöge deſſen es wie ein Beutel zuſammengeſchnürt und wieder nachgelaſſen werden kann. Sobald ſich der Amerikaner in den Kahn geſetzet und die Füße vorwärts unter der Decke ausgeſtreckt hat, zieht er dieſen Saum, wie einen Beutel, um den Leib zuſammen, und befeſtigt ſolchen vermittelſt einer Schleife, um allen Eingang des Waſſers zu verhüten. Hinter dem Ruderer liegen auf dem Kahn zehn oder mehr roth angeſtrichne und nach dem einen Ende hin zugeſpitzte Stöcker angebunden, die insgeſammt, wie der von ihnen überkommene, beſchaffen ſind, zu was vor einem Endzweck kann ich nicht errathen; wo ſie nicht etwan zu Ausbeſſerung des Kahns, wenn das Geripe brechen ſollte, dienen. Der Amerikaner ſteckt die rechte Hand in das Loch des Kahns, und trägt ihn alſo, in der andern Hand das Ruder haltend, wegen ſeiner Leichtigkeit aufs Land wohin er will, und wieder vom Lande ins Waſſer. Das Ruder beſteht aus einem Fadenlangen Stock, der an jedem Ende mit einer Schaufel, die einer Querhand breit, verſehen iſt; mit dieſem ſchlägt er wechſelsweiſe, bald zur Rechten, bald zur Linken ins Waſſer und treibt damit ſeinen Kahn, auch zwiſchen den großen Wellen, mit großer Behendigkeit fort. Ueberhaupt iſt dieſe Art Kähne von denenjenigen wenig oder gar nichts unterſchieden, deren ſich die Samojeden und Amerikaner in Neu-Dännemark bedienen.

Was die Perſon der Inſulaner anbetrift, deren ich am Ufer neune, meiſt junge, oder Leute von mittelmäßi-

gem Alter zählte, ſo ſind ſie mittlerer Statur, ſtark und unterſeẞt, dabey ziemlich proportionirt und an Armen und Beinen ſehr fleiſchigt. Die Haare auf dem Kopf glänzen von Schwärze und hängen um den Kopf ganz grade herum. Das Geſicht iſt bräunlicht, ein wenig platt und eingedrückt. Die Naſe iſt gleichfalls niedergedrückt, doch nicht ſonderlich breit und groß; die Augen ſind ſo ſchwarz als eine Kohle, die Lippen erhaben und aufgeworfen. Dabey haben ſie kurze Hälſe, breite Schultern, und ſind am Leibe dick, doch nicht bauchigt. Alle zuſammen hatten Hemden mit Ermeln an, die bis auf die Waden reichen, und aus Wallfiſchdärmen ſehr ſubtil zuſammengenäht ſind. Einige haben das Hemde unter dem Nabel mit einem Riemen feſtgebunden, andre aber tragen es loß. Zwey unter ihnen waren mit Stiefeln und Beinkleidern angezogen, ſo nach Art der Kamtſchadalen von Seehundsleder verfertigt und mit Ellernrinde braunroth gefärbt ſchienen. Am Gürtel hatten zwey ein langes eiſernes Meſſer in einer Scheide von ſehr ſchlechter Arbeit, die ihre eigne und keine fremde Erfindung ſeyn mochte, wie die ruſſiſchen Bauern, hängen. Ob ich nun gleich bat, daß man eins dieſer Meſſer durch Darbietung dreyer oder mehrerer von unſern, deren die Caſſe viele hatte, von ihnen eintauſchen möchte, weil daran viel gelegen war, und man vielleicht Zeichen darauf gefunden hätte, woraus man hätte ſchließen können, mit was vor einer Nation dieſe Inſulaner Gemeinſchaft hätten, ſo unterblieb doch auch dieſes. Von fern betrachtete ich die Beſchaffenheit dieſes Meſſers ſehr genau, als einer von den Amerikanern ſolches entblößte und eine Blaſe damit entzweyſchnitt. Man konnte wohl ſehen, daß es von Eiſen, und dabey keiner europäiſchen Arbeit ähnlich ſahe; woraus denn zu ſchließen wäre, daß die Amerikaner nicht allein ein Eiſenerzt haben, wovon bisshero auf Kamtſchatka wenige oder gar keine Spuren ent-

deckt ſind, ſondern auch daß ſie ſelbiges zu ſchmelzen und zu bearbeiten verſtehen. Und zwar ſcheint wohl aus der glatten Arbeit, die an den am Cap Eliä gefundnen Pfeilen und in der Hütte daſelbſt bemerkt worden, unſtreitig, daß die Wilden Meſſer haben müſſen, ſelbige mögen nun von Eiſen oder Kupfer ſeyn. Hingegen weiß ich aus ganz gewiſſen Nachrichten, daß die Tſchuktſchen, von der andern tſchuktſchiſchen Inſel ab, nach Amerika handelten, und obgleich dieſe Gemeinſchaft durch eine entſtandne Mißhelligkeit ſeit einigen Jahren unterbrochen worden, dieſer Handel dennoch durch die Bewohner der Inſeln fortgeſetzt worden; dabey aber ſind die vornehmſte Waare: Meſſer, Beile, Lanzen und Pfeilſpitzen von Eiſen, welche die Tſchuktſchi um einen ſehr hohen Preiß von den Ruſſen um Anadyrsk erhandeln und um einen vielmal höhern bey den Amerikanern, gegen Seebiber, Marder und Füchſe vertauſchen, wovon einige über Anadyrsk nach Rußland verführt werden. Wenn nun die Amerikaner ſelbſt Eiſen ſchmelzen und beſagte Arbeit verfertigen könnten, warum ſollten ſie ſolche von andern theuer erhandeln. Unterdeſſen ſo iſt merkwürdig, daß die Kaſaken am Anadyrſtrom eher mit den Amerikanern gehandelt haben, als man bey der Kamtſchatkiſchen Expedition einige Kundſchaft vom Lande ſelbſt eingezogen. Davon aber läßt ſich auf Seiten der Kaſaken eine doppelte Urſach angeben: 1) das eigne Intereſſe und Meyneid der Befehlshaber; 2) die Furcht, weil gemeiniglich derjenige, welcher in dieſen entfernten Orten etwas Unbekanntes zu des Reichs Nutzen angiebt, ſelbſt zur Ausführung gezwungen und ſtatt des Danks an allen ſeinen Gütern und Vermögen ruinirt wird. — Auf der andern Seite ſind die Herrn Offiziere mit gemeinen Leuten ſich in Geſpräche einzulaſſen zu hochmüthig, und wann ihnen auch etwas entdeckt wird, zu nachläßig und ungläubig. Ich habe mich bey meiner Ankunft auf

Kamtſchatka im Jahr 1740 ſogleich um dergleichen Nachrichten eifrig bemüht, auch alle Ankömmlinge, Kaufleute, Kaſaken, mit größter Freundlichkeit befragt, und ſie, wo etwas mit Gutem nicht herauswollte, mit Brantwein, als der angenehmſten Folter, zum Geſtändniß gebracht. Als ich mir aber dergleichen Nachrichten ſo viel erkaufet, daß ich mit mehr als zwanzig bündigen Gründen beweiſen konnte wo das Land am nächſten und wohin man die Reiſe anſtellen müſſe, auch alles dem Herrn Capitain-Commandeur hinterbracht; achtete man meine vielfältige Bemühungen unwürdig denen übrigen Offizieren in der Commiſſion nur einmal vorzulegen, und beſtund das ganze Staatsurtheil darüber hierin: „Die Leute reden viel, wer wird Kaſaken glauben; ich baue gar „nichts darauf." — Nun aber bekräftigt ſolches der Herren eignes Tagebuch und Charten, ja mancher iſt darauf geſtorben und begraben. — Man möchte vielleicht ſogar den Einfall kriegen, daß der Charte bey der erſten Expedition noch weniger zu trauen ſey, da ſelbige die Inſeln am Lande Kamtſchatka, Olutora gegen über, ingleichen die ſchönſten Häfen am Awatſcha, vor Awatſcha am Ukäh und Olutora vergeſſen, auch dreyßig Meilen von Kamtſchatka ab, deren Vorgeben nach, kein Land gefunden worden, da doch Behrings Inſel nur zwanzig Meilen davon, grade in Oſten entfernt liegt.

Den 5ten September regnete es Vormittags ſehr ſtark. Nachmittags ſchien es zu verſchiednenmalen aufzuklären, überzog ſich aber allezeit wieder. Weil ſich nun der Wind südweſtlich gedreht hatte, konnte man leicht länger an dieſer Stelle ſtehn bleiben; dahero lichteten wir gegen zwey Uhr Nachmittags den Anker, und da ſahen wir zu eben der Zeit zwey Amerikaner mit ihren Kähnen nach dem Lande rudern. Wir ſuchten einen Ort zu gewinnen, wo wir abermals vom Eilande gegen

Weſten bedeckt ſtehn könnten und eine ſolche erwünſchte Stelle erreichte man gegen fünf Uhr und legte ſich abermals vor Anker. Ohngefähr eine halbe Stunde darnach ſahe man abermals neun Amerikaner auf ihren Kähnen in einer Reihe gegen das Fahrzeug anrudern, mit gleichem Geſchrey und Ceremonien als das erſtemal. Doch näherten ſich nur zwey unſerm Fahrzeuge, beſchenkten uns abermals mit Stöckern von Falkenfedern und mit eiſenfarbner Schminke. Sie hatten auf dem Kopf von Baumrinde gemachte grün und roth gefärbte Hüte, ſo denen Lichtſchirmen an Geſtalt ähnlich waren, die man über den Kopf zu ſetzen pflegt; der Scheitel war dabey unbedeckt und ſchienen dieſe Hüte nur die Augen vor der Sonne zu beſchirmen erfunden zu ſeyn. Zwiſchen dem Hut und der Stirn waren bey einigen bunte Falkenfedern, bey andern buſchigt Graß eingeſteckt, auf eben die Art, wie ſich die Amerikaner auf der Oſtſeite um Braſilien mit Federbüſchen zieren. Von dieſen Hüten könnte man abermals einen Grund hernehmen zu muthmaßen, daß die Amerikaner aus Aſien abſtammen, weil die Kamtſchadalen und Koräken eben dergleichen zu tragen gewohnt ſind, wovon auch einige Arten vor die Kunſt- und Naturalienkammer erkauft worden ſind. — Als wir den Amerikanern durch vieles Winken zu verſtehn gaben, daß wir einen ſolchen Hut von ihnen verlangten, reichten ſie uns deren zwey dar. Auf dem einen war ein kleines von Knochen ausgeſchnitztes Bild oder ſitzender Abgott angeheftet, der eine Feder im Hintern ſtecken hatte, ſo ohne Zweifel den Schwanz vorſtellen ſollte. Wir beſchenkten ſie dagegen mit einem roſtigen eiſernen Keſſel, fünf Nähnadeln und einem Faden. Als ſie nun den Tauſch erwogen und mit einander zu Rathe gegangen waren, ruderten ſie ohne weitere Umſtände nach dem Lande, machten ein großes Feuer und ſchrien eine Zeitlang ſehr laut.

Bald darauf ward es finſter, und wir haben ſie nach dieſem nicht wieder geſehn.

Ich bemerkte bey dieſer Gelegenheit abermals daß dieſe Leute es vor einen ſonderbaren Zierrath halten, aller Orten im Geſicht, ſo wie wir an den Ohrläppchen, Löcher zu bohren und ſich verſchiedne Steine und Knochen darein zu ſetzen. Einer von dieſen Kerlen hatte ſich einen ſchieferſteinernen Griffel, auf dritthalb Zoll lang, quer durch die Scheidewand der Naſe geſtochen, vollkommen denenjenigen ähnlich, womit wir auf Rechentafeln zu ſchreiben pflegen. Ein andrer hatte einen drey Zoll langen Knochen quer über das Kinn gleich unter der Unterlippe durchgeſtochen. Wieder ein andrer hatte einen ähnlichen Knochen in der Stirn eingeſetzt, und einer endlich hatte dergleichen gar in beyden Naſenflügeln. Woraus man ſieht, wie leichtſinnig man mir im Jahr 1741 vor der Abreiſe von Awatſcha widerſprochen, da ich unter andern meldete, wie ich die Tſchuktſchen vor Amerikaner hielte, oder doch glaubte daß ſich Amerikaner unter ihnen aufhielten; indem ich von mehr als zehn verſchiednen Leuten vernommen hatte, daß ſich unter ihnen Menſchen befänden welche Stücker von Wallroßzähnen in der Naſe und Wangen eingeſetzt trügen, wie nach dem Bericht der Ruſſen, welche mit den Tſchuktſchen mittelbare Gemeinſchaft gehabt, alle auf dem feſten Lande gegenüber wohnhafte als Zierrathen tragen ſollen.

Endlich bemerkte ich noch an allen dieſen Amerikanern, daß ſie ſehr wenig, die mehreſten unter ihnen aber gar keinen Bart haben, worin ſie abermals mit den Einwohnern von Kamtſchatka und andern oſtlichen ſibiriſchen Völkern übereinkommen.

Es bleibt aber bey dem allen noch die Frage zu erörtern übrig, ob dieſe Amerikaner Einwohner des feſten

Landes,

Landes, oder bloß der Inſeln ſeyn mögen. Ich halte dafür, daß dieſe Leute auf den Inſeln nicht beſtändig wohnen, ſondern ſich nur den Sommer über darauf befinden, den Winter aber am feſten Lande zubringen. Theils mag die Menge von Vögeln und Vögeleyern, welche auch die Kamtſchadalen mit der größten Lebensgefahr von den Klippen hohlen, ohngeachtet alle Jahr einige darüber die Hälſe brechen, dieſe Leute hieher locken; theils gehen ſie vielleicht den auf die vorliegenden Inſeln ausgeworfnen Wallfiſchen und daſelbſt häufigern Seehunden nach, deren Speck ja auch bey den Kamtſchadalen allen andern Leckerbiſſen vorgezogen wird. Daß ſie aber im Winter nach dem feſten Lande zurückgehn iſt um deſtomehr wahrſcheinlich, je weniger man wegen Mangels an Bau- und Brennholz hier überwintern kann *), und da ohnehin das Eiland, wo wir Waſſer genommen, im Norden mit dem feſten Lande zuſammenzuhängen ſcheint, auch die andern alle nicht weit davon abgelegen zu ſeyn ſcheinen.

Obgleich am 6ten September den ganzen Tag über trübes Wetter war, giengen wir dennoch, weil der Wind S. W. gen S. und zum Auslaufen ſehr dienlich war, um die oſtliche Seite der Inſel zwiſchen zwey Eylanden in die See. Die Amerikaner erhuben zum Abſchied nochmals ihre Stimme am Lande, und uns kam vor, als ob in der oſtlich gegenüber liegenden nahen und niedrigen Inſel Menſchen und Hütten wahrgenommen würden. Sonderlich verwunderten wir uns, als wir auf eine halbe Meile in der See waren, über die unzählige Menge Seevögel, ſo wir auf der nordlichen Seite der Inſel erblick-

*) Steller kannte nicht die unterirrdiſche Hütten der Inſulaner, und ihre gleich den Grönländern dem Froſt trotzende Härte; bedachte auch nicht daß ſie an Treibholz auf den Inſeln faſt überall einen genugſamen Vorrath haben können; wovon man unten ein mehreres leſen wird. A.

blickten. Ich bemerkte hier außer denen Urillen (Pelecani), Alken, Seepapageien, Möwen, Glupiſchen (Procellaria glacialis) und Grönländiſchen Seetauben, eine ganz ſchwarze Schnepfe, mit rothem Schnabel und Füſſen, welche beſtändig, wie die Redſhanka Raji, mit dem Kopfe winkte; ingleichen einen wunderſchönen, noch niemals geſehenen, ſchwarz- und weißbunten Taucher; anderer wunderlichen und vorher niemals geſehenen Vögel zu geſchweigen. Uebrigens war uns der Wind dergeſtalt günſtig, daß wir gegen zwey Uhr Nachmittag Land und Inſeln aus dem Geſicht verlohren. Die vielen Wallfiſche aber, ſo uns begegneten, und wovon ſich einer aufrecht, über die Hälfte ſeiner Länge, aus der See emporhub, gaben allerdings zu verſtehen, daß ein Sturm vorhanden ſey.

Den 7ten September waren Wind und Witterung, wie am vorigen Tage beſchaffen. Man befand ſich gegen 12 Uhr Mittags ſchon über zwanzig Meilen von der letzten Inſel entfernt. Nachmittags verſtärkte ſich der Wind und die zunehmende Bewegung der Wellen nöthigte uns die Seegel zu mindern. Die ganze Nacht hindurch ſtürmte es ſehr heftig, daß man allein unter dem Beſantſeegel trieb. Bey dieſen Umſtänden, der ſpäten Herbſtzeit und weiten Entfernung von Awatſcha, entfiel ſowohl den Gemeinen als Offizieren der Muth auf einmal; das ungeſunde Waſſer verminderte ſchon jetzt die Anzahl der Geſunden von Tag zu Tag und man hörte ſehr viele über zuvor ungewöhnliche Uebligkeiten klagen. Derowegen fing man ſchon an, an der Heimkunft zu zweifeln und die Frage zu erörtern, ob man in Japan oder Amerika überwintern ſolle; da man doch zu beyden keine rechte Luſt hatte.

Den 8ten September war den ganzen Tag das Wetter trübe; der Wind hingegen minderte und drehte ſich,

dergeſtalt, daß er Vormittags Weſt gen Norden, und Nachmittags Weſt gen Süden war, dahero man mit beyden Winden allmählig nach Süden gieng und ſich gegen Abend auf dem Parallel von Awatſcha auf 53 Graden befand. Die Nacht über ſtillte es völlig ab.

Den 9ten September gegen Morgen bekamen wir einen gelinden Wind aus Oſten, mit dem wir bis acht Uhr zu anderthalb, bis zwey Knoten fortrückten. Darauf nahm er dergeſtalt zu, daß gegen zehn Uhr vier Knoten, oder jede Stunde eine Meile fortgetrieben wurde. Am Morgen regnete es bey trüben Himmel; Nachmittages aber wurde es auf dem Horizont ſehr klar, wiewohl ohne Sonnenſchein. Vermöge der geführten Rechnung glaubte man ſich gegen 12 Uhr noch 312 holländiſche Meilen von Awatſcha entfernt.

Den 10ten September regnete es gegen Morgen, war dabey trübe. Dennoch ließ ſich gegen Mittag die Sonne etwas ſehn, und es klärte ſich nach dieſem auf dem Horizont allmählig auf. Der Wind war Anfangs SSW. und darauf SW. gen Süden. Man rechnete ſich gegen Mittag 298 Meilen von Awatſcha. Zu bewundern war, daß man aus ſo langer und vieler Erfahrung noch nicht verſtehen konnte, daß dieſe Windesveränderungen abermals von der Nähe des Landes verurſacht wurden, daß man folglich, ohne auf den Parallel zu achten, ſich ſüdlicher wenden ſollte; da das Land ſich ſüdlicher zog und unfehlbar ſüdlicher zu vermuthen war, auch ſolches dadurch ferner bekräftigt wurde, daß man Seepapagaien, den Johann von Gent (Pelecan. Baſſanus) und andre Möwen beſtändig aus Norden und Weſten nach Süden fliegen ſahe, auch bereits einige Seekräuter, wie bey Annäherung des Landes, angeſchwommen kamen.

Den

Den 11ten September waren die Winde und Witterung wie Tages zuvor beſchaffen. Man legte zwanzig Meilen innerhalb vier und zwanzig Stunden ab, und rechnete ſich gegen Mittag noch 278 Meilen von Awatſcha; die Wahrzeichen vom Lande ſahe man heute wie geſtern.

Den 12ten September war den ganzen Tag trübes und dunkles Wetter, dabey Windſtill. Die Zeichen an Vögeln und treibenden Sachen blieben wie vor. Anſtatt daß man nun gegen Abend einen glücklichen Wind erwartete, bekamen wir den Wind grade aus Weſten mit einem Regen entgegen, und kam man in dieſem Ettmal nur zwey Meilen weiter.

Den 13ten September war ein heitrer Tag. Gegen Morgen fand ſich ein NW. g. W. Wind ein, hielt bis zwey Uhr Nachmittags an, und ſtillte ſich nach dieſem ab. Uebrigens ſahe man viele Wallfiſche ſpielen und vermuthete nichts Gutes.

Den 14ten ſtürmte es den ganzen Tag und die Nacht aus NW. ſehr hart, und ſahe man ſich genöthigt gegen 12 Uhr Mittags, da man ſich 258 Meilen von Awatſcha rechnete, zu treiben.

*) Den 15ten erfreute uns ein angenehmer Tag. Gegen Mittag kam die längſt gewünſchte Sonne wieder zum Vorſchein. Die ungewöhnliche Kühle gab uns Hoffnung zu nordlichen Wind, mit welchem wir allmählig wieder auf unſern Curs kommen könnten. Dieſes wäre auch vielleicht alſo erfolgt, wenn wir weſtli-

*) Weil im teutſchen Original die Hälfte eines Blattes ſehr beſchädigt war, ſo hat hier alles vom 15ten und 16ten September, ingleichen vom 19ten bis 21ſten und vom 24ſten September Erzähltes aus der Ueberſetzung müſſen ergänzt werden. A.

weſtlicher im Canal, oder ein Paar Grade ſüdlicher geweſen wären. So aber waren wir zu nahe am Lande, ſo daß ſich auch gegen Abend eine Eule um unſer Fahrzeug ſehn ließ. So zeigten ſich auch Flußmöwen und bey ſechs Stück Swinky oder Sturmfiſche wälzten ſich um uns her, woraus wir deutlich genug den bevorſtehenden Sturm vermuthen konnten.

Den 16ten September erhob ſich gleich nach Mitternacht ein Südoſtwind, welcher bis 9 Uhr dauerte, auf einmal aber von Süden nach Weſten und von da nach Norden herumſprang, wieder nach Weſten zurücklief und gegen drey Uhr Nachmittag, da es zu regnen anfing SSW. blieb. Doch war man den Vormittag ſo weit mit demſelben vorausgeſegelt, daß man ſich um zwölf Uhr noch 240 Meilen von Awatſcha rechnete. Dieſes war das erſte Spiel mit dem Südoſtenwind, der uns nach dieſem dergeſtalt oft begegnet und bekannt worden, daß man deſſen Tour eigentlich zum voraus wußte. — Wir ſahen den Nachmittag eine ſehr große Menge Seekraut aus Norden gegen unſer Fahrzeug treiben, und dergleichen große Büſchel, eben wie den 2ten Auguſt und die folgenden Tage, da wir unter und zwiſchen den amerikaniſchen Eilanden waren.

Den 17ten September hatten wir heftigen und dabey ſehr veränderlichen Wind, doch blieb er meiſtentheils Nordweſt gen Weſt. Gegen Mittag rechnete man ſich 234 Meilen von Awatſcha. Den ganzen Tag ſahe man Vögel aus Norden nach Weſten fliegen.

Den 18ten September hatten wir Streifregen, der Wind SW. gen W. Gegen Mittag befand man ſich 229 Meilen von Awatſcha. Beym Untergang der Sonnen beobachtete ich große Schwärme kleiner Schnepfen und andre Landvögel aus Norden nach Weſten fliegen.

Den

Den 19ten Sept. war helles Wetter, aber dabey ziemlich kalt. Der Wind war NW. z. W. Zu Mittag fanden wir uns 226 Meilen von Awatſcha und ſahen zu wiederholtenmalen Seebiber. Den 20ſten war Wind und Wetter wie am vorigen Tage und in der Nacht wurde es ganz Windſtill.

Der 21ſte brachte ſehr angenehmes Wetter mit Sonnenſchein. Die See war ſo ruhig, als wir ſie ſeit zwey Monaten nicht geſehn hatten. Gegen Abend kam der SO. auf, aber um 2 Uhr nach Mitternacht wendete ſich der Wind und ward NW. z. W. — Der 22ſte war ſehr angenehm; der Wind NW. z. W. — Den 23ſten ſtürmte es den ganzen Tag und die Nacht, und giengen wir mit SW. nordlich. Dieſen Abend verſtarb der Zweyte von unſerm Fahrzeug, Grenadier **Tretjakof**.

Den 24ſten Sept. war faſt den ganzen Tag trübes Wetter. Gegen Abend wurden wir zu unſerm größten Schrecken Land vor uns unter 51 Grad anſichtig und viele Inſeln ſchienen nur drey oder vier Meilen von uns zu liegen. Man nahm die Peilungen vom Lande, weil man aber allzu nahe und allzu nordlich war, auch mit dem Südweſtenwinde grade nach dem Lande gieng, ohne ſolches in Süden vorbeypaſſiren zu können, ſo kehrte man eiligſt nach Oſten zurück in die See; welches wir nicht würden nöthig gehabt haben, woferne man ſich durch die längſt bekannten Merkmale vom Lande, bey ſo vielfältiger Erinnerung hätte warnen laſſen und ſüdlicher gegangen wäre. Allein ſogar hatte beynahe noch dieſen Morgen zu unſer aller Verderben, der unglückliche Vorſchlag des Meiſters **Chytrew** noch Beyfall gefunden, noch nordlicher zu gehn, weil er ſich vorſtellte, daß ſich das Land grade nach Weſten auf der Breite von 56° auslänge, auch vermeynte ſchon im Canal zu ſeyn. — Das größeſte Glück war, daß wir das Land noch bey Tage und

vor

vor dem kurz darauf erfolgten Sturm zu ſehn bekamen, weil wir ſonſt in der Nacht gewiß darauf gelaufen oder auch wider unſern Willen mit dem Südoſtwind, ohne eine Ausflucht zu haben, wären getrieben und daran zerſcheitert worden. In dieſer Beſtürzung verlautete von ohngefähr unter den Offizieren, dies ſey gewiß der Ort, wo wir den Herrn Capitain Tſchirikof verlohren. Und wurde uns freylich damals, als wir nach überſtandnem Sturm nach Süden giengen von den Leuten angeſagt, daß man Land in Norden geſehn; ſo wir damals nicht geglaubt und alſo des rechten Weges verfehlet. Ohnzweifel hat der Herr Capit. Tſchirikof das Land hier angelaufen, wie ich dieſes Umſtandes ſchon zu Anfang dieſer Beſchreibung Meldung gethan *).

Den 25ſten September trieb man bis Mittag bey vergrößertem und anhaltendem Sturm mit den Unterſegeln, Biſant und Fok, (ſo wie auch die vorige Nacht), um vom Lande abzukommen nach Südoſten, in beſtändiger Gefahr, wegen des allzugewaltigen Windes, die Stänge und Maſten zu verlieren. Nachmittag fing man an nur allein unter dem Biſantſegel zu treiben, weil man ſich ſchon ziemlich weit vom Lande entfernt, und wegen des weſtlichen Windes nicht mehr zu beſorgen hatte ſich am Lande zu verlieren.

Den 26ſten Sept. legte ſich zwar der Weſtwind ein wenig, aber die unruhige See blieb in ihrer Bewegung, und giengen wir ſchon den dritten Tag zurück nach Südoſten.

Den

*) Die Lage des hier erwähnten, auf Behrings Hin- und Zurückreiſe unter 51 Grad bemerkten Landes, trift ſo ziemlich mit den itzt wohl bekannten Aleutiſchen Inſeln überein, und der obwaltende Unterſchied iſt zweifelsohne von den Zufälligkeiten einer ungeſtümen Schiffahrt herzuleiten.

Den 27ſten September bekamen wir abermals einen ſehr heftigen Sturm aus Südoſt, der ſich aber nach einer Stunde Weſten wendete, und mit der äußerſten Heftigkeit fortſezte. Man hörte unterweilen den Wind, wie aus einem Canal, mit ſolchem entſetzlichen Pfeifen, Wüten und Toben anſetzen, daß wir alle Augenblicke in Gefahr waren, Maſten oder Steuer zu verlieren, oder auch von der Macht der Wellen das Fahrzeug ſelbſt beſchädigt zu ſehn, indem ſelbige dergeſtalt anſchlugen, als wenn man aus Canonen ſchöſſe, und waren wir alle Augenblicke des lezten Stoſſes und Todes erwartend; Ja der alte und erfahrne Steuermann Andreas Heſſelberg, wußte ſich aus ſeiner in funfzig Jahren zur See erhaltenen Erfahrung nicht zu entſinnen, einen dieſen, auch nur ähnlichen Sturm je erlebt zu haben.

Den 28ſten September dauerte der Sturm mit noch gröſſerer Heftigkeit und untermiſchtem Hagel, Blitzen und Regen fort. Wir trieben nun den fünften Tag immer zurück nach Südoſten.

Den 29ſten September ließ es ſich den Tag über an, als ob es abſtillen wollte. Gegen zehn Uhr in der Nacht aber kündigte der auf einmal nach Südoſten umſprungne Wind abermals den entſetzlichſten Sturm an, kehrte ſich darauf wieder nach Weſten, und dauerte wie zuvor fort.

Den 30ſten bekamen wir in der Morgenſtunde um 5 Uhr einen ſo gewaltigen und verdoppelten Sturm aus Südweſten, als wir weder vorher noch nach dieſem gehabt, uns auch unmöglich vorſtellen konnten, daß er gröſſer ſeyn, oder wir denſelben auszuſtehn im Stande wären. Wir warteten alle Augenblicke auf die Zerſcheiterung unſres Fahrzeugs, und konnte niemand weder liegen, ſitzen, noch ſtehn. Keiner vermochte mehr auf ſeinem Poſten zu ſtehn, ſondern wir trieben unter Gottes Gewalt, wohin der ſo erzürnte Himmel mit uns wollte.

Die

Die Hälfte von unſern Leuten lag krank und ſchwach; die andre Hälfte war aus Noth geſund, aber von der entſetzlichen Bewegung der See und des Fahrzeuges ganz verrückt und ſinnenlos. Es wurde zwar viel gebetet, allein die binnen zehn Jahren in Sibirien aufgeſammleten Flüche, wollten keine Erhörung gewähren. Ueber das Fahrzeug konnte man nicht einen Faden hinaus in die See ſehn, weil man beſtändig zwiſchen den grauſamen Wellen begraben lag. Zudem kam noch, daß man weder kochen konnte, noch etwas kaltes zu genießen hatte, außer halb verbrannten Zwieback, der doch auch ſchon auf die Neige gieng. Bey ſo beſtallten Sachen war weder Muth noch Rath bey jemanden mehr zu finden. Man fieng an allzuſpät zu bereuen, daß man die Sache nicht recht angegriffen, und dieſes und jenes verſehen. — Niemand bilde ſich ein, daß dieſe unſre Umſtände hier zu gefährlich vorgeſtellt ſind, ſondern glaube vielmehr, daß auch die beredteſte Feder unſer Elend zu beſchreiben ſich zu ſchwach würde gefunden haben.

1741. Den 1ſten October hielt dieſer entſetzliche ſüdweſtliche Sturm mit gleicher Heftigkeit an. Und erſt nun fiengen die Officiere an darauf zu denken, daß, wenn Gott den Sturm überſtehen hülfe, man in Anſehung deſſen, daß in der ſpäten Herbſtzeit die Witterung allzuhart und unbeſtändig, man ſchon allzuweit nach Oſten zurück getrieben worden, und die Leute ſich meiſt alle krank und ohnmächtig befanden, einen Hafen in Amerika ſuchen wollte. Denn ein paar Grad ſüdlicher zu gehn, war ihnen allzuſehr aus dem Wege. Aber ich konnte auch jezt nicht glauben, daß es mit der Entſchlieſſung Ernſt ſey, weil ein jeder ſeine Güter und Sachwalter (Prikaſtſchik) auf Kamtſchtka hatte. — Heute, und vorher ſchon am 24ſten September bemerkte ich zwey Phänomene welche ich noch in meinem Leben nicht geſehen hatte, nemlich die ignes lambentes oder Caſtor und Pollux, welche

die Seeleute Mohrfeuer nennen, und dann den entſetzlich ſchnellen Lauf der Wolken, die während dem Sturm mit unglaublicher Geſchwindigkeit, wie ein Pfeil, vor unſern Augen hinſchoſſen, ja oft aus entgegengeſezten Gegenden mit gleicher Schnelligkeit einander begegneten und kreuzten.

Den 2ten October fieng es endlich an abzuſtillen, wozu aber die See mehr als 24 Stunden Zeit nöthig hatte; doch verblieb der Wind ſüdweſt und die Luft trübe. Man befand ſich vom 24ſten September über funfzig Meilen gegen Oſten zurückgetrieben. Wir hatten vier und zwanzig Kranke und zwey Todte. — Wie ich gedacht hatte, ſo kam es auch: Man redete ſchon wieder von Kamtſchatka, wohin uns doch Gott in dieſem Jahre nicht laſſen wollte. — Allein die Freude währte nicht lange, denn gegen zehn Uhr in der Nacht bekamen wir abermals einen Südoſtenwind mit den gewöhnlichen heftigen Zufällen und Sturm, wodurch die Gemüther aller wiederum ſo wankend wurden, als ihnen die Zähne vom Scorbut ſchon waren.

Den 3ten October trieben wir, wegen allzuheftigen Sturms unter dem Biſantſegel, dabey war zum erſtenmal die Luft ſehr klar, und außerordentlich kalt. — Den 4ten fieng es an bey wenigem abzuſtillen; die Luft blieb klar und ſehr kalt, obgleich wir einige Stunden Sonnenſchein hatten; wir gebrauchten auch die Unterſegel. Allein die Freude währte nicht lange, ſondern ward durch einen Südoſtwind mit Regen, und dann einen heftigen Sturm aus Südweſten auf einmal unterbrochen; doch wir waren nun ſchon der Stürme ſowohl, wie des täglichen Sterbens gewohnt. — Auch den 5ten October trieben wir noch unter dem Biſantſegel; bey der Heftigkeit des Sturms war die Luft ſehr klar und außerordentlich kalt.

Den 6ten October trieb man ebenfalls unter dem Biſant; denn obgleich der Sturm etwas nachließ, gieng dennoch die See allzuhoch. Wir ſahen die mehreſte Zeit des Tages die Sonne; doch liefen einige Hagel- und Schneeſtürme mit unter, und ſahe man kurz darauf zu zweienmalen Regenbogen; dabey war es ſehr kalt. Gegen Abend ſahe man viele Haien (Canes Galeos), zum erſtenmal auf dieſer Reiſe, um unſer Fahrzeug ſich bewegen. In der Nacht legte ſich der Wind. Dieſen Tag nahm unſer Schifsbrantewein ein Ende.

Den 7ten October war die Luft kalt und klar. Man fing morgens um 7 Uhr abermals an, ſich der untern Seegel zu bedienen, doch wegen der allzuhohen Wellen mit ſchlechtem Fortgang. Der Wind war S. W. j. W.

Den 8ten October war am Tage Wind und Wetter wie am geſtrigen; gegen Abend um drey Uhr aber ſezte der unglückliche Südoſtwind mit gröſter Macht auf einmal an. Zwey Stunden darauf bekamen wir mit Weſtenwind abermals einen ſehr harten Sturm mit untermengtem Regen und Hagel. Es ſchien hiebey als wollte man ſich endlich einmal nach Amerika zu gehen reſolviren, weil man auch unterm Sturm mit Unterſegeln Nordoſten angieng.

Den 9ten October wurde der Sturm noch heftiger, daher trieb man den ganzen Tag nach Nordoſten; doch hatten wir heute Sonnenſchein und eine ſehr helle Nacht. Den 10ten dauerte der Sturm mit gleicher Heftigkeit fort. Der Lieutnant Waxel ließ ſich eifrig angelegen ſeyn, den Herrn Capitain-Commandeur, der wieder wegen allzuviel genoſſener Ruhe ſehr hart am Scorbut danieder lag, zu bereden, daß er doch mit einſtimmen ſollte, daß man ſich dem Lande Amerika nähern möchte, um daſelbſt zu überwintern, weil man doch die Unmöglichkeit

vor Augen ſähe, auch binnen einigen Tagen nicht mehr im Stande ſeyn würde, Segel und Fahrzeug, wegen der vielen Kranken zu regieren, da wir denn dem Anſehn nach alle und jede, mit allen Effecten, ohne Rettung verloren ſeyn würden. Allein der Herr Commandeur, welcher nun ſo oft hintergangen worden, traute nunmehr einem ſo wenig als dem andern, und ſchloß ſeine ganze Meinung in dem Befehl ein, man möchte ein Gelübde thun, um Gelder einzuſammlen, die Ruſſen vor die Expeditionskirche in Awatſcha, die Lutheraner aber vor die Kirche in Wyburg.

Den 11ten October bekamen wir ſehr ſchönes helles Wetter und Sonnenſchein. Der Wind war W N W. wir aber giengen S W. Gegen die Nacht ſtillte es völlig ab, und wurde ſo ſtill als den 21ſten September. Um ein Uhr aber nach Mitternacht fieng ein ſtarker Südwind an zu wehen, mit welchem wir dergeſtalt nach Weſten eilten, daß man jede Stunde über $1\frac{3}{4}$ Meilen zurücklegte. Den 12ten giengen wir mit dieſem Winde Weſt gen Norden; gegen Mittag aber drehte ſich der Wind Südweſtlich; und um 6 Uhr Abends bekamen wir abermals einen heftigen Sturm, mit Schnee, Regen und Hagel. Man ſahe auch einen Regenbogen. u

Den 13ten October legte ſich der Sturm. Man lavirte wegen des contrairen Weſtwindes zwiſchen Süden und Nordweſten. Vormittags ſahe man zum öftern die Sonne, Nachmittag aber fieng es ſtreifweis bald an zu regnen, bald zu hageln, und da ſahe man gegen Abend abermals einen Regenbogen. Den 14ten ſtillte die See völlig ab. Die Luft war dabey aufgeklärt und Sonnenſchein, dabey aber ziemlich kalt. Dieſen Tag fieng man abermals an von Amerika zu ſprechen. Den 15ten hatten wir den ganzen Tag Sonnenſchein, mäſſige N W. Winde und eine ſtille See.

Den 16ten October war die Witterung ſehr angenehm und warm, die See ſtill. Gegen Abend um 6 Uhr ſendete uns Gott einen ſtarken Südwind, mit welchem wir anfangs drey, bald darauf vier Knoten fortſeegelten. In der Nacht wandte ſich der Wind oſtlich, daß wir fünf, ſechs, ſiebenthalb fortliefen. Mit Anbruch des Tages lief der Wind Nordoſt und wurde ſo ſtark, daß wir nur mit den Unterſeegeln gehn durften.

Den 17ten October regnete es den ganzen Tag. Wir ſegelten nunmehr zum erſtenmal 24 Stunden mit einem beſtändigen Nordoſtwind, wiewohl er allzuſtark war. Nachdem man binnen zwanzig Stunden 24 Meilen zurückgeleget, nahm der Wind dermaſſen zu, daß man von Abends um vier Uhr abzutreiben genöthigt war. In der Nacht ſtürmte es ziemlich hart, fieng aber am Morgen an ſtill zu werden.

Den 18ten October war es wechſelsweiſe bald helles, bald trübes Wetter, dabey ſehr kalt, die See ziemlich ruhig, der Wind N W. gen N. Wir ſegelten den ganzen Tag über zwey, auch dritthalb Knoten S W gen W. Nunmehro hatten wir 32 Kranke; ſowohl aber die Kranken als nur aus Noth Geſunde waren über den veränderlichen Wind äußerſt niedergeſchlagen. Den 19ten waren Winde, Curs und Witterung wie am vorigen Tage beſchaffen; es ſtarb der Grenadier **Kiſſelow**. — Den 20ſten waren Winde, Curs und Witterung mit dem vorigen einerley, doch ſtürmte es in der Nacht. Dieſen Tag ſtarb der Sluſive **Charitonow**. — Den 21ſten war im Winde und Curs nichts verändert; gegen Abend aber bekamen wir einen Sturm, und verſtarb der Soldat **Luca Sawialow**.

Den 22ſten October bekamen wir helles Wetter, Sonnenſchein, ſtarken Froſt, weſtlichen Wind, und richtete

tete man den Curs N. gen O. grade nach dem feſten Lande zu, welches man auf einmal feſt beſchloß, weil dem Lieutenant Waxel war rapportirt worden, daß nur noch 15 Fäſſer Waſſer vorhanden wären, wovon drey ſchadhaft worden, und meiſt ausgelaufen. Denn man hatte, nach ſo vielen andern ſchweren Koſten, doch nicht eiſerne Reifen an die Tonnen wagen wollen, da doch hölzerne Bänder bey einer ſo langen Reiſe im Fahrzeuge faulen.

Den 23ſten October änderte ſich der Wind, und mit dem Winde die eifrige Meynung der Officiers nach Amerika zu gehn. Man lief daher Vormittag mit Südoſten-, Nachmittag und die Nacht dergeſtalt mit Oſtwinden, ohngeachtet des üblen Wetters und der ſtrichweiſe fallenden Schloſſen, daß man binnen 24 Stunden 31 Meilen zurücklegte, und ſo liefen wir mit 13 Fäſſern Waſſer unter Amerika ab, um entweder Kamtſchatka zu erreichen, oder bey der erſten Gelegenheit auf die erſte beſte Inſul aufzulaufen; welches öffentlich geſprochen wurde, um denen kranken Leuten den Muth noch mehr zu benehmen.

Den 24ſten October waren Wind und Witterung wie am vorigen Tage, gegen Abend aber wurde der Wind nordlich. Man kam damit ſo weit, daß man nach Herrn Waxels Rechnung 134 nach des Unterſteuermanns Juſchin 122 Meilen bis Awatſcha zu haben glaubte, und näherte man ſich allmählig dem Parallel von 53° weil man kein Land mehr im Wege zu ſeyn glaubte, und der Entſchluß gefaſſet, ſich beſtändig auf 52° zu erhalten, damit man ſich bey vorfallendem äußerſten Waſſermangel aller Winde am Lande Kamtſchatka bedienen könnte; wo der Wind nordlich wurde, wollte man zwiſchen die erſte und andre kuriliſche Inſel laufen, und daſelbſt vor Anker ſtehn, wo er aber aus Süden kommen würde, könnte man deſto ungehinderter in den Hafen Awatſcha einlaufen;

laufen; die Oſtwinde waren ohnedem zu allem vortheilhaft. Dieſes Projekt war vom Herrn Lieutenant Waxel aufs Tapet gebracht, und allerdings das vernünftigſte, im Fall man, ohne ſich etwas anders abhalten zu laſſen, nach Awatſcha kommen wollte. Aber die Zeit wird lehren wie beſtändig man dabey geweſen, und warum, ingleichen auf weſſen Anſtiften man ohne allen Grund fünf Tage nachher freventlich davon abgegangen; welches denn der Ruin vieler und des Fahrzeugs, ja aller geweſen wäre, wo uns nicht Gott augenſcheinlich durch ein Wunder erhalten hätte, woran die Herren Officier ſo wenig Theil haben, als ſie zu haben ihr eigner Verſtand und Gewiſſen vermuthlich überzeugt. — Uebrigens nahm die Noth und das Sterben auf unſerm Fahrzeuge mit einmal dergeſtalt überhand, daß nicht nur die Kranken dahin ſtarben, ſondern auch ihrem eignen Vorgeben nach geſunde Leute vor Mattigkeit auf dem Poſten abgelöſt todt niederfielen; worzu die geringe Waſſerportion, der Mangel an Zwiebacken und Brandtwein, die Kälte, Näſſe, Blöſſe, Ungezieſer, Furcht und Schrecken nicht die geringern Urſachen waren.

Den 25ſten October hatten wir ſehr klares Wetter mit Sonnenſchein. Dennoch hagelte es Nachmittags zu verſchiednenmalen. Am Morgen erblickten wir mit Verwunderung eine groſſe hohe Inſel auf 51 Graden von uns in Norden, welche wir auf der Hinreiſe vierzig Meilen von uns in Oſten hatten. Man befand ſich am Mittag auf 50 Grad 35 Minuten Norderbreite.

Den 26ſten October war die See ſehr ſtill, die Luft trübe, froſtig, und hatten wir zu vielenmalen Abſatzweiſe Schnee und Hagel. Gegen Mittag rechnete man ſich noch 103 Meilen von Awatſcha.

Den 27ſten October bekamen wir nach 1 Uhr in der Nacht S S W. Wind, und giengen damit die Nacht

und den Tag über Nordweſten an, um auf die abgeredete Breite von 52 Graden zu kommen. Am Mittage rechnete man ſich noch neunzig Meilen von Awatſcha. Nachmittag verwandelte ſich der Wind in einen Sturm; dennoch aber, da man izt kühner worden, auch das Fahrzeug und unſre Maſten beſſer kennen gelernt, behielt man die Marsſeegel den ganzen Tag über. Man konnte nunmehro allzu deutlich merken, daß wir uns im Canal befanden, weil die Wellen auch bey entſtandnem Sturm nicht ſo hoch, auch die Winde dergleichen ſchleunigen Veränderungen nicht mehr unterworfen waren. So bemerkte ich auch izt, daß die Wellen nicht mehr ſo ſtark als im September, bey gleich ſtarken Sturm wüteten; vermuthlich weil izt die Luft dicker und ſtärker, folglich einen gröſſern Druck auf die Seefläche verurſacht. Daher iſt auch zu erläutern, daß nunmehr die Luft klar und heller iſt, da hingegen im Frühling und Sommer nichts als Nebel, dicke und trübe Luft herrſcht, wenn nemlich die Weſt=, Südweſt= und Südwinde, ſo meiſt den Frühling und Sommer über beſtändig wehen, die Luft mit lauter Feuchtigkeiten anfüllen, die auch bey dann und wann entſtandnen Nordwind nur hin und her getrieben, aber nicht zerſtreuet werden. Allein durch die Kälte der Luft gerinnen dieſe Feuchtigkeiten unter der Geſtalt von Hagel und Schnee, fallen alſo herunter, dergeſtalt, daß nach jedem Squall die Luft klärer wird; worauf es denn ſo lange ſtill bleibt, bis ſich wieder neue Materie an der vorigen Stelle geſammlet.

Den 28ſten October erſtaunten wir abermals am Morgen über eine Neuigkeit: Als es Tag wurde ſahe man eine ſtarke Veränderung am Waſſer, woraus ſich nicht undeutlich abnehmen ließ, daß man ſich nahe am Lande befinden müſſe. Als man das Loot fallen ließ, befand man ſich auf einer Tiefe von vierzehn Faden. Kurz

darauf

darauf klärte ſich die Luft auf, und da ſahen wir eine Inſel vor uns, recht in unſerm Wege, und nur noch etwan eine Meile entfernt. Sie lag N. O. u. S. W. vom Lande Amerika ab, ſchien nicht allzu hoch, ſondern ein niedriges Land, auch waren ihre Ufer platt und ſandig. Hier hatten wir nun augenſcheinlich die gnädige Hülfe Gottes zum andernmal zu erſehn Gelegenheit; denn es wäre unfehlbar um uns gethan geweſen, wo wir ein Paar Stunden ehender, und noch bey düſtrer Nacht in dieſe Lage gekommen wären, oder wo Gott nicht noch izo den Nebel vertrieben hätte. Wir konnten gar wohl ſchlieſſen, daß außer den geſehenen Inſeln noch viele andre hin und wieder ſeitwärts auf unſrer Reiſe geweſen waren, die wir bey Nacht und Nebel vorbey geſegelt ſeyn mochten, welches allerdings die beſtändig vom Lande nach uns treibenden Seegräſer andeuteten. Wie denn auch in dieſen Tagen eine kleine Taucherart **Starik** genannt bey der Nacht zu uns auf das Fahrzeug geflogen kam, welcherley Vögel auf Klippen zu übernachten pflegen, und ſo wie Eulen, bey Tage auf alles zu fliegen, was ſie in der Dunkelheit nur undeutlich ſehn; daher man ſie um Awatſcha in groſſer Menge mit Händen lebendig haſchet *), wenn man ſich nur bey ihnen mit einem Mantel oder **Kuklanke** (Pelzoberrock der Kamtſchadalen) niederſezt, wohin ſie ſich in ein fertiges Neſt zu verſammlen pflegen. — Unſer Glück hierbey war, daß des Meiſters **Chytrew** unglücklicher Anſchlag nicht angenommen wurde: derſelbe wollte, man ſolle hier in freier See vor Anker ſtehn, das Boot ausſetzen um Waſſer vom Lande holen zu laſſen, ohngeachtet nur noch zehn ohnmächtige Perſonen übrig waren, ſo noch Hand anlegen konnten, die nicht

*) Hier ſcheint von derjenigen ſeltnen Alca die Rede zu ſeyn, welche in Pallas Spicil. Zool. beſchrieben und abgebildet iſt.

nicht im Stande geweſen wären ein Anker wieder aus dem Grunde zu heben; und bey dem drey Stunden darauf erfolgten Sturm hätten wir gewiß ſämmtlich unſer Grab in den Wellen gefunden.

Den 29ſten October ſezten wir unſern Curs mit eben dem Winde fort, es regnete den Tag über unterweilen. Den 30ſten ſahen wir abermals in der Morgenſtunde, auf der Breite von 50 Graden einigen Minuten, zwey Inſeln hart an einander liegen, ſo durch einen engen Canal von einander unterſchieden waren. Man hielt ſelbige vor die beyden erſten Kuriliſchen Eylande, beſonders nach der Ausſage und denen angegebnen Merkmalen der Kamtſchatkiſchen Einwohner, die ſich auf dem Fahrzeuge befanden. Weil ſich aber niemand unterſtehen wollte ſolches gewiß zu behaupten, ſo ſchlugen die Officiere es leichtſinnig in den Wind, gaben auch denen kein Gehör, welche vermeinten, das feſte Land dahinter zu ſehn. Und doch waren noch vier andre Gründe davor anzugeben; nemlich 1) die vielen Seeottern, die ſich um unſer Fahrzeug ſehn lieſſen, und vorher während der Reiſe niemals ſo häufig zum Vorſchein gekommen waren, die aber auf den Kuriliſchen Inſeln wirklich ſo zahlreich ſind; 2) der Weſtwind, den wir hier auf einmal bekamen, als ein Zeichen daß wir uns unterm Land befanden; 3) die beobachtete Breite, *) ſo mit den erſten Kuriliſchen Eilanden übereintraf; 4) die dicken Nebel, welche in Weſten Land zu bedecken ſchienen, da es hingegen in Oſten aufgeklärt war. Wenn man auch die Lage von Lopatka und den

*) Wenn nicht dieſer eine Grund zuwider wäre, ſo würde ich viellieber vor gewiß ſetzen, daß die beiden Inſeln, von welchen hier die Rede iſt, die weſtlichſten von den nähern, eigentlich ſogenannten Aleutiſchen Inſeln mochten geweſen ſeyn, wenigſtens bleibt dieſes eine ſehr wahrſcheinliche Muthmaſſung. A.

den erſten Kuriliſchen Inſeln zuſammenhält, mit dem von darab genommenen fünftägigen Curs grade nach Norden, und dem darauf Weſt gen Süden abgeſegelten Abſtand, bis wir zur Behringsinſel kamen, deren Lage, wie uns nachmals bekannt worden, von der Mündung des Kamtſchatkaſtroms grade in Oſten auf zwanzig Meilen entfernt liegt; ſo ſieht man ohne allen Zweifel, daß wir an den zweyen erſten Kuriliſchen Inſeln geweſen ſind, obgleich die Herren Officiere ſolches bis dieſe Stunde weder wiſſen noch glauben wollen; da ſie ohnedem auf die Frage, warum ſie bis 56° nach Norden aufwärts gegangen, und ſich folglich von ihrem eignen Entſchluß, nicht über 52 Grad zu gehn entfernet, dadurch aber den Grund zu unſerm Auſſenbleiben, und dem endlichen Ruin des Fahrzeugs gelegt haben, — die Antwort ewig werden ſchuldig bleiben.

Man gieng demnach, wider alle Vernunft, nach Norden, weil, wie der Meiſter Chytrew zu Lieutenant Waxel ſagte: unſre Rechnung ſonſt nicht auskommen würde, da ſie noch über ſechzig Meilen nach Awatſcha rechneten. Sie wollten lieber unſer aller Wohlfarth aufs Spiel ſetzen, als das Anſehn zu haben, darin gefehlt zu haben, wodurch zugleich, wo der Fehler nur bedeckt und nicht angegeben würde, ſowohl die ganze Charte, als die Rechnung unrichtig und ungewiß geweſen wäre; da doch bey einer ſo weiten Reiſe, bey ſo vielen ausgeſtandnen Stürmen, nicht bemerkten Strömungen, Laviren u. d. g. auch weil die gebrauchte Art die Länge zu beſtimmen, (in Mangel einer beſſern zwar die beſte) doch ſehr vielen Unrichtigkeiten unterworfen iſt, ein Fehler von dreyßig bis vierzig Meilen nicht übel würde ausgelegt werden, hingegen eine allzupünktliche Genauigkeit verſtändigen Leuten entweder ein Wunderwerk oder eine Windmacherey ſcheinen muß.

Außer

Außer dieſem nichtigen Vorwand, ſcheint aus vielen Umſtänden, daß eine ganz geheime Urſache dahinter verborgen geweſen, welche auf eigennützige Abſichten abzielte. Nemlich man wollte lieber nach Norden gehn, um die dringende Noth vorſchützen zu können, warum man in die Kamtſchatkiſche Mündung, und nicht nach Awatſcha einlaufen müßte. Man konnte dieſes theils aus dem üblen Verſtändniß mit dem Herrn Capitain-Commandeur, theils aus der Eiferſucht des Lieutenants Waxel und des Meiſter **Chytrew** untereinander, nicht undeutlich abnehmen.

Den 31ſten October, ingleichen den erſten, zweiten und dritten November, fiel nichts merkwürdiges vor, auſſer daß unſre Kranken ſehr eilig und viele auf einmal dahin ſtarben, und man kaum mehr das Fahrzeug regieren oder an den Seegeln was ändern konnte. Wir giengen auf Gottes Gnade, unter zweyen Anführern, verrathen und verkauft nach Norden, auf 51. 52. 53. 54 55. und bis zum 56ſten Grad. Den 4ten November, mitten in der Nacht, fieng man an mit dienlichen Winden nach Weſten gen Süden zu gehn. Den 5ten morgens befahl man die Seegel zu mindern, um nicht auf das Land zu laufen. Jedermann ſtund auf der Decke und ſahe ſich nach Land um, weil die Sache nach allzu mathematiſcher Gewißheit angegeben wurde. Zu unſer aller Erſtaunen fügte es ſich, daß man gegen 9 Uhr Land ſahe. Wie groß und ausnehmend die Freude bey allen über dieſen Anblick geweſen, iſt nicht zu beſchreiben. Die Halbtodten krochen herfür um ſolches zu ſehn, und jedermann dankte Gott herzlich für dieſe groſſe Gnade. Der ſehr kranke Herr Capitain-Commandeur richtete ſich nicht wenig auf, und ein jeglicher ſprach davon, auf was Art man ſeine Geſundheit, nach ſo ſchrecklichem ausgeſtandnen Ungemach pflegen und ausruhen wollte. Es fand

ſich ein noch hier und da verſtecktes Schälchen Brandtwein ein, um die Freude zu unterhalten. Man hörte die gelaſſenen Worte mit einer Heroldsſtimme ausposaunen: Wenn auch tauſend Navigators wären, ſollten ſie mit ihrer Rechnung nicht alſo auf ein Haar zutreffen; uns fehlt keine halbe Meile! — Man nahm die Proſpecte von Awatſcha vor die Hand, und fand das Land mit denenſelben vollkommen einſtimmig. Man zeigte Jſopa, das Vorgebürge Schipun, die Mündung des Hafens und den Majak. Obgleich man nach der Rechnung wiſſen konnte, daß man ſich zum allerwenigſten auf 55 Graden befand, und Awatſcha noch zwey Grade ſüdlicher liegt, richtete man doch den Lauf nordlich, weil man ein Vorgebürge ſahe, daß man vor Schipun hielt. Als man nun um das vermeintliche Jſopa, welches das äußerſte Ende von der erſten Jnſel war, herumgelaufen, und ſchon in der Einbucht zwiſchen der erſten und andern Jnſel war, deren Canal man noch nicht ſehn, noch ſie vor Jnſeln halten konnte; ſo geſchahe es, daß die Mittagsſonne eine Obſervation zu nehmen veranlaßte, vermöge deren man ſich zwiſchen 55 und 56 Grad Norderbreite befand, folglich, wie billig, anfieng zu zweifeln, daß dieſes die Gegend um Awatſcha wäre. Man bemühte ſich um das nach Südoſten gelegne Ende der erſten Jnſul, ſo man vor Jſopa gehalten hatte, zurückzukommen, aber vergebens; ob man ſolches gleich bis auf den Abend mit Laviren verſuchte. — Gegen Abend kehrte man nach Norden, um vom Lande abzukommen, weil man einen Sturm vermuthete, der ſich auch in der Nacht wirklich einfand. Weil nun die Seegel ungereft an den Stengen und Maſten ſtehn blieben, wie ſie am Tage geſtanden, auch bey zunehmenden Sturm dieſelben in der Mitte der Nacht einzunehmen, dem ohnmächtigen Ueberbleibſel von Leuten nicht möglich war; ſo giengen am groſſen Maſt von der heftigen Gewalt des Windes und der

Seegel die Wånden in Stůcken; ſo daß man am Morgen, nachdem die unruhige und ſtůrmiſche Nacht mit dem angenehmſten Tage und Witterung abgewechſelt, ſich nicht unterſtehen durfte Segel zu fůhren, ſo viel man konnte und nöthig hatte. Daher ſchlug am 6ten November der Meiſter Chytrew, der vorher ſchon den Lieutenant Waxel auf ſeine Seite gebracht, auch alle Unterofficier und Gemeine beredet hatte, vor, daß der Herr Capitain-Commandeur, in Anſehung der ſpåten Herbſtzeit, des ůbeln Wetters und unbrauchbar gemachten Maſtens, wie auch der Entfernung von Awatſcha und geringen Anzahl ohnmåchtiger und kranker Matroſen und Soldaten, eine Commiſſion halten ſollte; worin ſollte reſolvirt werden, in die vor uns in Weſten liegende Einbucht an das Land zu gehn, wo man dem Augenmaß nach auf ſechs Meilen einen Hafen vermuthete. Und dieſes wurde auch auf die unten folgende Art zu Stande gebracht. — Der Capitain-Commandeur beſtund zwar darauf, daß da man ſchon mehr gewagt und ausgeſtanden, auch den Fockenmaſt gebrauchen könne, und noch ſechs Fåſſer Waſſer habe, nach dem Hafen zu kommen verſuchen ſollte. Allein die beiden Officier widerſprachen ſeiner Meinung, und beſtunden darauf, in der Einbucht ans Land zu gehn, hatten auch alle Unterofficier und Gemeine beredet, die gleichfalls darein willigten, aber doch nur dann unterſchreiben wollten, wenn man ſie als Unverſtåndige verſichern könnte, daß dieſes das Land Kamtſchatka ſey; widrigenfalls wåren ſie bereit das åußerſte noch zu wagen, und bis auf die lezte Stunde zu arbeiten. Weil nun der Meiſter Chytrew ſie verſicherte, wo dieſes nicht Kamtſchatka wåre, wolle er ſich den Kopf abhauen laſſen, ſo kam die Sache nur auf etliche wenige an, wovon doch auch noch einige, ſowohl durch glatte als harte Worte, genöthigt wurden, wider ihren Willen zu unterſchreiben. — Der Herr Capitain-Commandeur befahl darauf dem Adjutanten

tanten

tanten und damaligen degradirten Matroſen, nunmehrigen Herrn Lieutenant Offzin ſeine Meynung zu ſagen. Als aber dieſer des Capitain-Commandeurs Meynung beypflichtete, war der beyden Herrn Officiere Beſcheid: **Won** (Heraus) Maſchi, Hundsfort, Canaille! — und mußte alſo derſelbe aus der Verſammlung. Zulezt kam nach der beliebten Rangordnung auch die Reihe an mich; ich aber antwortete, an des Herrn Offzin Beyſpiel mich ſpiegelnd: man hat mich in keiner Sache von Anfang an zu Rathe gezogen, wird auch meinen Rath, wo er nicht ſo iſt, wie man ihn haben will, nicht annehmen, überdem ſagen die Herren ſelbſt, daß ich kein Seemann bin; alſo will ich lieber nichts ſprechen. Darauf verlangte man von mir, ob ich nicht wenigſtens als eine glaubwürdige Perſon, (wofür ich nun erſt zum erſtenmale gehalten wurde), ein Atteſtat ſchriftlich beylegen wollte, was die Krankheiten und den elenden Zuſtand der Leute beträfe; — welches ich denn nach meinem Gewiſſen zu leiſten auf mich nahm. — Und alſo wurde beſchloſſen in die Bucht, und daſelbſt an das Land zu gehn, von da aber, um Podwoden (Schußpferde) zu der Leuten Transport nach Niſchnei Kamtſchatſkoi oſtrog zu ſchicken.

Ob nun gleich der Meynung, daß dieſes Kamtſchatka ſey, die Lage widerſprach, weil das feſte Land Kamtſchatka von Tſchukotſkoi Nos bis Lopatka N O. und S W. liegt, die vor uns befindliche, nochmals Behrings Eyland genannte Inſel aber N W. und S O. lag, ſo blieb dennoch die Hofnung noch übrig, daß es ein **Nos** (Vorgebürge) von Kamtſchatka ſeyn könne, welche meiſt bemeldete Lage haben. Hingegen ſchien das Land vor ein **Nos** von Kamtſchatka allzugroß, da man kein Vorgebürge auf Kamtſchatka kennt, welches dem funfzehn Meilen langen Schipuniſchen gleich käme, die vorliegen-

de Inſel aber nach dem Augenmaaß wenigſtens auf 25 Meilen geſchätzt werden konnte, auch überdem andre Landſpitzen ſich von daraus ſehr weit in die See erſtreck- ten; ſo daß man es mit allem Recht ehe vor ein beſon- dres Land, als vor ein Vorgebürge hätte halten können. Am Ende mußte denn alſo wohl der Schluß dahin aus- fallen, daß dieſes weder das feſte Land Kamtſchatka, noch ein Vorgebürge davon ſeyn könne, welches auch überdem niemand von denen, die ſich auf unſerm Fahrzeuge be- fanden, kennen wollte; allein die von der erſten Bering- ſchen Expedition her entſtandne falſche Meynung, als wenn ſonderlich auf dieſer Breite, wo man die See auf funfzig Meilen vom Lande wollte unterſucht haben, kein Eiland ſo nahe an Kamtſchatka befindlich ſeyn könnte, war gar zu ſehr eingewurzelt.

So gieng man denn grade auf das Land zu in die Einbucht, ohne ſich weiter um etwas zu bekümmern. Als wir nun gegen Abend um 4 Uhr dem Lande ſo nahe waren, daß es kaum noch eine Meile von uns entfernt ſchien, binnen drey Stunden aber ſich kein Officier auf der Decke mehr ſehen laſſen, wie es bey allen gefährli- chen Umſtänden gewöhnlich war, und alle ſanft und ſüße ſchliefen, gieng ich zum Herrn Capitain-Commandeur und bat, er möchte doch befehlen, daß nur ein einiger von denen Officieren auf der Wache verbliebe, weil es das Anſehen habe, als ob man ohne fernere Vorſicht auf das Land aufreiten wollte. Beyde wurden alſo zwar auf- gerufen, die aber nicht mehr Vorſorge erwieſen, als daß ſie grade nach dem Lande zu halten befahlen. Als wir darauf gegen Sonnenuntergang bis auf zwey Werſte vom Ufer gekommen, fieng man an das Loth zu werfen, und näherte ſich noch um eine Werſte, wo man endlich auf neun Faden das Anker fallen ließ, und da es num- mehr ſchon Nacht, aber vom Mondenſchein ſehr helle war,

war, fieng nach Verflieſſung einer halben Stunde ein ſo heftiger Wall oder Burun auf dieſem Platz an zu gehn, der das Fahrzeug wie einen Ball hin und her warf, auf den Grund ſtoßen wollte, auch das Ankertau zerbrach, ſo daß man nicht anders als zu zerſcheitern glaubte. Die Unordnung wurde durch das beſtändige Ueberſchlagen der Wellen, Rufen und Klagen noch größer, dergeſtalt, daß man nicht mehr wußte, wer commandiren ſollte oder commandirt wurde. Alles was die erſchrocknen und von Todesangſt eingenommenen Befehlshaber thaten, war, daß ſie riefen: man ſollte den andern Anker kappen und einen neuen in den **Burun** werfen. Als man ſolchergeſtalt in einer halben Viertelſtunde zwey Anker verloren, kam endlich der nunmehrige Herr Lieutenant **Offzin** mit dem Bootsmann, und verboten, keinen Anker mehr zu werfen, weil ſolches vergebens, ſo lange man auf dem Ref zwiſchen den Wellen hin und her geworfen würde; ſondern riethen vielmehr das Fahrzeug treiben zu laſſen. — Als wir nun ſolchergeſtalt innerhalb der Bank und den Wellen gekommen, ließen dieſe Leute, welche allein bey Vernunft geblieben waren, den noch lezten Anker fallen, da wir denn zwiſchen dem Burun und Lande, wie in einer ſtillen See auf einmal ruhig und von aller Furcht zu ſtranden befreit lagen. — Die weiſen Reden, welche während der augenſcheinlichſten Todesgefahr geführt wurden, und worüber man ſich ſelbſt in der Noth kaum des Lachens enthalten konnte, kann man unter andern daraus ſchließen, daß einer fragte, iſt das Waſſer ſehr ſalzigt, gleich als ob der Tod im ſüßen Waſſer lieblicher wäre. — Ein andrer rief zur beſſern Aufmunterung der beſtürzten Leute: Ach Gott, wir ſind alle hin! Ach Gott, unſerm Fahrzeug, unſerm Fahrzeug iſt ein Unglück widerfahren! — Und nun machte Gott die Entſchließung der Herzen offenbar, die ſonſt vor Courage berſten wollten. Der vorhin größte Redner und Rathgeber hielt ſich ſo

Staats-
Bibliothek
Bamberg

lange verſteckt bis andre durch Gottes Hülfe Rath gefunden hatten, da er denn auch anfieng den Leuten weidlich Muth zuzuſprechen, obgleich er ſelbſt vor Herzhaftigkeit ſo bleich wie eine Leiche war. — Mitten unter dem Getümmel trug ſich noch ein andrer lächerlicher Streich zu; wir hatten ſchon ſeit einigen Tagen den verſtorbnen Trompeter und einen Soldaten mit uns geführt, um ſie am Lande beerdigen zu können; nunmehro aber wurden ſie ohne alle Cermonien über Hals und Kopf in die See geworfen, weil einige abergläubiſchen Leute im Anfang des Schreckens die todten Körper vor die Urſach der Bewegung angeſehen.

Die Nacht war übrigens ſehr angenehm und helle. Den 7ten November hatten wir abermals einen ſehr angenehmen Tag und N O. Wind. Ich war dieſen Morgen mit Einpackung meiner Bagage beſchäftigt, ſo viel ich davon in der Nähe bekommen könnte. Und weil ich augenſcheinlich ſahe, daß unſer Fahrzeug ſich nicht länger, als bis auf den erſten harten Sturm würde halten können, da es entweder in die See getrieben oder am Lande zerſchlagen werden mußte, ſo begab ich mich mit Herrn Pleniſner, meinem Kaſacken und einigen kranken Leuten zuerſt ans Land.

Wir waren noch nicht am Ufer, als uns ſchon eine fremde und bedenkliche Sache aufſtieß, weil uns verſchiedne Seeottern vom Lande in die See entgegen kamen, die wir anfangs von fern vor Bären, andre vor Vielfraße gehalten haben, nach dieſem aber leider allzuwohl kennen lernten. — Sobald wir uns am Lande befanden, gieng Herr Pleniſner mit der Flinte ſchießen, ich aber kundſchaftete die natürliche Beſchaffenheit der Gegend und kam, nachdem ich Verſchiedenes beobachtet, gegen Abend zu den Kranken zurück, wo ich auch den Herrn Lieutnant Waxel ſehr ſchwach und matt antraf. Wir erholten uns mit Thee. Unter andern äußerte ich:

Gott

Gott weiß, ob dieſes Kamtſchatka iſt? — erhielt aber von jenen die Antwort: was wollte es ſonſt ſeyn? wir werden bald nach Podwoden (Pferden) ſchicken; das Fahrzeug aber wird man durch Kaſaken nach der Mündung des Kamtſchatkafluſſes bringen laſſen; die Anker kann man allzeit haben, das Vornehmſte iſt, daß man die Leute berge. — Während der Zeit kam auch Herr **Pleniſner** zurück, erzählte ſeine Bemerkungen, und brachte ein halbes Dutzend Moraſthüner, die er mit dem Herrn Lieutnant aufs Fahrzeug an den Capitain-Commandeur ſchickte, um denſelben durch dieſe friſche Speiſe zu erquicken. Ich aber ſchickte ihm einige naſturciniſche Kräuter zum Sallat. — Darüber kamen noch zwey Kaſacken und ein Canonier, die zwey Seeottern und zwey Seehunde erſchlagen hatten, welche Nachricht uns ganz ungewöhnlich vorkam. Als wir ihnen verwieſen, daß ſie das Fleiſch, zu unſrer Erfriſchung, nicht mitgebracht, ſo hohlten ſie uns einen Seehund, welcher ihnen beſſer zum eſſen ſchiene, als die Biber. Als es Abend wurde kochte ich ein paar Moraſthüner zu einer Suppe, und verzehrte dieſes Gericht mit Herrn **Pleniſner**, dem jungen **Waxel**, und meinem Kaſaken. Herr **Pleniſner** aber machte indeſſen eine Hütte von angetriebnem Holz und einem alten Segel, worunter wir die Nacht nebſt denen Kranken ſchliefen.

No 1741. Den 8ten November genoſſen wir abermals eine angenehme Witterung. Herr **Pleniſner** nahm dieſen Morgen mit mir die Abrede, daß er Vögel ſchießen wolle, ich aber ſollte andre zur Nahrung dienliche Sachen aufſuchen, und gegen Mittag wollten wir einander an dieſem Orte treffen. Ich gieng zuerſt mit meinem Kaſaken nach Oſten am Ufer hinweg, ſammlete verſchiedne Naturalien, jagte auch nach einer Seeotter; mein Kaſak hingegen ſchoß acht Stück blaue Steinfüchſe, über deren Menge und Fettigkeit, auch daß ſie ſogar nicht wild waren,

Steinfüchse; siehe meine Anmerkung auf pag. 107. Und eine Abbildung davon findet sich in Iwan Lepechin's Tagebuch der Reise durch verschiedene Provinzen des Russischen Reichs, im Jahr 1771. 3r Theil, Tab. 6. und die Beschreibung davon, pag. 218. ebendaselbst.

Staatsbibliothek Bamberg

waren, ich mich ungemein verwunderte. Und weil ich zugleich die vielen Manati am Ufer im Waſſer ſahe, welche mir vorhin nie zu Geſicht gekommen waren, auch itzt, da ſie bis auf die Hälfte beſtändig im Waſſer lagen, nicht wohl erkannt werden konnten, von denen aber mein Kaſak verſicherte, daß ſie nirgend auf Kamtſchatka bekannt ſeyen, ingleichen da nirgend einiges Baum- oder Strauchwerk zu ſehn war, ſo fing ich an zu zweifeln daß dieſes Kamtſchatka ſey, zumal da die Seewolken gegenüber in Süden genugſam zeigten, daß wir uns auf einer mit See umgebnen Inſel befanden.

Gegen Mittag kam ich nach unſrer Hütte zurück, und entſchloß mich nach der Mittagsmahlzeit mit Herrn Pleniſner und unſerm Kaſaken längſt dem Ufer weſtwärts zu gehn, um uns nach Waldung oder Stangen umzuſehn; wir fanden aber nicht das geringſte, ſahen hingegen einige Seeottern und tödteten verſchiedne Steinfüchſe und Moraſthüner. Auf dem Heimwege ſetzten wir uns an einem Flüßchen nieder, ergötzten uns mit Thee und dankten Gott herzlich, daß wir wieder gutes Waſſer und unter uns feſtes Land hatten, wobey wir an alles zurückdachten, wie es ſo wunderlich mit uns ergangen, und uns an das unrechte Verfahren verſchiedner Leute erinnerten.

Dieſen Tag ſuchte man das Schiff durch Anbringung der Anker, ſo viel man deren groß und klein nur hatte, beſtmöglichſt am Lande zu befeſtigen, weßhalb das Boot nicht ans Land kam. Als wir Abends nach eingenommener Mahlzeit bey einem Nachtfeuer ſaßen, kam ein Steinfuchs und nahm vor unſern Augen zwey Moraſthüner weg; welches die erſte Probe ſo vieler künftiger Poſſen und Diebereien war, welche dieſe Thiere an uns verrichteten. — Ich mußte meinem kranken und matten Kaſaken, der mich als die Urſach ſeines Unglücks anſah und mir meine Curioſität, welche mich in dieſe Noth gebracht hatte, verwieß, Muth einreden, und

machte den Anfang zu der künftigen Cameradſchaft: Sey gutes Muths, ſagte ich, Gott wird helfen, wo dieſes auch unſer Land nicht iſt, ſo haben wir doch Hoffnung dahin zu kommen; du wirſt nicht verhungern, kannſt du nicht arbeiten und mir aufwarten, ſo will ichs vor dich thun; ich kenne dein redliches Gemüth und deine Verdienſte gegen mich; alles was ich habe, das gehört dir auch zu; fordre nur, ich werde alles mit dir, bis Gott helfen wird, zur Hälfte theilen. — Er aber ſagte: Gut genug, ich will Ihro Majeſtäten gern dienen; aber du haſt mich in dieſes Elend gebracht, wer hat dich gezwungen mit dieſen Leuten zu gehn? Hätteſt du nicht der guten Tage am Bolſchaja reka genießen können? — Ich lachte herzlich über ſeine Aufrichtigkeit und ſagte: Gottlob, wir leben alle beyde; habe ich dich in das Elend mitgeſchleppt, ſo wirſt du auch wo Gott hilſt einen beſtändigen Freund und Wohlthäter an mir haben; meine Meynung war gut, Thoma, ſo laß auch deine gut ſeyn; du weiſt ja nicht, was dir zu Hauſe hätte begegnen können.

Indeſſen ließ ich mir dieſes darzu dienen, darauf bedacht zu ſeyn, wie man durch Erbauung einer Hütte ſich gegen den Winter verbergen könnte, auf den Fall, da wir uns nicht auf Kamtſchatka, ſondern auf einer Inſel befänden. Daher fing ich dieſen Abend an mich mit Herrn **Pleniſner** zu bereden, daß wir auf allen Fall eine Hütte bauen, und wie die Umſtände ſich auch ereignen möchten, mit Rath und That einander als gute Freunde beyſtehen wollten. Ob er nun gleich meine Meynung, daß dieſes keine Inſel ſey, zum Schein, um mich nicht niederzuſchlagen, nicht allerdings billigte, ließ er ſich doch in meinen Vorſchlag in Anſehung der Hütte gefallen.

Den 9ten November war der Wind oſtlich, und die Witterung ziemlich erträglich. Wir giengen Morgens aus, um einen Platz auszuſehen, auch Holz zuſammen-

zutragen, und wählten heute denjenigen Ort, wo wir nachgehends gebauet, auch das ganze Commando ſeine Hütten aufgeſchlagen und überwintert hat. — Wir beſchäftigten uns aber allzu ſehr Füchſe zu ſchlagen, deren ich und Herr Pleniſner in einem Tage ſechzig Stück theils mit der Axt erſchlagen, theils mit einer Jacutiſchen Pama erſtochen. — Gegen Abend kamen wir wieder zu unſrer alten Hütte, wohin man wieder einige Kranke an das Land gebracht hatte.

Den 10ten November war der Wind oſtlich, die Witterung Vormittag klar, Nachmittags trübe, und in der Nacht jagte der Wind vielen Schnee heraus. Wir trugen alle unſre Bagage auf die von hier eine Werſt entlegne Stelle, die wir Tages zuvor zu Aufbauung einer Wohnung erſehen hatten. Während der Zeit wurden wieder einige Kranken ans Land gebracht, worunter ſich auch der Herr Capitain-Commandeur befand, welcher ſich dieſen Abend und die Nacht unter einem Zelt aufhielt. Ich war mit andern bey ihm, und wunderte mich über ſeine Gelaſſenheit, und ſonderbare Zufriedenheit. Er frug mich, was ich von dieſem Lande hielte? — Ich erwiederte: mir komme es nicht wie Kamtſchatka vor; da allein die Menge und zahme Sicherheit der Thiere klar zu verſtehen gäben, daß es ein wenig oder gar nicht bewohntes Land ſeyn müſſe; dennoch aber könne es nicht weit von Kamtſchatka ſeyn, da die beobachteten Erdgewächſe in eben der Zahl, Ordnung und Größe hier befindlich wären, wie in Kamtſchatka; da man hingegen die an Amerika entdeckten ſonderbaren Pflanzen an gleichen Orten nicht antreffe. Ueberdieſes ſo hätte ich einen Fenſterladen, mit Querleiſten, von Pappelbaumholz gefunden, den vor einigen Jahren das hohe Waſſer an den Ort gebracht und mit Sand verſpühlt, wo wir nachdem unſre Hütten erbaut haben; dieſen zeigte ich und erinnerte dabey, daß dieſes unſtreitig ruſſiſche Arbeit und vermuth-

muthlich von den Ambaren ſey, die an der Mündung des Kamtſchatkafluſſes erbaut ſtunden. Der ſcheinbarſte Platz, wovor man das Land halten könnte, ſey Kronozkoi Nos; dennoch aber unterließ ich nicht meine Zweifel hierüber durch eine Erfahrung kund zu machen: — ich zeigte nehmlich ein Stück von einer Fuchsfalle, ſo ich den erſten Tag am Ufer gefunden, woran die Zähne, ſtatt des Eiſens, mit ſogenannten Entalien waren, von deren Gegenwart auf Kamtſchatka ich keine Nachricht erhalten, und wovon alſo zu vermuthen war, daß die See obiges Wahrzeichen von Amerika hergeſpület haben mußte, da man ſich in Ermanglung des Eiſens gar wohl dieſer Erfindung hatte bedienen können, die auf Kamtſchatka, wo man durch den Handel ſchon Eiſen genug hat, überflüßig ſeyn würde. Ich erwähnte zugleich des geſehenen unbekannten Seethieres, Manati, und die Beſchaffenheit der gegenüberſtehenden Seewolken in Süden. — Auf welches alles ich denn zur Antwort erhielt: das Fahrzeug wird wohl nicht können gerettet werden, Gott erhalte nur unſer Langboot.

Nachdem wir gegen Abend mit dem Herrn Commandeur die Moraſthüner verzehret, ſo Herr Pleniſner des Tages geſchoſſen, nahm ich mit dem Unterwundarzt Betge die Abrede, daß er, wo es ihm beliebte, mit uns zuſammenſtehen ſollte; wovor er ſich bedankte; und war alſo unſre Geſellſchaft nun vier Mann ſtark. Wir giengen derowegen nach unſrer neuen Wohnſtelle, ſaßen beym Nachtfeuer und plauderten über der Taſſe Thee, wie wir unſer Vorhaben ins Werk richten wollten. Ich baute darneben eine kleine Hütte, die ich mit meinen beyden Mantelröcken und einer alten Decke bedeckte; die Luftlöcher an den Seiten wurden mit todten Füchſen belegt, die wir dieſen Tag erlegt und Haufenweis liegen hatten. Und ſo begaben wir uns zur Ruhe, Herr Betge aber zum Herrn Commandeur zurück.

Gegen Mitternacht entſtund ein heftiger Wind, der vielen Schnee mit ſich führte, unſer Dach abriß und uns alle drey aus dem Lager jagte. Wir lieſen in der Nacht überall am Seeſtrand umher, ſammleten Treibholz, brachten es nach einer Grube, die wie ein Grab vor zwey Perſonen ausgehölt war, und beſchloſſen hier zu übernachten. Oben legten wir Querhölzer darüber, bedeckten das Dach mit unſern Kleidern, Mänteln und Decken, machten, um uns zu erwärmen ein Feuer und legten uns wieder ſchlafen, brachten auch alſo dieſe Nacht, Gott zu Dank, ſehr wohl hin.

Den andern Tag (11ten November) gieng ich nach der See und ſchleppte einen Seehund herbey, deſſen Speck ich mit Erbſen kochte und mit meinen drey Commeraden verzehrte, welche indeſſen zwey Schaufeln verfertigten und unſer Grab zu erweitern anfingen. — Nachmittags wurde der Herr Capitain-Commandeur auf Stangen zu uns getragen, und ließ auf dem Platz, den wir erſtlich zur Wohnung auserſehen hatten, ein Zelt von einem Segel aufſchlagen. Wir bewirtheten ſowohl ihn, als die andern Herrn Offiziere, ſo ſich in unſer Grab begeben hatten, mit Thee. — Gegen Abend begaben ſich die beyden Offizier wieder nach dem Fahrzeug. Ja der Herr Meiſter Chytrew ſchlug dem Lieutnant Waxel vor, auf dem Fahrzeuge in der freyen See zu überwintern, da man, nach ſeiner Meynung, mehr Wärme und Bequemlichkeit, als am Lande, haben könnte, wo man, in Ermanglung des Holzes, den Winter unter einem Zelte würde aushalten müſſen; und wurde dieſer Anſchlag itzt als ſehr vernünftig angenommen, obgleich der Herr Meiſter den dritten Tag darauf von ſelbſt ans Land kam, und durch keinen Befehl mehr aufs Fahrzeug zu bringen war, da er ſolches nach dieſem auf den Strand ſetzen ſollte. — Wir erweiterten übrigens mit Graben unſre Wohnung in der Erde, und ſchleppten, zu

deren

deren Dach und inwendigen Ausbauung überall Holz am Ufer zuſammen. — Dieſen Abend ſetzten wir ein leichtes Dach auf und bekamen an dem Unter-Conſtabel Roſelius den fünften Mann in unſre Geſellſchaft. So fingen auch einige andre Leute, die noch bey Kräften waren, an, ſich ein viereckigtes Grab in den gefrornen Sand auszugraben, und bedeckten ſolches den folgenden Tag mit doppelten Segeln, um die Kranken darunter zu halten.

Den 12ten November arbeiteten wir mit größtem Fleiß an unſrer Wohnung, ſahen auch daß andre, unſerm Beyſpiel folgend, ſich die dritte Wohnung auf eben die Art ausgruben, ſo nach dieſem von dem Anfänger und Bootsmann Alexei Iwanow ihren Namen erhielt. — Dieſen Tag brachte man viele Kranke vom Fahrzeug, worunter einige, ſobald ſie an die Luft gekommen, wie der Canonier, andre im Boot bey der Ueberfahrt, wie der Soldat Sabin Stepanow, einige, wie der Matroſe Sylveſter, gleich am Ufer wegſtarben. — Man ſahe am Lande aller Orten nichts als betrübte und ſchreckenvolle Anblicke. Die Todten wurden, ehe man ſie noch begraben konnte, von den Füchſen verſtümmelt, welche ſich ſogar über die lebendigen und hülfloſen Kranken, die ohne Bedeckung am Strande herumlagen, herzumachen nicht ſcheuten, und ſie nach Hundesart berochen. Von dieſen ſchrie der eine über Froſt, der andre vor Hunger und Durſt, weil viele vom Scharbock ſo erbärmlich im Munde zugerichtet waren, daß ſie, wegen großer Schmerzen, nichts mehr genießen konnten, da das Zahnfleiſch wie ein Schwamm aufgeſchwollen, braunſchwarz, über die Zähne emporgewachſen war und ſelbige bedeckte.

Die Steinfüchſe (Lagopus) welche ſich nunmehr in unzähligen Schaaren bey uns eingefunden hatten, wurden durch den Anblick der Menſchen, wider die Gewohnheit

heit und Natur, immer zahmer, frevelhafter und dergeſtalt boshaft, daß ſie alles Gepäck auseinander ſchleppten, die ledernen Sohlen zerfraßen, den Proviant zerſtreuten, dem einen die Stiefel, dem andern Strümpfe, Beinkleider, Handſchuhe, Röcke u. ſ. w. welches alles unter freyem Himmel lag und wegen Mangel an geſunden Leuten nicht bewahrt werden konnte, ſtahlen und wegſchleppten. Auch ſogar eiſerne und andre Geräthſchaften, die ihnen nicht zur Nahrung dienen konnten, blieben dennoch nicht unberochen und unbeſtohlen; ja es ſchien, daß dieſe ſchlimme Thiere uns inskünftige immer mehr und mehr plagen und züchtigen würden, wie auch erfolgt iſt; vielleicht um uns für den Hang nach den beliebten Kamtſchatkiſchen Fuchsbälgen, wie die Philiſter, auch mit Füchſen zu ſtrafen. Es ſchien ſogar, daß jemehr wir ihrer erſchlugen und aus Rache, vor der übrigen Augen, auf das grauſamſte marterten, halbgeſchunden, ohne Augen, Ohren, Schwanz, halbgebraten, u. ſ. w. laufen ließen, deſto boshafter und verwegner wurden die übrigen; ſo daß ſie auch in unſre Wohnungen eindrungen und alles, was ſie nur erwiſchen konnten, davon ſchleppten, unterweilen aber mit ihren liſtigen und poſſierlichen Affenpoſſen, uns, bey allem Elend, zum Lachen bewegten.

Den 14ten November. Dieſen Nachmittag gieng ich mit Herrn Pleniſner und Betge zum erſtenmahl auf die Jagd, oder wie ſolches nachgehends bey uns auf ſibiriſch genannt wurde, auf den Promyſl. Wir ſchlugen vier Seeottern, wovon wir die Hälfte in einen Bach warfen, der davon nachmals den Namen Bobrowaja retſchka, ſo wie das Feld, wo wir ſie ſchlugen, Bobrowoe pole behalten hat; das beſte Fleiſch aber, ſammt den Fellen und Eingeweyde, trugen wir nach Haus, wohin wir erſt in der Nacht zurückkamen. Wir machten uns aus der Leber, Nieren, Herz und

und dem Fleiſch dieſer Thiere verſchiedne wohlſchmeckende Gerichte, verzehrten ſolche dankbar und mit dem Wunſch, daß uns die Vorſicht dieſe Nahrung künftig nicht entziehen, und in die Nothwendigkeit ſetzen möchte, die ſtinkenden, unflätigen, und verhaßten Steinfüchſe zu eſſen, die wir denn doch, aus Vorſicht, nicht alle ſchlagen, ſondern nur ſchrecken wollten. Die theuren Felle der Seeottern ſahen wir nun ſchon als eine Laſt an, die ihren Preiß bey uns verloren hatte; und weil wir nicht Muſſe hatten ſie zu trocknen und zu bereiten, ſo wurden ſie von einem Tage zum andern hingeworfen, bis ſie endlich nebſt vielen andern verdorben, und von den Füchſen zerfreſſen wurden. Dagegen fingen wir jetzt an, ſolche Dinge für Güter zu halten, die wir zuvor wenig oder nicht geachtet, als Aexte, Meſſer, Pfriemen, Nadeln, Zwirn, Schuhdrath, Schuhe, Hemden, Strümpfe, Stangen, Stricke und dergleichen Dinge ſo mancher von uns zuvor nicht in die Hände zu nehmen gewürdiget. Wir ſahen alle ein, daß Rang, Wiſſenſchaft und andre Verdienſte, hier künftighin keinen Vorzug geben, noch zu unſerm Lebensunterhalt hinlänglich ſeyn würden; ehe uns alſo Schande und Noth dazu zwingen möchte, entſchloſſen wir uns ſelbſt, nach den noch übrigen Kräften zu arbeiten, um nachher nicht ausgelacht zu werden, oder erſt auf Befehl zu warten. So führten wir auch unter uns fünfen eine Gemeinſchaft der Güter, in Anſehung der Victualien ein, die wir noch übrig hatten, richteten auch die Haushaltung ſo ein, daß es am Ende nicht fehlen möchte. Die übrigen drey Koſaken unſrer Geſellſchaft, und die nachmals angenommenen zwey Bedienten des Capitain-Commandeurs hielten wir, zwar nicht wie vorher, dennoch aber, da ſie allen Hausrath von uns bekamen, dahin an, daß ſie pariren muſten, wann wir etwas gemeinſchaftlich beſchloſſen. Unterdeſſen fieng man doch an, jedermann etwas höflicher bey ſeinem Namen und Vornamen zu nennen, um die

Leute

Leute dergeſtalt zu gewinnen, und bey künftigen Unfällen ſich mehr auf ihre Treue verlaſſen zu können; und da ſahen wir bald, daß Peter Maximowitſch viel dienſtfertiger war, als vorhin Petrucha *). Uebrigens, da wir dieſen Abend mit einander verabredeten, wie wir unſre Oekonomie ins künftige einrichten, uns auf alle unvermuthete Unfälle zum Voraus rüſten, und die Hofnung, wieder nach Aſien zu kommen, ſoviel möglich aufrecht zu erhalten ſuchen wollten: ſo erwogen wir zugleich, in was vor unglückliche Umſtände wir insgeſammt, binnen ſo kurzer Zeit verſetzt worden, da wir mit Hintanſetzung der einem jeden eigentlich anſtändigen Verrichtungen nun bloß zur Erhaltung eines mühſeeligen Lebens, auf eine ungewohnte Art zu arbeiten verpflichtet wären. Dennoch aber ermahnten wir uns einander den Muth nicht ſinken zu laſſen, und alles ſowohl zu unſerm Heil, als der übrigen Wohlfarth, mit der möglichſten Freudigkeit und Ernſt zu verrichten, und durch unſre Bemühungen der übrigen Kräfte und Unternehmungen mit aller Treue zu unterſtützen.

Ich brachte heute dem Herrn Capitain-Commandeur eine junge, noch an der Mutter ſaugende See-Otter, und empfahl ihm auf alle Art und Weiſe, ſich ſelbige, in Ermanglung andrer friſcher Speiſe, zurichten zu laſſen. Allein er bezeugte allzu großen Abſcheu dawider, und wunderte ſich über meinen Geſchmack, der nach den Umſtänden eingerichtet war, viel lieber vermeinte er, ſo lange es angehn würde, ſich mit Moraſthünern zu erfri-ſchen

*) Nach der ruſſiſchen Gewohnheit pflegt man nur ſeines gleichen oder höhere, neben ihren Vornamen, mit dem Namen ihres Vaters und einem angehängten Witſch, welches dem Vorgeſetzten Irlandiſchen Fitz- und dem Schottiſchen Mac- gleichlautend iſt, zu nennen. Verächtlicher iſt der bloße Vorname, oder wenn derſelbe gar zum Diminutif gemacht wird. P.

ſchen, deren er mehr aus unſrer Geſellſchaft bekam, als er verzehren konnte.

Den 13ten November unterließ man nicht im Bau der Wohnungen fortzufahren, und theilten wir uns in drey Partheyen; die erſte gieng auf die Arbeit nach dem Fahrzeug, um die Kranken und den Proviant ans Land zu bringen; die andern ſchleppten große Balken auf vier Werſte, von der von uns alſo [illegible]nannten Leſnaja retſchka (Holzbach) nach Hauſe; ich aber und ein kranker Kanonier blieben zu Hauſe, und zwar verſahe ich die Küche, der andre aber verfertigte einen Schlitten, um Holz und andre Nothwendigkeiten damit zu ſchleppen. Da ich nun ſolchergeſtalt das Kochamt auf mich nahm, bekam ich noch eine doppelte Nebenfunction, nehmlich den Herrn Capitain-Commandeur dann und wann zu beſuchen, und ihm in einem oder andern an die Hand zu gehn, da er itzt wenig Dienſte mehr von ſeinen beiden Bedienten erwarten konnte. Nächſtdem, weil wir die erſten waren, die eine Oekonomie eingerichtet hatten, wurde es mir auch zur Pflicht, einigen Schwachen und Kranken beyzuſpringen, und ſelbigen warme Suppen zu bringen, womit wir ſo lange fortfuhren, bis ſie ſich etwas erholt und ſelbſt im Stande waren, ſich zu helfen.

Dieſen Tag wurden ſonſt die Kaſernen zu Stande gebracht, in welche Nachmittags viele Kranke zuſammen getragen wurden, die aber wegen Enge des Raums, überall auf der Erde, mit Lumpen und Kleidern bedeckt, herum lagen. Niemand konnte den andern pflegen, und man hörte nichts, als jammern und klagen, wobey die Leute unzählige mahl Gottes Gericht über die Urheber ihres Unglücks zur Rache anrieſen; und gewiß war dieſer Anblick ſo kläglich, daß auch dem Beherzteſten darüber der Muth hätte ſinken müſſen.

Den 15ten November wurden endlich alle Kranke ans Land gebracht. Wir nahmen davon einen, Namens

Boris Sänd zur Verpflegung in unſre Wohnung; dem auch Gott binnen drey Monaten zur Geſundheit verhalf. Der Meiſter Chytref erſuchte uns auch flehentlich und um Gotteswillen, daß wir ihn in unſre Geſellſchaft aufnehmen, und ihm einen Winkel anweiſen möchten, weil er unter den Gemeinen unmöglich länger liegen mochte, die ihm Tag und Nacht über vergangne Dinge Vorwürfe und Drohungen hören ließen; allein da unſre Wohnung ſchon angefüllt war, und keiner ohne des andern Vorwiſſen etwas unternehmen durfte, ſetzten ſich alle, weil alle gleich von ihm beleidigt waren, dawider, und ſchlugen es ihm rund ab, zumahl da er mehr von Faulheit krank und der Haupturheber unſres Unglücks war.

In den folgenden Tagen wurde unſer Elend und Arbeit noch immer größer. Der Herr Lieutenant **Waxel** wurde endlich auch ans Land gebracht, welcher vom Scorbut dergeſtalt übel zugerichtet war, daß wir alle Hofnung ſeines Lebens wegen aufgaben, gleichwohl aber nicht unterließen, ihm mit aller ökonomiſchen und mediciniſchen Hülfe beyzuſpringen, ohne an die vorige Begegnung zu denken. Uns allen war an ſeiner Geneſung deſto mehr gelegen, weil zu befürchten war, daß, nach ſeinem Ableben, wenn das Ober-Commando an Chytref käme, der allgemeine Haß alle Subordination aufheben, und die zu unſrer Erlöſung erforderlichen Arbeiten verzögern, oder gar verhindern würde. Wir hielten auch unſre Leute an, für ihn und einige andre Kranke eine beſondre Hütte zu erbauen, bis zu deren Errichtung er in der Kaſerne aushalten muſte.

In dieſen Tagen erhielt man denn auch die Nachricht, welche jedermann noch mehr niederſchlug, daß unſre Kundſchafter in Weſten keine Anzeige eines Zuſammenhangs dieſes Landes mit Kamtſchatka, ja auch nicht die geringſte Spur von menſchlichen Bewohnern, gefunden hätten. Ueberdem ſtanden wir in täglicher Furcht,

daß bey den beſtändigen Stürmen unſer Fahrzeug in die See getrieben und damit aller Proviant und Hofnung zur Erlöſung auf einmahl verlohren gehen würde. Wegen der hohen Wellen konnte man oft in mehrern Tagen mit dem Boot nicht an das Schiff kommen, um ſoviel möglich die Bedürfniſſe daraus zu landen. Zudem wurden auch noch zehn bis zwölf Mann, die bisher noch immer und über ihr Vermögen gearbeitet und bis zu Ende des Monats oft bis unter die Arme im kalten Seewaſſer geſtanden hatten, nun ebenfalls krank. Ueberhaupt, Mangel, Blöße, Froſt, Näſſe, Ohnmacht, Krankheit, Ungedult und Verzweiflung waren die täglichen Gäſte.

Als endlich durch gutes Glück, bey einem Sturm, zu Ende des Novembers, das Paketboot, beſſer als es vielleicht durch menſchlichen Fleiß je hätte geſchehen können, auf den Strand geſetzt ward, und dadurch die Hofnung zu Erhaltung der noch vorhandnen, wiewohl wenigen Lebensmittel, wie auch Materialien größer, die Arbeit aber, durch die See nach dem Fahrzeuge zu waten, auf einmal aufgehoben ward, machte man nach einigen Tagen den Anfang von aller Arbeit fürs erſte abzuſtehen, und ſich zu erholen. Nur die nöthigen Hausarbeiten wurden fortgeſetzt. Auch wurden nochmals drey Perſonen abgefertigt, die oſtwärts in das Land gehen, und Erkundigung einziehen ſollten. Denn noch hatte man nicht alle Hofnung aufgegeben, daß dieſes Kamtſchatka und vielleicht, da man ſich in der Breite verſehen haben konnte, die Gegend um Olutora ſeyn möchte, welches die daſelbſt ebenfalls häufigen Steinfüchſe wahrſcheinlich zu machen ſchienen. Andre glaubten dies ſey Kronozkoi Nos, und obgleich der Irrthum leicht einzuſehen war, ſo wiegte man ſich doch mit ſolchen Hofnungen gern in angenehme Träume.

Auf dem Lande verſtarben gleich anfangs verſchiedne Perſonen. Vorzüglich bedauerten wir darunter den alten

und erfahrnen Steuermann Andreas Heſſelberg, der über 50 Jahre zur See gedient hatte, auch bey einem Alter von 70 Jahren ſeinem Dienſt immer dergeſtalt vorgeſtanden, daß er den Ruhm eines vorzüglich nützlichen Mannes ins Grab nahm, deſſen verachteter Rath uns vielleicht früher gerettet haben würde. Auſſer dieſem ſtarben 2 Grenadiere, ein Kanonier, des Meiſters Bedienter, ein Matroſe und am achten December verblich endlich der Herr Capitain-Commandeur Bering, von dem nachmals dieſes Eyland den Namen behalten hat; zwey Tage nach ihm ſtarb der Unterſchiffer Chotainzof, deſſen vormals geweſener Adjutant, und am 8 Januar endlich ſtarb der letzte aus unſrer Zahl, der Fähndrich Lagunow, in der Ordnung der dreißigſte.

So wie das klägliche Ende des nunmehr ſeeligen Herrn Capitain-Commandeurs, bey verſchiednen verſchiedne Eindrücke gemacht hat, ſo kann ich nicht umhin hierbey etwas ſtill zu ſtehn, und einige vorläufige Umſtände zu gedenken.

Vitus Bering war von Geburt ein Dähne, ein rechtſchaffner und frommer Chriſt, der Aufführung nach ein wohlgeſitteter, freundlicher, ſtiller und bey dem ganzen Commando, ſowohl hohen, als gemeinen, durchgängig beliebter Mann. Nach einer zweymaligen Reiſe nach Indien, trat er 1704. bey der ruſſiſchen Flotte als Lieutnant in Dienſt, worinnen er bis an ſein Ende im Jahr 1741. mit möglichſter Treue verharret, und ſich zum Rang eines Capitain Commandeurs herauf gedient hat. Er iſt zur Ausführung verſchiedner Deſſeins, worunter die doppelte Kamtſchatkiſche Expedition die wichtigſte iſt, gebraucht worden. Unpartheyiſche werden von ihm nicht anders urtheilen können, als daß er ſich allezeit nach allen Kräften und Vermögen beſtrebte, das ihm anbefohlne auf die beſte Art ins Werk zu richten; ob er gleich

ſelbſt

ſelbſt geſtand und ſich oft beklagt hat, daß ſeine Kräfte zu einer ſo ſchweren Expedition nicht mehr hinreichten; daß ſelbige viel größer und weitläuftiger angelegt worden, als er ſolche projectiret, er auch in ſeinem Alter wünſchte, daß die ganze Sache einem jungen und raſchen Mann von der Nation aufgetragen, und ihm abgenommen würde. — Bekanntlich war der ſeelige Mann zu geſchwinden Entſchließungen und hurtigen Unternehmungen nicht gebohren; es bleibt aber in Anſehung ſeiner Treue, Gelaſſenheit und bedächtlichen Ueberlegung die Frage, ob auch ein andrer mit mehr Feuer und Hitze, die unzähligen Beſchwerniſſe und Hinderniſſe ſeiner Unternehmung ſo gut überwunden haben würde, ohne dieſe entfernte Gegenden völlig zu verwüſten, da ein ſolcher, von allem Eigennutz weit entfernter Befehlshaber, wie er war, ſeine Untergebnen in dieſem Puncte kaum genugſam im Zaume halten konnte. — Die einige Schuld die man dem wakkern Manne beymeſſen kann iſt, daß er durch allzugelindes Commando ſo viel geſchadet, als ſeine Untergeordnete durch allzufeuriges und oft unbeſonnenes Verfahren. Er hatte auch etwas zu viel Hochachtung für ſeine Officiere und zu gute Meinung von ihrem Verſtand und Erfahrung, wodurch dieſe endlich zu ſtolz wurden, alles neben ſich und endlich den Befehlshaber ſelbſt, verachteten, und die Subordination vergaßen, ohne an Erkenntlichkeit zu denken.

Wenn übrigens der ſeelige Mann öfters mit Dankbarkeit gegen Gott zu rühmen wuſte, wie es ihm von Jugend auf allezeit nach Wunſch gegangen, und wie er noch vor zwey Monaten in glücklichen Umſtänden geweſen; ſo muſte man um ſo mehr ſein trauriges und elendes Ende bedauren. Ohne Zweifel würde er am Leben geblieben ſeyn, wenn er Kamtſchatka erreicht und nur der Wärme eines Zimmers und friſcher Speiſen ſich hätte bedienen können. So aber kam er faſt vor Hunger,

 Durſt,

Durſt, Kälte, Ungemach und Betrübniß um, und der ödömatöſe Geſchwulſt der Füſſe, den er ſchon länſt von einem geſtopften Tertianfieber hatte, wurde durch die Kälte vermehrt und in den Leib und die Bruſt getrieben, endlich aber ſeinem Leben, durch den im Unterleibe entſtandnen Brand, am 8. December zwey Stunden vor Tage, ein Ende gemacht. So jammervoll ſein Tod ſeinen Freunden ſcheinen muſte, ſo bewundernswürdig war ſeine Gelaſſenheit und ernſtliche Zubereitung zum Scheiden, welches bey völliger Vernunft und Sprache erfolgte. Er ſelbſt war überzeugt, daß wir an ein unbekanntes Land verſchlagen worden, dennoch wollte er durch ſeine Behauptung die übrigen nicht gern niedergeſchlagen machen, ſondern ermunterte vielmehr auf alle Weiſe zur Hofnung und Thätigkeit. — Wir begruben deſſen entſeelten Leichnam Tages darauf, nach proteſtantiſchen Kirchengebräuchen nahe bey unſrer Wohnung, wo er zwiſchen ſeinem Adjutanten, einem Commiſſario und zwey Grenadieren liegt, und ſezten bey unſrer Abreiſe auf die Grabſtätte, zum Merkmal ein hölzernes Kreuz, welches zugleich für die Beſitznehmung des Landes gelten konnte.

Nach dem Tode unſres Anführers war es ſchon ſo weit mit uns gekommen, daß ſich das ganze Commando, in fünf unterirdiſchen Wohnungen, vor der Strenge des Winters in Sicherheit befand. Sie waren alle nebeneinander auf der Stelle, die zuerſt zur Wohnung auserſehen worden, angelegt und wurden mit folgenden Benennungen belegt: Die Caſerne, des Lieutnants Jurte, meine, Alexei Iwanofs und Luka Alexeefs Jurte. Vor jeder Wohnung ſtanden einige Fäſſer, welche ſtatt eines Magazins, zur Aufbewahrung des Fleiſchvorraths gegen die Steinfüchſe dienten; auch waren Böcke aufgerichtet, allerley Kleider und Sachen aufzuhängen. Bis zum heiligen Chriſttage waren die meiſten Leute, bloß durch

Hülfe

Hülfe des treflichen Waſſers und des friſchen Fleiſches verſchiedner Seethiere, wieder hergeſtellt und man ſorgte nur dafür, immer mehr Kräfte zu ſammlen, um gleich im Frühjahr die Arbeit, zu unſrer Erlöſung, deſto muntrer angreifen zu können. Unſre Bemühungen, um zu dieſem Zweck zu gelangen, theilten ſich in dreyerley Hauptarbeiten: erſtlich, in Ermanglung hinlänglichen Proviants, Seethiere zu ſchlagen, um damit den gröſten Theil unſrer Nahrung zu beſtreiten, das Brod aber nur zu einer Leckerſpeiſe vorzubehalten. Von der Mitte des Novembers, bis zu Anfang des Maymonats bekam der Mann monathlich dreiſſig Pfund Mehl und einige Pfund Gerſtengrütze, welche leztere nur zwey Monat aushielt. Im May und Junius bekam jeder nur 20 Pfund Mehl; im Julio und Auguſt hörte auch dieſes auf und muſte man ſich allein mit Fleiſch begnügen, weil fünf und zwanzig Pud Mehl zu unſrer Reiſe nach Kamtſchatka, mit jedermänniglicher Einwilligung zurück behalten wurden. Gleichwohl war jeder mit ſeinem Proviant ſo ſparſam, daß wenige, auch die lezten Monate, ohne Brod waren und jede Jurte noch Zwieback auf die Reiſe bereiten konnte, die zur Hälfte, nebſt noch 20 Pud Mehl, mit nach dem Hafen gebracht wurden. Das Unglück war nur, daß alles Mehl ſchon 2 bis drey Jahr in ledernen Säkken eingeſtampft gelegen und bey der Strandung des Fahrzeugs, durch die vom Salz-Waſſer im Raum aufgelöſte Materien ſonderlich Pulver, dergeſtalt eingetränkt worden war, daß man den Geſchmack bey deſſen Genuß nicht zu rathe ziehen durfte, und es uns, ehe wir es gewöhnten durch Blähungen die Leiber wie Trommeln auftrieb. Da man auch, in Ermanglung eines Ofens, kein ordentliches Brod backen konnte, so wurden daraus, nach ruſſiſcher Art kleine Kuchen (Aladi) in Seehund oder Wallfiſchthran, zulezt aber in Manatifett gebraten, und an die Mannſchaft nach der Zahl ausgetheilt. Erſt

nach Verlauf von beynahe zwölf Monaten, da wir vor unſrer Abreiſe, zwey Oefen zu Stande brachten, hatten wir die Wolluſt einmal wieder Brod zu eſſen. — Das Wild würden wir ſtets zur Nahrung in Menge, ohne viele Mühe gehabt haben, wenn nicht die Leute, ohne Zucht und Ordnung darunter gewüthet und die Thiere gar bald aus unſrer Nachbarſchaft, oft einander nur zum Poſſen, verſcheucht, und nachmals, bloß um die Felle ihrem Geiz und Spielſucht zu opfern, die Ottern geſchlagen und das Fleiſch weggeworfen hätten; ſo daß wir endlich in die entfernteſte Gegend der Inſel auf die Jagd zu gehen genöthiget waren.

Die zweyte hauptſächliche Bemühung beſtand im Holztragen, welches für eine der gröſten und ſchwerſten Arbeiten gehalten wurde, da außer niedrigem Weidengebüſch nicht ein Baum auf dem ganzen Eilande anzutreffen war, das von der See ausgeworfne Holz aber nicht allzuhäufig, bald eine Arſchin, bald bis auf einen Faden, unterm Schnee begraben lag. Was davon in der Nähe vorhanden war, wurde im Anfang ſogleich zum Bau der Hütten und zum Brennen weggeſamlet; im December muſten wir es ſchon auf vier Werſte her, im Januar und Februar wohl auf zehn Werſte, im März endlich gar 15 bis 16 Werſte ſchleppen. Doch hörte im April, da ſich der Schnee ſezte, dieſe Arbeit mit einmahl auf, da nicht allein Holz genug in der Nähe zum Vorſchein kam, ſondern auch, beym Aufbrechen des Schiffs und Bau des neuen Fahrzeugs, genug abfiel, um damit heizen und kochen zu können. Wir trugen aber ſowohl die Seethiere, als das Holz, vermittelſt eines Querholzes vor der Bruſt, mit Stricken gebunden und eine gewöhnliche Ladung betrug 60 und mehrentheils bis 80 Pfund, ohne die Aexte, Keſſel, Schuſter- und Schneidergeräthſchaft, die ein jeder bey ſich haben muſte, um die ganz abge-

abgetragne Kleider und Schuhe immer zu flicken, ſo wie ſich ein Riß daran ereignete; wozu die ledernen Proviantſäcke und Torniſter nach und nach, ſo wie auch zu Sohlen zerſchnitten wurden.

Die dritte Arbeit war die Beſtellung der Oekonomie, da beſtändig gekocht werden muſte, um die Arbeiter, ſie mochten zu Hauſe kommen wann ſie wollten, zu ſättigen. In unſrer war demnach die Einrichtung gemacht, daß täglich einer oder ein Paar Teutſche und Ruſſen auf die Jagd, die übrigen aber nach Holz giengen, und ein Teutſcher mit einem Ruſſen die Küche beſorgte. Und dieſe Eintheilung ward nachher von allen andern nachgeahmt. In dieſer Verfaſſung feyerten wir alle Feſttage und tractirten nach unſrer Art.

Den 26. December kamen unſre zum zweytenmahl ausgeſchickte Kundſchafter mit der Nachricht zurück, daß wir uns auf einer Inſel befänden, welche ſie nach Oſten umgangen wären. Doch hatten ſie ſo viele Wahrzeichen, als Ruder, Boden von Fiſchfäſſern und dergleichen am Strande gefunden, daß man nicht anders vermuthen konnte, als daß Kamtſchatka in einer geringen Entfernung von hier ſeyn müſſe.

Den 29. Januar wurde, von unſrer Geſellſchaft, der erſte See-Löwe erſchlagen; deſſen Fleiſch von einer ſo ausnehmenden Güte und Geſchmack befunden wurde, daß wir nichts mehr wünſchten, als deren bald noch mehrere in die Hände zu bekommen. Das Fett glich dem Rindermark, das Fleiſch aber beynahe dem Kalbfleiſch.

Am 1. Februar wurde, durch einen heftigen Nordweſtenſturm und ſehr hohe Fluth, unſer Paketboot ſo weit aufs Land gebracht, daß wir nicht geringe Hofnung bekamen, im Fall wir nur die Anker im Frühjahr wieder heraus zu holen vermöchten, ſolches bey hohem Waſſer

in die See buxiren zu können. Denn wir glaubten, da es das eingeſchöpfte Waſſer in ſich behielt, daß es am Boden nicht ſehr beſchädigt ſeyn müſſe, welcher Irthum aber daher kam, daß es inwendig mit Sand ziemlich voll geſpült war, weswegen das Waſſer nicht auslaufen konnte. Nichts deſto weniger erleichterte uns dieſe Verſetzung des Fahrzeuges aufs Land, nachmals, beym Aufbrechen deſſelben viele Mühe.

Den 25. Februar reizte uns die bisherige gelinde Witterung eine dritte Verſchickung, zur Unterſuchung des Landes nach Weſten zu veranſtalten. Zu dieſem Ende wurde der Unterſteuermann Juſchin nebſt vier Mann, abgeſchickt. Sie kamen aber innerhalb ſechs Tagen nur bis an die ſich nach Norden auslängende Landſpitze, 60 Werſte von unſerm Wohnort, und nachdem ſich die ganze Unterſuchung in eine Biberjagd verwandelt hatte, kehrten ſie, da das Wetter bis den 8. März wieder ſchlechter geworden, mit der nachher falſch befundnen Nachricht zurück, daß ſie wegen der ſteilen und bis in die See auslaufenden Klippen nicht weiter hätten fortkommen können.

Den 10. März ward nun eine neue Commiſſion gehalten und beſchloſſen dem Bootsmann Alexei Iwanof, als welcher einmüthig vorgeſchlagen wurde, zu befehlen, bey der Leſnaja retſchka über das Land nach Süden zu gehen und dann das Ufer zu verfolgen, bis er entweder an das Ende der Inſel, oder wenn ſelbige mit dem feſten Lande zuſammenhienge, an das Land ſelbſt käme, weil man noch immer vermeynte, daß wir auf Chronozkoi Nos geſtrandet ſeyen. Dieſe Kundſchafter traten den 15. März die Reiſe an, kamen aber den 19ten wider Vermuthen, abermals mit der Nachricht zurück, daß man in Süden, der ſteilen Felſen wegen, die bis in die See reichten, nicht weiter kommen könne. Allein auch

dieſe hatten den rechten Weg verfehlt, wie ich nachmals auf meiner Reiſe befunden. Unterdeſſen brachten ſie eine doppelte, für uns merkwürdige Nachricht mit, nehmlich erſtlich, daß ſie Späne und Stücken von derjenigen Schaluppe gefunden, die vorigen Winter in Awatſcha verfertigt worden; der Zimmermann Akulef erkannte genau die Späne welche er in Awatſcha abgehauen. Darnach ſo beſchrieben ſie uns ein Thier, welches ſie am erſten und lebendig am Lande geſehen, und welches wir, nach ihrer Beſchreibung für einen Seebären hielten.

Den 22. März begab ſich eben dieſer Botsmann, mit ſeinen vorigen Gefährten abermals auf die Reiſe, mit der vorigen Inſtruction, und dahin abgeänderten Befehl, daß er auf der Nordſeite bis an die ſich nach Norden auslängende Landſpitze gehn, von da, über das Land, ſeinen Weg nach Süden fortſetzen, und falls er in Süden Hinderniſſe fände, abermals nach Norden über, oder auf dem Gebürge ſo lange fortgehen ſolle, bis er endlich an ein feſtes Land, oder an das andre Ende der Inſel käme. Im leztern Falle ſollten ſie alle ſchleunig zurück kommen, um dem Bau des neuen Fahrzeugs keine weitere Hinderniß in den Weg zu legen. Wann ſie aber an ein feſtes Land oder an das Land Kamtſchatka kämen, ſollte die Hälfte von ihnen mit den Rapporten nach Awatſcha, die andre Hälfte mit Nachrichten zum Commando zurückkehren. Ich begleitete dieſe Kundſchafter, mit noch dreyen Perſonen aus unſrer Jurte und giengen bey **Leſnaja retſchka** zum erſtenmahl quer über das Land, wo wir noch am ſelbigen Tage eine ſtarke Niederlage unter den Seeottern anrichteten, die daſelbſt ganz ſicher und heerdenweiſe beyſammen lagen, ſo daß wir wohl hundert hätten erſchlagen können, wenn es uns nicht mehr um das Fleiſch und die allgemeine Wohlfarth, als um die theuren Felle zu thun geweſen wäre.

Da

Da nun, nachdem ſich der Schnee im Frühjahre geſetzt, uns über das Land nach Süden zu gehen erlaubet war, wo die Seeottern und Seehunde noch nicht geſcheucht und von uns in großer Anzahl angetroffen wurden; ſo wuchs dadurch unſre Hofnung nicht wenig und beſuchte man fleißig dieſe neue Plätze, ohngeachtet der Weg ſehr weit und der Gebürge wegen beſchwerlich war. Es ereigneten ſich aber zu dreyenmalen ſo unglückliche Fälle auf dieſem Wege, daß beynahe ein Drittel unſrer Mannſchaft darüber verloren gegangen wäre. — Den 1. April giengen, der Conſtabel = **Roſdig**, Unter-Chirurgus **Berge**, Gardemarin **Sind** und ein Koſack, aus unſrer Wohnung gewöhnlicher Weiſe auf die Jagd. Gegen Abend entſtand ein ſo heftiger Sturm aus Nordweſten, daß ſich niemand auf den Füßen halten, noch einen Schritt vor ſich ſehen konnte, wobey in einer Nacht der Schnee auf einen Faden tief fiel. Noch nie hatten wir hier ein ähnliches Sturmwetter gehabt. Die auf die Jagd ausgegangenen, um deren willen wir alle in der gröſten Sorge waren, wären beynahe alle umgekommen. Nachdem ſie die ganze Nacht unter dem Schnee gelegen, konnten ſie ſich kaum noch am folgenden Morgen herausarbeiten und nach dem Ufer kommen. Der Gardemarin aber war von ihnen abgekommen und ſchien verloren. Zum Glück für ſie alle, hörte der Schneefall mit Tagesanbruch auf, und kaum hatten wir den Eingang unſrer Hütte durch den Schnee aufgearbeitet, da die drey von unſern Leuten, welche beyſammen geblieben waren, ohne Verſtand und Sprache und ſo ſteif wie Maſchinen, der Unter = Chirurgus aber gänzlich blind, bey uns ankamen. Wir entkleideten ſie ſogleich, bedeckten ſie mit Federbetten und brachten ſie mit Thee wieder zu ſich. Nach einer Stunde ward endlich auch der Gardemarin, in noch weit elenderem Zuſtand, am Ufer herum ſchweifend, von drey Leuten gefunden und zu

uns

uns gebracht. Er war die Nacht in einen Bach gefallen und hatte alle Kleider am Leibe, ja auch die Glieder beynahe hart gefroren, ſo daß wir glaubten er würde Hände und Füße verlieren. Doch half ihm ſeine gute Natur wieder zurecht. Der Unter-Chirurgus aber erhielt erſt nach acht Tagen den Gebrauch ſeiner Augen wieder.

Ein andres mahl, den 5. April, glaubten wir das Wetter beſſer abzupaſſen, und giengen Herr Pleniſner, ich, mein Koſak und des Capitain-Commandeurs Bedienter, wegen eingefallenen Fleiſchmangels, bey dem angenehmſten Wetter und Sonnenſchein auf die Jagd. Gleich nach unſrer Ankunft am Ufer ſchlugen wir ſo viel Ottern, als wir tragen konnten, und ſezten uns, um die Nacht durch zu bringen, an einer Klippe, bey einem Nachtfeuer hin. Ehe wir es uns verſahen, entſtand der nehmliche Sturm gegen Mitternacht und brachte ſo viel Schnee, daß wir bald davon würden bedeckt worden ſeyn, wenn wir nicht beſtändig hin und her gelaufen und einander keine Ruhe gelaſſen hätten. Am Morgen, nachdem wir lange vergeblich eine Kluft oder andere Zuflucht geſucht hatten und ſchon ganz hofnungslos waren, gelang es endlich dem Koſaken, eine ſehr weite und geraume Höle in einem Felſen anzutreffen, die ſcheinbarlich von einem großen Erdbeben entſtanden war. Wir machten uns ſogleich, mit Holz und Fleiſch beladen, in ſelbiger wohnhaft und trafen hier einen wider allen Schnee und Sturm geſicherten Aufenthalt, der uns auf die Zukunft, in ähnlichen Fällen, von großem Nutzen ſeyn konnte. Wir fanden da nicht nur Raum genug, ſondern auch noch eine Nebenhöle, worinnen wir unſern Vorrath vor den diebiſchen Steinfüchſen verwahren konnten, und ſogar einen von der Natur verfertigten Kamin, aus welchem der Rauch durch die Felſenklüfte ſeinen Abzug nahm, ohne uns in der Wohnung, die ſich vom Feuer ordentlich erhizte, im geringſten zu beſchweren.

ren. Wir brachten hier, mit recht dankvollem Herzen gegen die Vorſicht, unter abwechſelndem Jagen und Ausruhen, drey Tage zu, und kamen den 4ten mit reicher Beute und guter Botſchaft zu unſern Leuten, die ſchon beſorgt waren, daß wir nie wieder zum Vorſchein kommen würden; und erhielt nachmals, ſowohl die Höhle, als die Seebucht, von mir den Namen. Bey unſerem erſten Eintritt in dieſe Höhle, befanden ſich viel Steinfüchſe darinn, die ſich rückwärts in eine Felſenkluft retirirten, durch welche ſich nachmals, der Rauch von dem angelegten Feuer zog; wodurch ein ſolches Nieſen und Räuſpern unter ihnen entſtand, daß wir genug zu lachen hatten. In der Nacht aber hatten wir keine Ruhe vor ihnen, da ſie einem, nach dem andern die Mütze abnahmen und andre Poſſen trieben.

siehe hinten im anfange pag. 11.

Einige Tage vor uns war der Unterſteuermann Juſchin, mit unſerm einzigen Schiffszimmermann, der allein unternommen hatte ein neues Fahrzeug, aus dem Wrack, zu erbauen und auf dem alſo alle Hofnung unſrer Erlöſung beruhte, mit noch drey Perſonen, auf die Jagd gegangen. Da nun dieſe, ebenfalls vom Sturm genöthigt, eine Kluft zur Zuflucht geſucht, und dicht an der See gefunden hatten, geſchahe es, daß ſie vom hohen Waſſer darinn, ſieben Tage lang, ohne Proviant und Holz, eingeſperrt gehalten wurden und erſt den neunten Tag wiederkamen, da wir dieſelben ſchon entweder für erſoffen, oder durch den von den Gebürgen herabſtürzenden Schnee erdrückt hielten.

Als wir den 8. April nach Hauſe kamen, erhielten wir die freudige Nachricht, daß ſich dieſe uns ſo nöthige Perſon wieder eingefunden habe; ferner daß der Bootsmann den 6. April, mit der Nachricht zurückgekommen ſey, daß wir uns würklich auf einer Inſul befänden, auch daß ſie in Nord-Oſt hohe Gebürge vermeynten geſehen

ſehen

ſehen zu haben. Nach der Breite in der wir uns befanden, halte ich dafür, daß dieſes nicht als ein Theil von Amerika, ſondern als eine andre, auf Kamtſchatka unbekannte Inſel *) angeſehen werden müſſe.

Da nun dieſemnach kein andrer Weg von hier ab und nach Kamtſchatka zu kommen mehr übrig ſchien, als, in Ermanglung aller Waldung, das alte Paketboot zu zerbrechen und daraus ein kleineres Fahrzeug zu bauen; ſo wurde ſolches am 9. April in einer gehaltnen Commiſſion beſchloſſen und folgende Vertheilung gemacht, welche von dem Dato, da der Anfang zum brechen gemacht werden ſollte, bis zum vollendeten Bau des neuen Fahrzeuges, dauern ſollte: 1) daß diejenigen zwölf Mann, ſo mit der Axt arbeiten könnten, ohne Aufhören bey der Zimmerarbeit verbleiben ſollten. 2) Daß die übrigen, die beiden Officiere und mich allein ausgenommen, jagen und arbeiten ſollten, dergeſtalt, daß wenn eine Parthey von der Jagd nach Hauſe kehrt, zwar einen Tag ausruhen, doch dabey Hausarbeiten verrichten, alsdenn ſeine Kleider und Schuhe repariren, am dritten Tage aber, und die folgenden, am Fahrzeuge mit arbeiten ſollte, bis die Ordnung zur Jagd wieder an ſie käme. 3) Daß alles Fleiſch an einen gemeinſchaftlichen Ort gebracht, und alle Morgen dem Koch von einer jeden Parthey, ſein Antheil von einem Unterofficier herausgegeben werden ſolle, damit die Zimmerleute keinen Mangel litten.

Nachdem dieſes mit aller und jedes Einwilligung unterſchrieben worden, fieng man gleich am folgenden Tage die erſten Vorbereitungen an: man räumte das Fahrzeug aus

*) In der That hat auch hier die Folge bewieſen, daß Steller recht gemuthmaßt habe. Denn dieſe, von der Beringsinſel in N. O. geſehene Berge waren, die nunmehro hinlänglich bekannte Kupferinſel (Mednoi oſtrof.) P. Siehe auf Pallas anmerkung hier hinten im Anhange, pag. 17. u. beſonders pag. 19.

aus und brachte die Materialien an einem Ort am Ufer zuſammen. Es wurden Schleifſteine gehauen und in Tröge eingeſezt, die Werkzeuge vom Roſt geſäubert und geſchliffen, die Schmiede angerichtet, Brecheiſen, eiſerne Keile und große Hämmer geſchmiedet, Holz geſamlet und Kohlen gebrannt; welche lezte, mühſame Arbeit das Werk am meiſten hinderte.

Ob man nun gleich, in Anſehung der entfernten Jagd, da innerhalb 18 bis 20 Werſte die Thiere bereits von uns verſcheucht waren, viele Schwierigkeiten voraus ſahe; ſo wurde doch unſer Muth, unerwartet, durch folgende Schickung wieder aufgerichtet: den 18ten und 19. April nehmlich wurden zwey Seebären erſchlagen, die am Gewicht, mit Fleiſch und Speck, wenigſtens 20 Pud jeder wogen und deren zwey bis drey hinlänglich ſchienen, das Commando eine ganze Woche hindurch zu erhalten. Da uns nun zugleich die am Kamtſchatkiſchen Ufer bemerkten Züge dieſer Thiere bekannt waren, ſo war Hofnung, die auch bald in Erfüllung gieng, daß bald mehrere dieſer Thiere folgen würden.

Noch mehrern Muth und Erleichterung ſchaffte uns ein ganz friſcher Wallfiſch der am 20ſten April, den Tag ehe man das alte Paketboot zu brechen anfing, bey Koſlowo Pole, fünf Werſte von unſern Wohnungen nach Weſten, ans Land geworfen wurde. Er war 15 Faden lang, und wir ſammleten in zwey Tagen, ſo viel Speck und Thran davon, daß noch bey unſrer Abreiſe einige Fäſſer davon nachblieben.

Mit dem Fleiſch der jungen Seebären und der weiblichen Thiere, die viel zarter zu eſſen ſind, erhielt man ſich den ganzen May und die Hälfte von Juniusmonat.

Den 5 May wurde durch Einſetzung des Hinter- und Vorderſteven in den Kiel, der Anfang zu unſerm Fahrzeuge und unſrer künftigen Erlöſung gemacht. Der

Lieut-

Lieutnant Waxel lud darauf alle und jede zu ſich, und bewirthete in Ermanglung andrer Getränke, mit Mongoliſchem Saturan, oder Theeſuppe, die mit Mehl und Butter verfertigt wird, wobey wir, unter vielen Wünſchen und Sehnen, ziemlich vergnügt waren. Die angenehme Frühlings-Witterung ließ uns, außer der gelinden Luft, noch andre Vortheile genießen; denn man fand, nachdem der Schnee abgethauet war, hier und da am Ufer ſoviel Holz, daß man in Abſicht der zum Schmieden nöthigen Kohlen großen Muth bekam; wir erhielten nun ferner viele zur Speiſe dienliche und wohlſchmeckende Kräuter und Wurzeln, die, außer der Veränderung unſern abgemergelten Leibern zur Arzney dienten.

Den 11 May und die folgenden Tage fieng der Schnee nicht nur mit Macht an, zu thauen, ſondern der mit Südoſtwinden entſtandne anhaltende Regen verurſachte überdies ein dergeſtalt hohes Waſſer, daß die Bäche übertraten, und wir kaum in unſern unterirrdiſchen Wohnungen vor Waſſer aushalten konnten, welche auf ein, ja zwey Fuß angefüllt wurden, und uns veranlaßten, nachdem der Regen aufgehöret, die Winterwohnungen zu verlaſſen und Sommerhütten über der Erde aufzubauen. Indeſſen wurde hiedurch auch der Bau des Fahrzeuges auf einige Tage zurückgeſetzt, nachher aber mit deſto gröſſerem Eifer angegriffen; je beſſer es mit dem Brechen des alten Fahrzeuges von ſtatten gieng, anſtatt daß man anfänglich faſt an der Möglichkeit davon gezweifelt hatte, weil daſſelbe neu und ſehr feſt gebaut, wir aber faſt ohne Werkzeuge waren. Nicht minder nahm der Bau des neuen Fahrzeugs täglich zu, und der Eifer zur Arbeit ſtieg mit der Hofnung, ſo daß man bald nicht mehr zweifelte, wir würden im Auguſtmonat unſre Farth nach Kamtſchatka antreten können. Zu mehrerer Beſchleunigung der Arbeiten fieng man an, den Unterhalt der Mann-

ſchaft durch den Fang der nahen Seekühe zu erleichtern, um deſto mehr Zeit und Hände zum Schiffbau zu haben, und die ſchon ziemlich von Schuhen und Kleidern entblößte Mannſchaft nicht mehr durch den ſchweren Weg über das Gebürge zu beläſtigen. Dieſen uns ſo vortheilhaften Fang habe ich in der Beſchreibung der Beringsinſel *) umſtändlich erzählt. /: vide hier hinten im anfange, p. 47. sq. :/

Da dergeſtalt die Arbeit immer mehr gefördert werden konnte, und die beſtändige Bemühung und Aufmunterung des Lieutnants Waxel den Muth der Mannſchaft vermehrte, geſchahe es, daß im Juliusmonat, das Fahrzeug 36 Fuß lang am Kiel, und 42 Fuß über den Stewen, was deſſen Körper betrift, auf dem Stapel fertig ſtand. Die übrige Zeit bis den 13ten Auguſt wurde mit Verfertigung der Takelaſche und dem Theerſchwelen aus alten Tauen, endlich auch zur Erbauung des Schlittens, worauf das Fahrzeug ablaufen ſollte, gebraucht. Letzteres koſtete um ſo viel mehr Mühe, je weniger man mit Holz und andern Materialien dazu verſehen war. Das Holz wurde von den entfernteſten Gegenden des Ufers zugeſchleppt; die Befeſtigung deſſelben wurde durch Auflegung der Kanonen bewerkſtelliget. Indeſſen bauten einige ein Magazin, um die nachbleibenden Materialien darinn zu verwahren; andre waren mit Erbauung eines Ofens und Bereitung der Zwiebacke auf die Reiſe beſchäftigt; einige richteten die Fäſſer zu, die man mit eiſernen Bändern und Tauen auf die Reiſe zu befeſtigen hatte; einige unterſuchten den Grund in der See, und war überhaupt niemand der müſſige Hände haben wollte, da jedem die Erlöſung von dieſem wüſten Eyland äußerſt angelegen war.

Da nun den 8ten Auguſt alles in Ordnung gebracht und zur Reiſe fertig war, wurde Nachmittags öffent-

*) S. den 4ten Theil dieſer Nord. Beyträge. P.

Diese beschreibung der Berings-Insel, findet sich von Wort zu Wort, hier hinten im anfange.

öffentlich ein Gebet gehalten, worinn wir Gott um glückliche Ablaſſung des Fahrzeuges baten, ſolches dem heiligen Apoſtel Petrus widmeten, und nach ihm nannten, worauf zum Ablaufen deſſelben jedermann Hand anlegte. Zu unſrer gröſten Beſtürzung drückte die Laſt des Fahrzeugs das zu niedrig angelegte Fundament ein, und blieb im Ablaufen ſtehen; wir arbeiteten es zwar mit Winden wieder in die Höhe, erſetzten den Fehler durch einige untergelegte Bretter, und brachten es ſo vom Lande; allein das hohe Waſſer war bereits verlaufen, und es konnte erſt am folgenden Tage, mit der nächſten Fluth völlig in die See gebracht werden.

Nun ward Tag und Nacht gearbeitet, den 11ten der Maſt eingeſetzt, und mit ſeinen Wänden befeſtigt; darnach ward Waſſer und Proviant und endlich eines jeden Gepäck an Bord gebracht, welches aber nur bis zu einem beſtimmten Gewicht erlaubet wurde. Indeſſen waren die Zimmerleute noch mit Verfertigung eines kleinen Bots beſchäftigt, welches auf dem Deck ſtehen konnte. Unſer Seeproviant beſtand aus 25 Pud Rockenmehl, fünf Fäſſern eingeſalzenes See-Kuh oder Manati-Fleiſch, 2 Pud Erbſen, und ein Faß geſalzen Rindfleiſch, welches man bey aller Noth dennoch auf die Heimreiſe geſpart hatte. Ueberdem wurde jedem Mann vier Pfund Butter gereicht, und die mehreſten, die eine gute Oekonomie geführt hatten, konnten von ihrem erſparten Proviant ſich noch wohl ein halbes Pud Zwieback auf den Weg backen; die es aber nicht konnten, verſahen ſich mit getrocknetem Manati-Fleiſch.

Den 13ten Auguſt giengen endlich alle, mit vieler innerlicher Bewegung, aus ihren Wohnungen nach dem Fahrzeug, welches uns entweder nach unſerm Vaterlande führen, oder auf irgend eine Art unſerm Schickſal den Ausſchlag geben ſollte. Als wir auf dem Fahrzeug bey-

ſammen waren, ſahe man erſtlich wie enge der Raum und wie beſchwerlich die Reiſe dahero werden würde; einer lag auf dem andern und kroch über den andern her. Der Lieutnant **Waxel**, Meiſter **Chytref**, ich und des Lieutnants Sohn hatten endlich noch den beſten Raum in der Cajüte. Die übrigen 42 Mann lagen im Raum, der mit Waſſerfäſſern, Proviant und der Bagage ſo voll gepackt war, daß die Leute kaum zwiſchen denſelben und der Decke liegen konnten. Drey Mann bekamen zwey Plätze, da die Mannſchaft in drey Wachten eingetheilt war. Da aber der Raum noch zu eng blieb, fieng man an, Kiſſen, Betten und Kleider, die vom Lande mitgenommen worden, in die See zu werfen. Indeſſen ſahe man am Ufer die Steinfüchſe mit gröſter Freude und Geſchäftigkeit unſre Wohnungen durchſuchen, und in die Ueberbleibſel von Fett und Fleiſch ſich theilen.

Den 14ten Auguſt Morgens flehte man den Höchſten um ſeinen Beyſtand zu einer glücklichen Reiſe in einem beſondern Gebet an, und lichtete darauf die Anker; und weil der weſtliche Wind uns behülflich war die oſtliche Spitze der Inſel zu paſſiren, ſo erwählte man, ohnerachtet die Kamtſchatkiſche Mündung zweymal näher und unſer Fahrzeug einen Herbſtſturm auszuſtehen faſt nicht im Stande war, dennoch den graden Strich nach dem Meerbuſen Awatſcha. Wir rückten bey gelindem Winde dergeſtalt fort, daß wir Nachmittags in den Kanal zwiſchen Berings-Eyland und der gegen über in Oſten auf fünf Werſte parallelen Inſel kamen, und gegen Abend das ſüdoſtliche Ende unſrer Inſel erreichten. Dieſen Tag brachten wir ſehr vergnügt zu, da wir ſo bey hellen und angenehmen Wetter längſt der Inſel hinſchifften, auf welcher uns alle Berge und Thäler bekannt waren, die wir ſo oft unſrer Nahrung oder andrer Kundſchaft wegen mit großer Mühe erſtiegen, und nach verſchiednen Umſtänden mit Namen belegt hatten. Spät am Abend

waren

waren wir, Gottlob, ſo weit gekommen, daß wir der äußerſten Landſpitze gegen über waren.

Den 15ten Sonntags war der Wind Vormittags gelinde, und hatten wir die ſüdliche Seite der Inſel noch immer im Geſicht. Gegen die Nacht verſtärkte ſich der Wind und nachdem wir das große Schiffs-Zoll, ſo uns bisher ſo viele Dienſte gethan, unſerm Fahrzeug aber im Lauf hinderlich wurde, gekappt und in die See hatten treiben laſſen, verloren wir auch das Eyland völlig aus dem Geſicht. Man fieng nun an den Curs gegen Awatſcha Weſt zum Süden fortzuſetzen, bey ſehr günſtigem Wind und Wetter. Um Mitternacht aber wurden wir auf einmal in das äußerſte Schrecken geſetzt, da unſer Fahrzeug ſich durch einen unbekannten Lek mit Waſſer zu füllen anfieng. Bey der Enge des Fahrzeugs und vollen Befrachtung war es höchſt ſchwer, das Lek bald ausfündig zu machen. Die Pumpen, unter welche man Keſſel zu ſetzen vergeſſen hatte, verſtopften ſich bald durch die im Raum zurückgebliebne Späne, und die Gefahr wuchs, da der Wind ſtark, unſer Fahrzeug aber wenig feſt gebaut war, jeden Augenblick. Bey dieſen Umſtänden minderte man ſogleich die Seegel; einige räumten das Gepäcke aus dem Wege, um nach der Oefnung zu ſuchen, andre goſſen ohne Aufhören das Waſſer mit Keſſeln aus, noch andre wurfen die vom Lande mitgenommene Kugeln und Kartätſchen in die See. Zu unſerm großen Glück gelang es, daß der Zimmermann, nach Erleichterung des Schiffs, die Oefnung muthmaßlich, unter der Waſſerlinie entdeckte und geſtopft wurde; ſo daß wir auch dieſes mahl, und vor der Gefahr zu ſinken gerettet waren. Durch dieſen Zufall gewarnt, unterließ man nicht den Fehler zu verbeſſern, und unter die Pumpen, in den Spühlraum, Keſſel zu ſetzen. Der Lek war aber eigentlich durch die Gewalt entſtanden, mit welcher bey Ablaſſung des Schiffs,

die angeſetzten Winden, im Auflichten, auf deſſen Zimmerwerk gewürkt hatten.

Den 16ten Auguſt verfolgte man den angefangnen Curs. Den 17ten am Dienſtag frühe, bekamen wir auf einmal das feſte Land von Kamtſchatka zu ſehen. Wir erreichten ſelbiges grade in der Gegend des Kronozkiſchen Vorgebürges, ſahen es auch, wegen trüber und neblichter Witterung, nicht eher, als bis wir uns etwan eine Meile vom Ufer befanden. Nichts deſto weniger blieb man bey dem Vorſatz, nach dem Hafen zu gehn, von welchem wir noch dreißig Meilen entfernt waren. Da aber die ganze Zeit über, unter dem Lande Kamtſchatka entweder eine gänzliche Windſtille oder der Wind widrig war, ſo brachten wir noch neun Tage mit laviren zu, bis wir endlich den 26 Auguſt, da man ſich vier und zwanzig Stunden lang ohne Unterlaß der Ruder bedient hatte, in der Nacht in die Mündung des Seebuſens, und den 27ſten Abends in den längſt gewünſchten Hafen ſelbſt kamen.

So groß bey uns allen die Freude, über unſre Erlöſung und glückliche Ankunft war, ſo ſetzten uns gleichwohl die Nachrichten, die wir gleich an der Mündung von einem Kamtſchadalen erhielten, in weit größere Bewegung. Wir waren von jedermann für todt oder verunglückt gehalten worden; unſre Nachlaſſenſchaft war unter fremde Hände gerathen, und gröſtentheils weggeführt. Daher wechſelte Freude und Betrübniß, in unſer aller Seelen, in wenigen Augenblicken. Indeſſen waren wir alle an das Elend und Kummerleben nun ſo ſehr gewöhnt, daß man, ſtatt neuer Ausſichten, nur an die Fortſetzung der bisherigen Lebensart dachte, und ſich die jetzigen Umſtände als träumend vorſtellte.

Nachdem wir nun am folgenden Tage dem großen Gott, für unſre wunderbare Erhaltung und glückliche Zu-

rückkunft nach Aſien herzlich, in einem allgemeinen Gebet gedankt, beſchloſſen die See-Officiere, dieſen Herbſt noch nach Ochozk zu gehn. Ich aber nahm von ihnen Abſchied und machte mich auf, die dreißig Meilen bis Bolſcherezkoi oſtrog zu Fuße zu gehen, um zu den meinigen zu gelangen, wo ich auch den 5ten September glücklich ankam, und das hohe Namensfeſt unſrer allergnädigſten Monarchin mit feierte. Nach Verlauf einiger Wochen erhielten wir in Bolſcherezk die Nachricht, daß das nach Ochozk beſtimmte Fahrzeug, widrigen und ſtarken Windes wegen wieder in den Hafen zurückgekommen ſey. Indeſſen war die nach Bolſcherezk gebrachte Nachricht von unſrer Wiederkunft, aus Nachläſſigkeit des Befehlshabers, nicht einmal auf das eben ſeegelfertig liegende Galliot Ochozk überbracht worden, ohnerachtet ſolches erſt drey Tage nach erhaltner Nachricht abgeſegelt war: wodurch wir alſo beym Commando noch um acht Monat länger für todt gehalten wurden.

Daß der Verfaßer, auf seiner Zurükreise von Kamschatka nach St. Petersburg, unterwegs gestorben sey, habe ich vornen, in einer kurzen biographie des Stellers, aus dem Ladvocat beigebracht. /

Staats-Bibliothek Bamberg

Steller, Georg Wilhelm

G. W. Weller's ... Reise von Kamtschatka nach Amerika mit dem Commandeur-Capitän Bering ein Pendant zu dessen Beschreibung von Kamtschatka

St. Petersburg 1793

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.it.o.325#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11449548-6